

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonnenzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Bestpreisens und Notens und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorschritt 25 Pf. Im Restamtteil kostet die Zeile 50 Pf. Abatit nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle folgenden Anzeigenermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher anzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Mittwoch den 14. Juni 1911.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einwendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einwendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Beamte und Mittelstand.

„Nicht Kampf im Streite der politischen Parteien soll die Devise des deutschen Beamtenstandes sein, sondern werktätige Hilfe, nicht politische Erregung und Verheerung, sondern praktische Arbeit und Vertrauen, nicht Untergrabung der Autorität, sondern die Pflege treuen und loyalen Beamtenfinnes, nicht Sonderrechte und Sonderprivilegien, sondern unverdrossene Pflichterfüllung gegenüber der Gesamtheit.“ Man darf sich freuen, daß diese Parole über die Stellung des deutschen Beamtenstandes auf der 21. Hauptversammlung des Verbandes deutscher Beamtenvereine neu belebt worden ist. Der die Versammlung begrüßende hohe sächsische Staatsbeamte hat mit Zug daran erinnert, daß von der Vorbildung der Beamten, ihrer strengen Pflichttreue und untadelhaften Gesinnung das Gelingen des Staatswesens zum guten Teile mit abhängt, und er hätte sicher hinzufügen können, daß die Gegenwart in deutschen Landen einen Beamtenstand sieht, der geistig und sittlich hochstehend für die Gesamtheit einen Quell stolzer Genugtuung darstellt. Nachdem die Befolgsordnung im Reich wie in den meisten Einzelstaaten für absehbare Zeit als abgeschlossen hat gelten müssen, und die Beamten mit dem Erreichten sich einzurichten verstanden haben, ist wieder Ruhe in diesen Kreisen eingezogen, wenn diese Stimmung auch einzelnen kleineren Beamtenkonventen offensichtlich nicht in den Kram paßt. Doch zeigt gerade diese jüngste Dresdener Tagung, daß für eine der politischen Erregung entzogenen Beamtenenschaft große und heilsame Aufgaben der Lösung harren, und daß viele von ihnen Erfüllung finden können, ohne daß andere Berufsstände und insbesondere ihre Mittelschichten dadurch irgend wie beeinträchtigt werden. Im Gegenteil, manches der in Dresden gehöften Banner kann dem Beamtenstande nur neue Achtung und Zuneigung eintragen.

Die eben geschlossene Tagung des genannten Verbandes hat sich u. a. mit einem Antrage des Stettiner Beamtenvereins befaßt, der eine energische Bekämpfung der Tuberkulose unter den Beamtenkindern fordert und für die nächste Hauptversammlung vom Verbandsvorstand Vorschläge darüber erwartet, wie diese Bekämpfung durch den Verband im Wege der Selbsthilfe am besten erfolgen kann. Die Besprechung der wichtigen Anregung führt von selbst auf die Einseitigkeit der heutigen Sozialpolitik, die sich selbst bei der Abwehr der Tuberkulose mit ihrer Fürsorge schematisch an bestimmte Kreise, Personen im versicherungspflichtigen Alter und die Kinder des Arbeiterstandes, wendet, statt das Übel überall da zu fassen, wo sein Hauch blühendes Leben vernichtet. Der Dresdener Beschluß, die Einseitigkeit dieser Staatshilfe durch entschlossene Selbsthilfe auszugleichen und dazu die Mittel für die Unterbringung der an Tuberkulose erkrankten Kinder von Beamten in geeigneten Heilanstalten zu sammeln, ehrt alle in seiner Annahme Beteiligten. Allerdings kann der Beamtenstand mit seinen alten und großen Organisations- und seiner straffen Disziplin von der Selbsthilfe auch auf diesem Gebiete weit eher Erfolg erwarten als die übrigen Teile des Mittelstandes, deren Politik und Organisationsarbeit zuweilen vom Ideal der Stetigkeit erheblich entfernt war. Sachlich war die Stellungnahme des Verbandes auch in der Frage des Auswärtswohnens der Beamten. Mit dem Standpunkte, eine Beschränkung der Wohnfreiheit des einzelnen Beamten nur insoweit zu billigen, wie es durch das unmittelbare dienstliche Interesse bedingt ist, kann man sich ohne weiteres abfinden. Ob er aber an den zuständigen Stellen auch gehört und beachtet wird, bleibt abzuwarten. Je größer die Städte und je freisinniger — parteipolitisch genommen — ihre Verwaltung, umso weniger zu finden ist meist wahrer Freisinn, umso engherziger die Kirchturnspolitik und umso bedrohlicher die öffent-

liche Gesundheitspflege, die sorgend auf das Zusammenballen riesiger Menschenmassen in den Steinwüsten der Großstädte blicken muß.

Einigermassen versagt hat der Verband deutscher Beamtenvereine mit seiner Entschließung, die sich grundsätzlich gegen jede gesetzliche Maßnahme und jede Verwaltungsvorschrift wendet, den Beamten auf dem Gebiete seiner Hauswirtschaft, insbesondere hinsichtlich des Einkaufs von Waren in Konsumvereinen größeren Beschränkungen zu unterwerfen als den sonstigen Staatsbürger. Die recht bescheidenen Angriffe, die sich der Staat seither weniger gegen die Konsumvereine als gegen ihre besonders gräßlichen Auswüchse gestattete — von der hier sehr schüchternen Verwaltung nicht erst zu reden — lassen berechnete Einwendungen nicht zu und das gesetzliche Recht der Beamten auf Beitritt zu Konsumvereinen will niemand antasten. Wohl aber muß immer wieder die Frage aufgeworfen werden, ob die Förderung von Konsumvereinen durch Beamte als politisch klug und erfreulich anzupreisen ist, und darauf antwortet der selbständige Mittelstand des Handels und Gewerbes bekanntlich mit einem runden Nein. Rufen aber auch diese Mittelstandskreise den Beamten nicht etwa zu: „Ihr müht durch Gesetzgebung oder Verwaltung zum Austritt aus den Konsumvereinen gezwungen werden!“ Sondern begnügen sie sich mit der gewiß nicht anmaßenden Bitte, die Beamten möchten mit der von ihnen hochgehaltenen unverdrossenen Pflichterfüllung gegen die Gesamtheit freiwillig auf die Zugehörigkeit zu Konsumvereinen verzichten, so scheint man in Dresden doch eine ernstlich gar nicht angegriffene Position verteidigt und dafür die engen Wechselbeziehungen zwischen Beamtentum und Mittelstand völlig übersehen zu haben. Die früher hier und da lebhaft entwickelte Abneigung gegen die Beamtenenschaft ebht ja mächtig ab. Mit der zunehmenden politischen Reife wächst auch die Erkenntnis, daß alle Erwerbsstände zu gemeinsamem Schaffen berufen sind und ohne gegenseitiges Sichverstehen nicht auskommen können, und so wird hoffentlich bald auch die Zeit kommen, da die Beamten in ihrer großen Mehrheit der wirtschaftlichen Absonderung mit ihren gewiß nicht wünschenswerten Begleitererscheinungen und Folgen freiwillig entsagen.

Politische Tageschau.

Das Herrenhaus

tritt am Freitag, den 16. Juni nachmittags 2 Uhr, zur Plenarsitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen kleine Vorlagen und Petitionen.

Die Heerschau des Hansabundes.

Die Enttäuschung, welche über die gegen die große Reklame sehr zurückstehende geringe positive Tätigkeit des Hansabundes in weiten Kreisen Platz gegriffen, brachte die Leitung des Hansabundes auf den Gedanken, einen allgemeinen Hansabundtag nach Berlin einzuberufen, der gestern stattgefunden hat. Man wollte es dem Bunde der Landwirte nachmachen und hatte auch den Sportpalast als Versammlungsort gewählt. Aber während bei der agrarischen Heerschau im Februar der Andrang so stark war, daß selbst der Riesenraum des Sportpalastes für die Massen nicht ausreichte, war bei dem gestrigen Hansatage der Saal des Sportpalastes nur halb gefüllt, obgleich die meisten Berliner Geschäfte Mittags Schluß gemacht und ihre Angestellten in den Sportpalast beordert hatten. Der Präsident des Hansabundes Herr Gehmrat Rießer gebrauchte in seiner Rede mit Vorliebe das Schlagwort von den „Agrar-Demagogen“, gegen welche sich allein der Kampf des Hansabundes richte. Das ist aber eine Irreführung, denn in wirtschaftspolitischen Fragen giebt es auf der rechten Seite nur einen Standpunkt, und dieser allgemeinen konservativen Standpunkt ist es auch, gegen

welchen sich der Hansabund bei seiner Agitation richtet. Vergebens wird man die Agrar-Demagogen suchen, denen bei den Reichstagsnachwahlen elf Sitze abgenommen sein sollen. Irreführend ist es ferner, wenn die Hansabundführer es unentwegt so hinstellen, als hätte von der gegenwärtigen Wirtschaftspolitik nur die Landwirtschaft den Vorteil. Die Schutzzölle kommen der Industrie nichtweniger wie der Landwirtschaft zu nutzen und ohne die gegenwärtige Wirtschaftspolitik wäre der glänzende Aufschwung des wirtschaftlichen Lebens in Deutschland garnicht denkbar.

Das goldene Fortschrittsjubiläum.

In der gesamten freisinnigen Presse finden wir sehr gereizte Jubiläumsartikel, weil die fortschrittliche Volkspartei 50 Jahre alt geworden ist. Man sollte doch lieber den Schleier über jene Zeit vor einem halben Jahrhundert decken, denn sehr rühmlich ist sie für die Partei und ihre Weisheit gerade nicht. Dem Ministerpräsidenten Otto von Bismarck warf die Partei durch Birchows Mund vor, daß er „keine Abnung von der auswärtigen Politik“ habe, daß er sich überhaupt glücklich schätzen könne, wenn er jemals unter den Diplomaten das werde, was Birchow unter den Medizinern sei. Das „Rainszeichen des Eidsbruchs“ sah die Partei aus der Stirn des Ministeriums flammen und lehnte beharrlich die Heeresorganisation König Wilhelms I. ab, die dann gegen das Parlament durchgesetzt wurde und zu den Erfolgen von 1866 und 1870 führte. Diese Erinnerungen sind etwas peinlich für die Jubilarin; daher wird in den Festsartikeln mit besonderem Eifer hervorgehoben, daß die Fortschrittspartei sich früher die „nationale“ genannt und sich eifrig zur Schaffung einer preussischen Flotte vermandt habe. Das stimmt; sie tat es so lange, als die Flotten für ein freiheitlich-revolutionäres Element (in Portugal, Brasilien, Rußland, der Türkei noch heute) im Gegensatz zu der „Goldtesta“ galten. Als erst im neuen Reiche dieser Dunst verschwunden war, stimmten die Fortschrittler auch gegen die Flottenvorlagen. Nein, ein Rückblick auf die Parteigeschichte ist nicht sehr erfreulich. Viel eher kann man als Fortschrittler und als Deutscher auch anderer Parteien mit Genugtuung der allerletzten Jahre gedenken, wo die Partei „ohne Wimperzucken“ für die Heeres-, Flotten- und Kolonialnotwendigkeiten eintrat. Im übrigen wollen wir den Tag nicht vor dem Abend loben; es kommt darauf an, inwieweit in diesem Jubiläumsjahr die rote Nachbarschaft abfährt. Manchmal wünscht man sich Eugen Richter zurück, der das Tafelstuch zwischen sich und der Sozialdemokratie so energisch durchschnitt.

Schlaue Großblock-Taktik.

In der gesamten Großblockpresse, besonders aber in dem liberalen Blätterwalde, hallt es seit einiger Zeit vor Entrüstung wieder über einen angeblich von konservativer Seite versuchten Wahlstimmenkauf. Ein Gastwirt soll 1907 im Wahlkreise Straßund den Versuch gemacht haben, einen lokalen sozialdemokratischen Parteihauptling durch das Angebot einer größeren Geldsumme (2000 Mk.) dahin zu bringen, daß er seinen Genossen Stimmenthaltung für die Stichwahl zwischen dem konservativen und dem freisinnigen Mandatsbewerber anrate. Diesen an „sozialdemokratischer Unbestechlichkeit“ gescheiterten angeblichen Stimmenkaufs-Versuch möchten die liberaldemokratischen Blockgenossen jetzt der ganzen konservativen Partei und den Agrariern vom Bunde der Landwirte an die Rockschöße besten. Wir haben diesen Verdächtigungs-feldzug bisher überhaupt keiner Abwehr für würdig erachtet, und wollen nur kurz darauf hinweisen, daß wir die ganze Behauptung aus folgenden Gründen für ganz ungläublich halten. Weshalb wohl hätten die Sozialdemokraten 4 Jahre lang war ten

sollen, ehe sie mit ihrer Anschuldigung an die Öffentlichkeit traten? Weshalb haben sie nicht damals sofort den jetzt des Massen-Stimmenkaufs beschuldigten Gastwirt dem Staatsanwalt angezeigt, wenn sie seine Schuld durch Zeugen beweisen konnten, wie sie jetzt behaupteten? Damals hätte nicht nur die Möglichkeit vorgelegen, diesen Mann der Strafe zu überantworten, sondern es wäre auch hohe Wahrscheinlichkeit für die Entdeckung der etwaigen Anstifter oder Hintermänner derselben vorhanden gewesen. Das jahrelange Zögern der Sozialdemokraten und ihrer liberalen Verbündeten, die Tatsache, daß sie erst jetzt nach dem Tode des so schwer Verdächtigten mit ihren Anschuldigungen hervortreten und sie dafür gegen die Agrarkonservativen im allgemeinen richten spricht u. E. deutlich dafür, daß die ganze Anklage einem lebenden Zeugen gegenüber nicht haltbar war, während der Tote sie nicht mehr zu entkräften vermag. Eine ähnliche Taktik ist von seiten dieser Gegner schon öfter beliebt worden, sie ist ja auch erfolgverheißend für Leute, die im Vertrauen auf eine große Presse nach dem Grundsatz kämpfen: „Calumniare audacter...“

Aus der elsass-lothringischen Zentrumspartei.

Eine in Straßburg stattgefundene Delegiertenversammlung der elsass-lothringischen Zentrumspartei hat gegen die Haltung der Zentrumsfraktion des Reichstags in der reichsländischen Verfassungsfrage Stellung genommen und beschlossen, daß die elsass-lothringische Zentrumspartei an ihrer eigenen selbständigen Landesorganisation festhalten und den Beitritt zu dem neuzugründenden Ausschuß der Zentrumspartei ablehnen soll. Zu der nationalistischen Partei soll in einer späteren Delegiertenversammlung Stellung genommen werden.

Die deutsch-evangelische Kirche in Rom.

Ein italienisches Blatt hatte behauptet, der Kaiser habe sich dagegen ausgesprochen, daß die neue deutsch-evangelische Kirche in Rom den Namen Lutherische erhalte. Wie die „Kölnische Zeitung“ mitteilt, beruht diese Meldung auf Erfindung.

Großes Defizit in Frankreich.

Der französische Senat beriet am Montag über das Budget. Der Generalberichterstatter Gauthier stellte fest, daß die Ausgaben für die sozialen Gesetze und für Militär und Marine ständig wachsen. Das Defizit werde sich auf 71 Millionen belaufen. Die Idee einer Anleihe sei zu bekämpfen. Finanzminister Caillaux meinte, das Defizit sei auf 54 Millionen zu schätzen, aber man müsse das Anwachsen der Einnahmen um 180 Millionen berücksichtigen. Caillaux wies schließlich auf die Notwendigkeit hin, die Ausgaben einzuschränken, die Kontrolle zu verstärken und die Steuern zu reformieren. Darauf wurde die Generaldebatte geschlossen.

Auch die Produzenten von Bordeauxwein

sorgen an, schwierig zu werden. In Bordeaux fand unter Vorsitz des Mitglieds des Generalrats Gymond eine auch von mehreren Abgeordneten des Departements Gironde besuchte Versammlung von etwa 1500 Winzern statt, die sich mit Entschiedenheit gegen die Abschaffung der Abgrenzung der Weinbaugebiete aussprach. Gymond hielt eine Ansprache, in der er Ruhe empfahl, jedoch hinzufügte, sie wären entschlossen, Gewalt anzuwenden, falls man gegen sie Gewalt brauche.

Der Aufruhr im Aube-Departement.

Im Aube-Departement zu Couvignon fanden am Sonntag merkwürdige Demonstrationen statt. Auf öffentlichen Plätzen wurden rote Fahnen aufgezogen, um gegen die Depravation des Weines der Aube zum

Champagner zweiter Klasse zu protestieren. An einer Mauer sah man die Inschrift: „Dir, Wilhelm, schlagen unsere Herzen entgegen, da die faubere französische Regierung nichts mehr von uns wissen will.“ An einem anderen Hause sah man sogar eine Inschrift: „Es lebe Preußen!“ Diese Herausforderungen dürften wohl nicht von Freunden Deutschlands, sondern vielmehr von unlauteren Elementen zu dem Zwecke veranstaltet worden sein, die Bewegung in der Lube zu diskreditieren. In Barowille sah man an einer Telegraphenstange das Wort: „Deutschland“ in deutscher Sprache und darüber einen Wegweiser in den deutschen Farben nach Osten gefehrt. Auf der alten Bürgermeisterei des Ortes wehte eine große Fahne in den Farben Deutschlands. Darüber war der kaiserliche Adler angebracht. Viele Inschriften richteten sich gegen den Ministerpräsidenten Monis. Eine von ihnen lautet: „Nieder mit Monis, dem käuflichen Verräter.“ Die Gemeindegemeinschaften im Lube-Departement haben deutsche Fahnen aufgezogen. Nachmittags machten sich eine Abteilung berittener Gendarmen und eine Eskadron Dragoner auf den Weg, um die deutsche Fahne einzuholen. Ein späteres Telegramm aus Bar-sur-Lube meldet: Die Behörden haben die aufrührerischen Flaggen und Inschriften entfernen lassen, wobei es mehrfach zu Zusammenstößen zwischen dem Militär und der Volksmenge kam. Chasseure mußten die Kirchentür aufbrechen, um eine auf dem Kirchturm befestigte Fahne entfernen zu können.

Das Hoch auf Deutsch-Dänemark.

Sultan Abdul Hamid schickte einmal einen seiner Admirale mit einem Kreuzer und einem politischen Auftrage nach Malta. Der Admiral fand die Insel nicht, kehrte zurück und meldete: „Malta ist nicht!“ Auf deutsch: Malta — is nicht! Etwas Ähnliches in Geographie ist jetzt dem Admiral Badger von dem amerikanischen Kreuzergeschwader in Kopenhagen passiert. Er antwortete auf die Begrüßung mit einem Hoch auf — die deutsche Flotte; auf seinen Irrtum aufmerksam gemacht, entschuldigte er sich, ließ am nächsten Tage auch die Mannschaften antreten und überall verkünden: man sei in Dänemark, Dänemark sei ein eigenes Land, nach Deutschland komme man erst später. Die Geschichte ist so schön, daß man von jetzt ab jede Taktlosigkeit, die ein Amerikaner in Banketreden begeht, verzeihen muß. Wenn einer ihrer Admirale wieder erklären sollte, er möchte mit den Engländern in der Nordsee gegen Deutschland kämpfen, so sind wir garnicht alteriert: er meint die Japaner und hat die Nordsee für das Gelbe Meer gehalten.

Die griechische Kammer

nahm einen Antrag an, der den Termin für die Wahlen zur Kammer auf vier Monate nach Schluß der revisionistischen Kammer festsetzt und deren Mandate verlängert. Sie wird auf diese Weise zur legislativen Kammer.

Die Reise des Sultans.

Der Sultan ist Sonntag Nachmittag um 4 Uhr in Asfub eingetroffen und von der Bevölkerung, die auch von auswärts zahlreich herbeigeströmt war, begeistert empfangen worden.

Waffen schmuggel an der türkischen Küste.

Amlichen Meldungen zufolge sind trotz der Kreuzfahrten türkischer Schiffe mehrere Waffenfundungen an der Küste von San Giovanni de Medua ausgeschifft worden. Ein italienischer Kreuzer hat in San Giovanni de Medua Anker geworfen.

Der Albanesenkrieg.

Eine Depesche des Oberkommandierenden in Albanien meldet, daß die Luftständischen von allen Seiten nach dem rechten Ufer des Zernflusses gedrängt werden und daß ein großer Teil nach Montenegro geflüchtet sei. Die Meldung, daß unter den türkischen Truppen der Typhus grassiere, wird als unrichtig bezeichnet; jedoch sollen in Stutari drei und in Tuzi zwei Personen am Typhus gestorben sein.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Juni 1911.

— Se. Majestät der Kaiser traf am Montag früh 6 Uhr 30 Min., von Berlin kommend, auf dem Truppenübungsplatz Döberitz ein und besichtigte das 1. und 2. Garde-Dräger-Regiment. Das Frühstück wurde mit den Offizierkorps der Regimenter im Kasino des Lagers eingenommen.

— Das Kaiserpaar sowie Prinzessin Viktoria Luise und Prinz Georg von Griechenland wohnten gestern Abend der Vorstellung im Opernhaus bei. Gegeben wurde „Aida“.

— Der preussische Kultusminister v. Trott zu Solz ist nach der Provinz Ostpreußen abgereist. Dagegen ist der Minister der öffentlichen Arbeiten v. Breitenbach von seiner Dienstreise aus Schleswig-Holstein und der Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer vom Urlaub zurückgekehrt.

— Landrat Dr. Jung ist zum Geheimen Regierungsrat und Vortragenden Rat im Reichsamt des Innern ernannt worden.

— Der Marinemaler Professor Hans Bohrdt ist vom Kaiser zur Teilnahme an der Nordlandreise eingeladen worden.

— Reichstagswahlvorbereitungen. Die fortschrittliche Volkspartei hat für Breslau u. Land-Neumarkt den Oberpostassistenten Kreisler, für Silesien-Wartenberg den Rechtsanwalt Dr. Büchel als Reichstagskandidaten aufgestellt. — Der Zentrumsabgeordnete Dpfergelt hat aus Gesundheitsrücksichten endgiltig abgelehnt, eine Kandidatur zu übernehmen.

— Die Lebensversicherungsanstalten der fünf östlichen Landschaften werden in eine Zentrale mit dem Sitz in Berlin vereinigt.

— Im Botanischen Garten in Dahlem fand gestern die Enthüllung des Grabmals für den ehemaligen Ministerialdirektor Friedrich Althoff statt.

— Die württembergische Burgenfahrt, die Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen, wurde am Sonnabend Abend in Mergentheim eröffnet. Die alte Stadt mit ihren malerischen Giebelhäusern und ihrem imposanten Schloß des deutschen Ordens waren festlich geschmückt. Über 100 Teilnehmer, darunter die Besitzer mehrerer deutscher Burgen, waren eingetroffen. Sonntag besichtigten die Teilnehmer die Hohenloheschen Schlösser Weibersheim und Langenburg. Am Abend langten sie in Schwäbisch-Hall an.

— Der antitramontane Reichsverband hielt gestern in Frankfurt a. M. seine 5. Vertreterversammlung statt. Es wurde eine Entschließung angenommen, die zu nachdrücklichen Kampfe gegen den Ultramontanismus aufforderte, dessen Verkörperung in Deutschland die Zentrumspartei sei.

— Gestern wurde in einer Volksversammlung ein sozialdemokratischer Wahlverein der Taubstummen Berlins begründet.

— Das kaiserliche Gesundheitsamt teilt mit: Das Erlöschen der Maul- und Klauenseuche ist gemeldet vom Schlachtviehhofe zu Köln am 10. Juni.

Hannover, 12. Juni. Nach einer Meldung des hannoverschen Courier ist der langjährige nationalliberale Landtagsabgeordnete, Fabrik- und Gutsbesitzer Hoyermann, gestern auf seinem Gute Lohne bei Burgwedel gestorben.

Dresden, 10. Juni. Heute Nachmittag wurde auf der internationalen Hygiene-Ausstellung der französische Staatspavillon in Verbindung mit dem Pavillon der Stadt Paris in Gegenwart von Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden sowie der Presse der Öffentlichkeit übergeben.

München, 12. Juni. Gegenüber den von auswärtigen Blättern verbreiteten Meldungen über ein erstes Unwohlsein des Prinzregenten am Donnerstag Abend kann darauf hingewiesen werden, daß der Prinzregent bereits am Freitag Vormittag wieder die Kunstausstellung besuchte und daß jenes Unwohlsein keine weiteren Folgen hatte.

Provinzialnachrichten.

Culm, 12. Juni. (Kreislehrerkonferenz. Schülgenvereine.) Unter dem Vorsitz des Kreisinspektors Schuler Albrecht fand in der Culm-Mädchenschule zu Culm die amtliche Kreislehrerkonferenz statt. An derselben beteiligten sich außer den Lehrpersonen des Bezirks 5 Ortschulinspektoren, der Erste Bürgermeister und die Direktoren der höheren Schulen. Lehrer Rhinza-Plutowo hielt eine Lehrprobe über „Deutschlands Mittelgebirge“. Folgende Vorträge wurden gehalten: „Barum und wie ist der Humor in der Schule zu pflegen?“ (Ref. Köper-Culm), „Wie erziehen wir die Schulpflichtigen zur Sprechfähigkeit?“ (Ref. Wenzel-Borken), „Über Schulpflichtige und deren Nahrungsmittel für Körper, Geist und Gemüt“ (Ref. Melzer-Culm), „Die ländliche Fortbildungsschule“ (Ref. Strep-Roskoff). Rektor Franke-Culm berichtete über die Lehrerbücherei. Zu dem Konferenzbezirk gehören 104 Lehrstellen, die alle besetzt sind. Ein gemeinsames Wahlvereinte zum Schluß die Teilnehmer. — Beim Leiterteil-Lehrerbesuch des Schülgenvereins errang Lehrer Döring-Culm außer 3 Prämien noch den vom Ostmarkenverein gestifteten Ostmarken-Wanderpreis.

Rosenberg, 11. Juni. (Von einem bedauerlichen Unfall, der leicht seinen Tod hätte herbeiführen können, wurde vor einigen Tagen Herr Förster H. aus Michelau betroffen. Auf der Heimfahrt aus seinem Revier stellte er die mit einer Kugel geladene ungeschickte Flinte neben sich auf den Wagen. Auf unerklärliche Weise entlud sich die Büchse und die Kugel durchdrang seinen Körper, einen fürchterlichen Wundkanal von der Vorderseite nach dem Rücken hinterlassend. Glücklicherweise sind edle Teile nicht verletzt worden, sodas voraussichtlich völlige Heilung eintreten wird.)

Dirschau, 11. Juni. (Beschwefel.) Der Geschäftsführer der „Dirschauer Zeitung“ Herr Karl Zentgraf hat die Buchdruckerei des Herrn Eichstädt in Jastrow und den Verlag der Jastrower Zeitung käuflich erworben. Die Übernahme erfolgt am 1. September d. Js.

Findenstein, 11. Juni. (Amtsjubiläum.) Der neugewählte Geistliche in Findenstein Herr Pfarrer Vic. Döring (früher in Fischenau) wurde vor einigen Tagen durch den Herrn Superintendenten Walz-

Dr. Eylau feierlich in sein Amt eingeführt. Der Patron der Kirchen Findenstein-Gr. Albrecht, Herr Graf zu Dohna-Findenstein, widmete dem neuen Seelsorger herzliche Begrüßungsworte. Ein Männer- und Kinderchor trug einige Gesänge vor. An der Feier nahmen auch teil die Herren Pfarrer Bamberg-Rosenberg und Harlandt-Riesendorf.

Bad, 11. Juni. (Über das Bootsunglück) auf dem Mlofsee wird näher berichtet: Am Donnerstag begaben sich die zurzeit in Gorkowen auf Urlaub bei ihren Eltern weilenden Sergeanten Sauer, Gronmeyer I und Unteroffizier Gronmeyer II nach Gorken, um ihren Kameraden, den dort ebenfalls auf Urlaub befindlichen Sergeanten Strehl zu besuchen. Etwa um die Vesperzeit fuhren die vier Kameraden in einem kleinen Kahn, einem sog. Seelenverfäuser, auf dem Mlofsee nach Jesjorowen und hielten sich dort im Gasthause in fröhlichster Stimmung auf. Gegen 10 Uhr abends traten sie die Rückfahrt an. Als sie etwa die Mitte des an dieser Stelle ziemlich schmalen, etwa 20 Meter tiefen Sees erreicht hatten, fing Sergeant Gronmeyer in jugendlichem Übermut an, das Boot zu schaukeln. Auf die eindringlichen Warnungen seiner Kameraden achtete er nicht, und so kam es, daß das leichte Boot Wasser schöppte und schnell sank. Sämtliche vier Insassen stürzten in die Fluten. Während die beiden Brüder und Sergeant Sauer sich durch Schwimmen zu retten versuchten, gelang es dem Sergeant Strehl, das mit dem Boden nach oben gelehrte Boot zu erfassen und zu erklettern. Ganz erschöpft erreichte er nach etwa einer Stunde das Ufer. Sämtliche drei Kameraden fanden in den Wellen ihren Tod. Am Freitag gelang es, eine Leiche, die des Sergeanten Gronmeyer, ans Ufer zu bringen, und inzwischen ist auch die Leiche seines Bruders geborgen worden. Sämtliche drei Ertrunkenen waren Unteroffizierskinder und außerordentlich tüchtige Leute. Sergeant Gronmeyer stand beim 3. Gardegrenadierregiment in Berlin und hatte Aussicht bald Feldwebel zu werden. Das Unglück der drei jungen Leute wird allgemein bedauert.

Der Verband westpreussischer Vereine für Handel und Gewerbe.

dessen Mitglieder bereits am Sonntag in Danzig eingetroffen waren, hielt am Montag im Schützenhause seinen zweiten Verbandstag ab, der sich eines guten Besuchs erfreute. Herr Weichers-Elbing eröffnete den Verbandstag und begrüßte die Ehrengäste, die Vertreter der Presse, die Mitglieder und brachte ein Kaiserhoch aus. Es folgten kurze begrüßende Ansprachen seitens der Ehrengäste. Herr Stadtrat Loop vertrat die Stadt Danzig, deren Oberhaupt dienstlich in Berlin sei. Herr Hirschberg sprach im Namen des Vorherramts der Kaufmannschaft zu Danzig und des Vereins der Waren-Großhändler. Herr Landtagsabgeordneter Karow vertrat die Danziger Bäderinnung. Herr Dentler überbrachte die Grüße des Danziger Vereins für Handel und Gewerbe. Die Zentralvereinigung deutscher Vereine für Handel und Gewerbe wurde von Herrn Bergmann-Berlin vertreten. Herr Wiebe-Mohrungen sprach namens des westpreussischen Verbandes selbständiger Kaufleute. Herr Buchhändler Dr. Lehmann-Danzig vertrat den Verein deutscher Sortimenter. Der Danziger Bürgerverein wurde durch Herrn Behrendt vertreten. Herr Nagel sprach im Auftrage des Vereins Danziger Eisenwarenhändler. Schließlich sprach Herr Holzrichter im Namen des Vereins Danziger Agenturgeschäfte. Der Vorsitz dankte und wies auf die Ausstellung hin, die im hinteren Teile des Saales aufgemacht war.

Nach dem Jahresbericht, den der Vorsitzerr nunmehr vortrug, ist der Verband in 12 Städten mit 16 Vereinen und 1435 Mitgliedern vertreten. Die Kasse schloß mit einem Bestande von 393 Mark ab. Einen Teil der Verbandskosten hatte jedoch der Elbinger Verein übernommen. Den ersten Vortrag hielt Herr Meyer-Neuenburg, der dafür eintrat, daß die Jahrmärkte aufgehoben und die Vieh- und Pferdämärkte vermehrt würden. Redner war der Ansicht, daß sich die Jahrmärkte überlebt hätten und den einheimischen Geschäftsleuten keinen Vorteil brächten. Die Vieh- und Pferdämärkte hingegen brächten den Geschäftsleuten Vorteil. — Die Versammlung war in der Debatte und bei der Abstimmung bezüglich der Abschaffung der Jahrmärkte nicht einig. In Schwach sollen sie den Geschäftsleuten Vorteile bringen. Die Mehrheit der Versammlung stimmte jedoch dem Antrage zu, der Verband wolle dahin wirken, daß die Jahrmärkte vermindert und die Vieh- und Pferdämärkte vermehrt werden. Herr Rudolf Dentler-Danzig sprach alsdann über die Abschaffung der Zugabgaben. Die früher allgemein üblichen Zugaben der Geschäfte hätten sich als großer Unfug dargestellt. Sie seien ein Uebelstand für die Geschäftsleute und die Kunden, die dabei ungerecht und nicht nach ihren Einkäufen berücksichtigt werden. Für reelle Geschäftsleute seien Zugaben nicht zu empfehlen. In der Besprechung wurde darauf hingewiesen, daß auch die Rabatmarken eine schwere Belastung der Geschäftsleute darstellten. Die Versammlung stimmte einem Antrage zu, alle Zugaben abzulassen. Einen noch schwereren Mißstand behandelte Herr Alshuth-Elbing, nämlich das Borgunwesen in den Schaustätten. Einer Kredit für Trinkschulden sollte kein Schankwirt gewähren. Manche Träne in einer Familie würde vermieden werden, wenn es keine Trinkschulden gäbe. Getränke sollten sofort bezahlt werden. Der Mischstand werde aber noch erhöht durch seine Konsequenzen. Der Arbeiter, dem der Schankwirt einen Kredit gewährt, werde von seinen Kameraden bedrängt, für sie auf sein Konto Getränke auf Kredit zu nehmen. So könne es kommen, daß ein Arbeiter am Lohnstage Trinkschulden in solcher Höhe habe, daß er sie nicht bezahlen könne, dann verliert diese Beträge der Schankwirt, zumal Trinkschulden als nicht einlagbar gelten. Dem Schankwirt drohe außerdem noch die Entziehung der Konzession wegen Förderung der Wöllerei. In Elbing hätten sich deshalb auch bereits 70 Prozent der Schankwirte verpflichtet, Getränke nur gegen Barzahlung zu geben. Redner empfahl, auf diesem Wege weiter zu schreiten im Interesse der Schankwirte und des Publikums. — Die Versammlung stimmte diesen Ausführungen zu. Herr Generalsekretär Bergmann-Berlin behandelte alsdann das Thema: „Die Konkurrenz der Beamtenschaft, der Konsumvereine

und der sog. Wohlfahrtsvereinigungen, Kantinen usw., Gewährung von Sonderabatten an Beamtenvereine.“ Redner wandte sich in seinen Ausführungen insbesondere gegen die Beamtenvereinigungen, soweit sie den Geschäftsleuten Konkurrenz machen. Die Beamten seien gut gestellt und hätten es nicht nötig, sich beim Wareneinkauf Vorteile zu schaffen. Gleich schädigend seien die Konsumgenossenschaften der Arbeiter, die außerdem meistens dem Sozialismus zugute kämen.

An der Besprechung beteiligten sich auch Herr Landtagsabgeordneter Karow und Herr Dr. Lehmann. Herr Bergmann empfahl, die geschäftlichen Interessen den politischen voran zu stellen. Die Versammlung nahm zum Schluß folgende Resolution an: „Der Verband beschließt auf das tiefste die ungeheure Schädigung des kaufmännischen und gewerblichen Mittelstandes durch den umfangreichen Warenhandel staatlicher und kommunaler Beamten und deren Angehörigen. Der Verband erhofft im Interesse des notwendigen guten Einvernehmens zwischen Beamtenchaft und den selbständigen Gewerbetreibenden, daß erstere unter allen Umständen die Wahrung der Reichsregierung beachtet und ohne den durch den gewerblichen Mittelstand energisch geforderten gesetzlichen Zwang die schwere und ungeschäftfertige Schädigung der steuer- und lastentragenden Handel- und Gewerbetreibenden endlich einstellt. — Der Verband hält es angesichts der gewaltigen Ausdehnung der Konsumvereine, welche die staatsgefährdeten Elemente als ein sehr geeignetes Mittel für ihre Zwecke und als ein Mittel zur Vernichtung des kaufmännischen und gewerblichen Mittelstandes betrachten, für die ernste Pflicht der Reichs- und Staats- wie auch der Kommunalbehörden, den die Interessen des Staates und der Kommunen schwer schädigenden Konsumvereinen mit allen Mitteln entgegenzutreten. — Der Verband fordert eine schnelle Beilegung der steuerlichen Bevorzugung der Konsumvereine in staatlichen und privaten Großbetrieben. Der Verband hält bei diesen eine Besteuerung nach dem Umfange für allein richtig und durchaus gerechtfertigt und die Bildung derartiger Konsumvereine nur dann für berechtigt, wenn ein Bedürfnis dafür nachgewiesen wird.“

In der Frühstückspause wurde die Ausstellung besichtigt, in der auch kaffeinfreier Kaffee ausgestellt wurde. Den nächsten Vortrag hielt Herr Rosenthal-Elbing über Schuldenverhältnisse. Der Detailistenverein in Elbing hat sich seit 1904 der Einziehung von Schulden angenommen. Die nicht einziehbaren Forderungen der Mitglieder werden dem Vereine zur Einziehung übergeben. Der Verein hat 50 Prozent dieser Forderungen einkommen. Diese Schuldenverhältnisse darf nur den Mitgliedern des Vereins bekannt gegeben werden. Wer durch Krankheit zahlungsunfähig wird, kommt nicht auf diese Schuldenverhältnisse. Redner empfahl, nach einem Thüringer Vorbilde eine gedruckte Schuldenliste für den ganzen Verband herauszugeben. — In der Debatte war man verschiedener Meinung darüber, ob die Einziehung und die Liste besser durch den Verein oder den Verband geschehen würde. Die Versammlung beschloß, zunächst noch weiteres Material zu sammeln und dann im nächsten Jahre mit neuen Vorschlägen zu kommen. — Es wurde alsdann die Frage der Lagererwerbungs-genossenschaft besprochen, zu der Herr Paul Jahrig-Elbing in eingehender Rede als Referent das Wort nahm. Er führte aus, daß die Genossenschaft rund 73 500 Betriebe umfaßt und daß 70 000 davon dem Handel angehören. Er resümierte sich dahin, daß Forderungen aufzustellen seien, wonach der Detailist in dieser seiner Berufsgenossenschaft gleichmäßig mit den anderen Interessenten behandelt, d. h. ebenso verpflichtet werde, wie z. B. sein Speiteuer, Lagerhalter usw. Am erwünschtesten sei eine eigene Detailistenversicherung, für welche allerdings die gesetzgebenden Körperschaften taun zu haben sein werden. — Nach langer Debatte beschloß man zu dem Thema, einleitend eine abwartende Stellung einzunehmen. — Seitens der Vereine Danzig und Elbing war ein Antrag auf Hebung des Verbandsorgans, der auch für Ostpreußen geltenden, „Ostpreussische Detailisten-Zeitung“, eingebracht. Man beschloß, von Verbands wegen hierfür einzutreten. — Die Kaufmanns- und Gewerbevereine beleuchtete Herr Meißner Silberbach-Elbing in ihrer vielseitigen Tätigkeit, ihrer Zusammensetzung, ihren Befugnissen und ihrer Praxis, wobei es darauf ankommen wird, einen tüchtigen Vorsitz und guten juristischen Beirat zu haben. — Mit der endgiltigen Festlegung der Satzungen wurde ein Antrag Danzig verbunden und diesem entsprechend beschlossen, den Vorstand auf sechs Personen zu begrenzen und diesem einen Ausschuss zur Seite zu stellen. Es wurden gewählt die Herren Weichers-Elbing zum ersten Vorsitz, Behrendt-Elbing zum Kassierer, Rosenthal-Elbing zum Schriftführer, Dentler-Danzig zum stellvertretenden Vorsitz, Wiebe-Nielsenburg und Haase-Marienwerder als Beisitzer. — Zum nächstjährigen Tagungsort wurde Schwach gewählt, als Kassierprüfer die dort anwesenden Herren Neumann und du Bosque. Zu Delegierten für die Generalversammlung der Zentralvereinigung deutscher Vereine für Handel und Gewerbe in Berlin wurden die beiden Vorsitz Weichers und Dentler gewählt.

Der zweite Tag des Kongresses, der Dienstag, war der Erholung gewidmet.

Verbandstag der ost- und westpreussischen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften.

Der Verband der ost- und westpreussischen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften hält zurzeit in Insterburg seinen Verbandstag ab, der nach dem Beschluß des vorjährigen Verbandstages eigentlich in Schwach hätte stattfinden sollen, dann aber im Einvernehmen mit allen Beteiligten mit Rücksicht auf das 50jährige Jubiläum des Insterburger Vorshufvereins dorthin verlegt wurde.

Die Tagung begann am Sonnabend, nachmittags um 2 Uhr, im Gesellschaftshause mit der Generalversammlung der ost- und westpreussischen Verbandsstämme, die im letzten Jahre wieder recht beachtenswerte Fortschritte in ihrer Entwicklung gemacht hat. Die Mitgliederzahl der Verbandsstämme ist von 63 auf 66 und die Haftsumme von 660 000 Mark auf 700 000 Mark gestiegen, während sich die Mitgliederzahl von 274 772 Mark auf 302 797 Mark und die Reservefonds von 31 049 Mark auf 34 289 Mark gesteigert haben. Der Depositenverkehr betrug im Gesamtjahre 10 982 444 (gegen nur 9 280 000 Mark im Vorjahre). Es wurde beschlossen, eine Dividende von 5 Prozent zu verteilen. — Nachmittags fand dann unter dem Vorsitz des Ver-

bandsdirektors Justizrat Wolke-Menstein die erste Sitzung des Verbandstages statt, der auch der Anwalt des allgemeinen deutschen Verbandes, Professor Dr. Crüger-Charlottenburg, beizuhören. Die Zahl der dem Verbands angehörenden ost- und westpreussischen Genossenschaften ist von 89 auf 91 gestiegen. Die zusammen 61 084 Mitglieder gegen 58 357 im Vorjahre zählen. Den Scheckverkehr haben bereits 50 Genossenschaften im Verband eingeführt. Die Geschäftsguthaben sind um 1 284 000 Mark auf rund 20 180 000 Mark gestiegen, die Reserven um 667 500 Mark auf 7 218 960 Mark. Die gepflanzten Dividenden bewegten sich zwischen 3 bis 6 Prozent, im Durchschnitt betragen sie 5,08 Prozent (gegen 5,16 Prozent im Vorjahr). Die Summe der gewährten Vorstüsse betrug 452 000 000 Mark, das bedeutet ein Mehr von 55 Millionen Mark. Am Abend fand ein von etwa 800 Personen besuchter Festkomers zur Feier des 50jährigen Jubiläums des Interzburger Vorjahrsvereins statt. Am Sonntag wurde die Erthüllung des Schulze-Delitzsch-Denkmal vollzogen, das an der Ecke der Wilhelm- und Reibbahnstraße seinen Platz erhalten hat. Auf hohem Postament ruht die überlebensgroße, von Bildhauer Hans Arnoldt, dem Schöpfer auch des Berliner Schulze-Delitzsch-Denkmal, modellierte Büste des gefeierten Genossenschaftlers. Die Innungen und Vereine waren mit ihren Bannern und Fahnen am Denkmalsplatz angetreten, unter den Ehrengästen befand sich auch der Divisionskommandeur, Generalleutnant Freiherr von Hügel. Direktor Ansbühl hielt eine Ansprache und übergab dann das Denkmal dem Oberbürgermeister Dr. Kirchhoff. Dieser übernahm es in den Schutz der Stadt Interburg, die hoch erfreut sei, einen so schönen Schmuck zu erhalten, und trotz darauf, ein Institut von der Bedeutung des Vorjahrsvereins in ihren Mauern zu haben. Die Bürgergesellschaft werde stets bestrebt sein, den Tugenden Schulze-Delitzsch's nachzueifern. Der Anwalt, Professor Dr. Crüger-Charlottenburg, der nun das Wort ergriff, hob hervor, daß Schulze-Delitzsch selbst ungeschätzte schöne Denkmäler gesetzt habe, der allerhöchsten ein in dem Vorjahrsverein Interburg, dem größten und bedeutendsten des Ostens. Mit einem Festgefang der „Liederfreunde“ und der Niederlegung von Kränzen am Fuß des entfalteten Denkmals wurde die Feier beschlossen. Am Nachmittag fand unter Damen und Herren im Gesellschaftshaus ein Festessen statt, bei dem Direktor Ansbühl das Kaiserhoch ausbrachte. Unter den eingegangenen Glückwunschtelegrammen befand sich auch eins von Regierungspräsident Dr. Stockmann-Gumbinnen.

Localnachrichten.

Thorn, 13. Juni 1911.

(Berlegung des w. spr. Städte- tages.) Mit Rücksicht auf die am 16. Juni beginnenden, für die Städte sehr wichtigen Verhandlungen des Herrenhauses ist beschlossen worden, den westpreussischen Städte tag auf die Tage Montag den 31. Juli und Dienstag den 1. August zu verlegen.

(Zum Mißklang vom deutschen Tage in Posen*) schreiben heute die freisinnigen „Posener Neuesten Nachrichten“: „Unter dieser tiefempfindenen Spitzmarke findet sich in ausmühtigen Blättern ein Artikel, der sich in geistlicher Form gegen den Oberbürgermeister und den Bürgermeister der Stadt Posen richtet, — gegen erleren, weil er vor der Abhaltung des deutschen Tages seinen Erholungsurlaub angetreten hat, gegen letzteren, weil er die Teilnahme an jener Tagung nur zum Besuch der ostpreussischen Ausstellung willkommen hieß. Wenn in dem Artikel die Frage nach den Gründen „dieses seltsamen Gebarens“ aufgeworfen wird, so ist die Antwort einfach und deutlich dahin zu geben, daß das deutsche Bürgertum nun endlich jene Ruhe haben will, die zur freien Entfaltung seiner wirtschaftlichen Kräfte, wie sie sich in unserer schönen Ausstellung offenbaren, unbedingt nötig ist; alle Beherrungen werden hier auf das Entschiedenste verurteilt.“

(Bessere Verbindung mit dem Eisenbahnnetz Thorn-Polen.) Von der künftigen Eisenbahndirektion Bromberg wird uns geschrieben: Die Reisenden aus Thorn Stadt, welche den von Thorn Hauptbahnhof um 7.50 nach Hohenstaun (Polen) abgehenden Zug 60 benutzen wollen, können werltags den Zug 260 zur Fahrt von Thorn Stadt nach Thorn Hauptbahnhof benutzen (Thorn Stadt ab 7.40, Thorn Hauptbahnhof 7.45). Da Sonn- und Festtags jedoch diese Verbindung fehlt, weil Zug 260 nur werltags verkehrt, werden wir den um 7.50 von Thorn Stadt abfahrenden Wendelzug an den Sonn- und Festtagen bereits um 7.40 abfahren lassen, jedoch in Thorn Hauptbahnhof um 7.45 zum Anschluß an den Zug 60 eintrifft.

(Der Ertrag des Kornblumens- tages) beläuft sich auf 5000 Mark, wozu noch die Einnahmen der Erfrischungsstände und im Bürgergarten kommen.

(Stenographenverein „Tiro“ e. V.) In der gestern Abend im Vereinslokal Nicolai stattgefundenen, gut besuchten Monatsversammlung wurde vom Kassierer die Monatsrechnung für Mai abgeleitet. Während die vom Verein veranstaltete Stolze-Geburtsstagsfeier mit einem Defizit abschloß, brachte der Ausflug nach Barbarken am Himmelfahrtstage eine Mehreinnahme, so daß die Vermögensklasse wieder über den im Etat vorgeesehenen „eisernen“ Bestand verfügt. Von den Mitgliedern wurde schon in einer früheren Sitzung darauf hingewiesen, daß es sich empfehlen würde, wenn für Geschäftsstenographen eine amtliche Befähigungsprüfung existieren würde. Einmal würden diese Damen und Herren aufgrund einer amtlichen Befähigungsbescheinigung leichter Stellung bekommen und zum anderen würden auch die Geschäftsinhaber, die einen amtlich geprüften Stenographen engagieren, die Gewißheit haben, daß die verlangten Schnelligkeiten von dem Stellenjuchenden auch unbedingt erreicht werden. Da bereits die Handelskammern in anderen Städten ähnliche Befähigungsprüfungen im Interesse der Geschäftswelt vornehmen, wurde beschloßen, sich auch mit einer Eingabe an die hiesige Handelskammer zu wenden. Der Geburtsstags des Systembegründers Ferdinand Schrey soll am 19. Juli durch eine Festigung gefeiert werden, die vorbereitenden Arbeiten wurden dem ständigen Festauschuß überwiesen. An die Sitzung schloß sich eine kleine Abschiedsfeier für die Vereinsmitglieder, die am 1. Juli Thorn verlassen, um gute bewährte Stellungen in Berlin und Potsdam anzunehmen; leider verliert dadurch der Verein einige seiner eifrigsten und tüchtigsten Mitglieder. Die nächste Versammlung findet am 10. Juni statt.

(Wochenmarkt.) Der Markt am 10. Juni hat auch in den Gärtnereien großen Schaden ange richtet, da außer Kartoffeln auch die Bohnen und zum drittenmal in diesem Frühjahr die Gurken abgefroren sind. Eines so spät auftretenden Frostes können sich die Moderaner Gärtner aus früheren Zeiten nicht entinnen; den Rekord hielt bisher der 24. Mai 1900, der auch große Verheerungen anrichtete. Der 10. Juni ist ein so später Termin, daß der schlimme Nachtfrost an diesem Tage wohl, als einzig in Jahrhunderten, denkwürdig bleiben wird. Die Lage der Gärtner ist infolgedessen keine beneidenswerte, was die Hausfrauen bedenken mögen. Als Neuheit erschien Blumenkohl, dessen erster Satz aber auch nicht gut geraten ist. Infolge reger Nachfrage war das Geschäft ziemlich lebhaft, bei festen Preisen. Kohlrabi ist schon etwas billiger geworden und kostete die Mandel 35 Pfg., der Mohrrübenpreis ist dagegen von 20 auf 25 Pfg. für 3 Bündchen gestiegen. Schoten kosteten 20—25 Pfg. das Pfund. Erdbeeren brachten 70 Pfg., süße Rirschen, ebenfalls eine Neuheit, 40—60 Pfg. das Pfund. Auch der Spargelpreis ist etwas gestiegen, auf 70 Pfg. für beste Ware. Die Sorten an junger Ware wurden glatt abgesetzt. Auch auf dem Fischmarkt war der Geschäftsgang sehr befriedigend. Aal kostete 0.80 bis 1.00 Mark, Zander 1 Mark, Schleie und Karauschen 80—90 Pfg., Hecht 70—80 Pfg., Barsche 60 bis 70 Pfg., Barbinen 40 Pfg., Bresten 30—40 Pfg., Kaulbarsche 40 Pfg. Krebse waren nicht am Markt.

(Zum Zusammenbruch der Firma S. Nowar in Alexandrowo.) Der Großkaufmann Hermann Nowar in Alexandrowo (Rußland), der flüchtig geworden war, ist im böhmischen Kurort Johannsbad verhaftet worden. Die Passiva belaufen sich auf 400 000 Mark, wovon 100 000 Mark auf deutsche Geschäfte entfallen. Thorn ist beteiligt mit circa 60 000 Mark. Die Hauptgläubiger hier sind die drei hiesigen Privatbanken, während zum kleineren Teil der Verlust zwei hiesige Klein-Firmen trifft, welche auf ihre Abschüsse mit der Firma Nowar Vorstüsse geleistet hatten. — Von anderer Seite wird dazu mitgeteilt, daß Nowar nicht flüchtig geworden, sondern, wie in Alexandrowo bekannt, sich zur Kur nach Johannsbad begeben hatte; seine Verhaftung, die auf Betreiben der geschädigten Thorer Firmen erfolgte, sei ein Fehler gewesen, da auf gutlichem Wege mit Hilfe der Verwandten ein Vergleich hätte zustande kommen können, bei dem die Gläubiger mit 50 Prozent ihrer Forderungen befriedigt worden wären. Nowar hatte sich durch pünktliche Geschäftsführung und besonders durch pünktliche Erfüllung seiner Wechselverbindlichkeiten das Vertrauen der Geschäftswelt zu verschaffen ge wußt.

(Schöffengericht.) Ein Mustermädchen scheint die bereits wegen Betruges vorbestrafte Verkäuferin Anna Sitoroki aus Thorn zu sein. Am Morgen des 22. April war sie in das Schuhwarengeschäft Schreiber als Verkäuferin eingetreten, und bereits am Nachmittag desselben Tages (s. a. H.) sie aus dem Geschäft zwei Paar Schuhe. Kurze Zeit darauf nahm sie bei Frau Matonski eine Stelle als Dienstmädchen an und entwendete ihrer Dienstherrin einen Ring und 10 Mark bares Geld. Das Urteil lautete auf 12 Tage Gefängnis. — Wegen Übertretung des Jagdgesetzes, Widerstand gegen die Staatsgewalt und Beamteneleidigung hatten sich der Bestzer Leonhard Rasper aus Niederhühn und wegen Beamteneleidigung sein Bruder Josef Rasper zu verantworten. Der Erstangeklagte wurde am 16. Februar d. Js. in der königl. Justiz auf einem schmalen Fußsteige mit geladenem Gewehr von dem Förster Studt aus Grünfließ ange troffen. Als der Förster ihm das Gewehr abnehmen wollte, leistete er Widerstand und gebrauchte den Ausdruck Unverschämtheit. Später kam Leonhard mit seinem mitangeklagten Bruder und seinem Vater nach dem Gasthause Philippsmühle, wo sie den Förster trafen und das beschlagnahmte Gewehr zurückverlangten. Dabei ließ sich Josef Rasper zu verschiedenen Beleidigungen hinreißen. Der Erst angeklagte bestritt jede Schuld. Die Jagd auf dem Gelände seines Vaters habe ein Herr aus Thorn, der sein Gewehr bei ihm eingekauft habe. Dieser Herr hatte an jenem Tage sich für den Abend zur Jagd angelegt und gebeten, es möchte ihm das Gewehr zum Philippsmühl entgegengebracht werden. Dieser Aufgabe habe sich der Angeklagte unterzogen. Da der Jagdpächter jedoch ausblieb, so ging er nachhause und wurde auf dem Rückwege vom Förster abgefaßt. Dieser habe ihm garnicht zu Worte kommen lassen, sondern ihm ohne weiteres das Gewehr abgenommen. Widerstand habe er nicht geleistet, auch keine Beleidigung ausgesprochen. Auch der Zweit angeklagte bestritt, sich der Beleidigung schuldig gemacht zu haben. Er habe nur seinem Bruder Vorwürfe gemacht, daß er sich ein ihm nicht einmal gehörendes Gewehr habe wegnehmen lassen. Der Gerichtshof hielt die Angeklagten durch das eidliche Zeugnis des Försters für überführt. Das Urteil lautete bei Leonhard Rasper für den Widerstand auf eine Woche Gefängnis, für die Beleidigung auf 15 Mark und für die Übertretung auf 3 Mark Geldstrafe; bei Josef Rasper auf 50 Mark Geldstrafe.

(Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 2.

(Gesunden) wurden ein Rosenkranz, eine Handtasche, ein Kinderpielzeug aus Eisenholz und ein Ledertaschen (Frau B. gehörig). Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

(Zugelassen) ist ein gr. schwarzer Hund (Nr. 62). Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

Einigesand.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die pressegesetzliche Verantwortung.)

Thorer Verkehrszentrale. Den Krieg muß man im Frieden vorbereiten. Darum halte ich die gegenwärtige, verhältnismäßig stille Zeit für geeignet, einem Gedanken näherzutreten, der die Bürgergesellschaft Thorns sicherlich schon hier und da bewegt hat, und dessen Verwirklichung uns für die oft recht stark bewegte Winterzeit schöne Früchte bringen würde: ob es nicht lohnte, auch hier nach dem Vorbild anderer Städte eine Verkehrszentrale zu schaffen. Als ihre Aufgabe denke ich mir vor allem die Regelung der öffentlichen Veranstaltungen der hiesigen Vereine, die sich bekanntermaßen in den vergangenen Wintern oft gegenseitig auf die Füße traten. Es müßte an geeigneter, jedermann zugänglicher Stelle ein Plan ausgelegt werden, in den jeder Vereinsvorstand so früh wie möglich das Datum seiner geplanten Veranstaltungen eintragen könnte. Wer da zuerst mit seinem Winterfahrplan fertig ist, kommt zuerst und maßt zuerst. Wer später kommt, kann seine Tage so legen, daß er durch zu große Nähe bereits belegter Tage nicht Schaden

leidet. Auch wer erst in letzter Stunde seine Vorbereitungen treffen kann, wird immerhin noch zwischen mehreren Tagen wählen können, statt, wie bisher oft geschehen, vielleicht unbedacht einen Tag zu nehmen, an dem schon die zugkräftige Veranstaltung eines großen Vereins oder dergleichen stattfinden sollte, — wovon er aber keine Kunde hatte. Diese eine Seite der Tätigkeit einer Verkehrszentrale ist schon allein so wertvoll, daß man mit ihrer Begründung nicht zögern sollte. Läßt sie sich vom hiesigen Verkehrsverein nicht einrichten, so wäre es doch zweifellos möglich, daß die Stadt selbst daran ginge; es wäre sogar besser, weil ihr ein offizieller Nimbus zur Geradzu vorzögen ist. Unser neuer Erster Bürgermeister hat neben der Industrie auch dem Verkehr, der Kunst und der Wissenschaft Förderung zugesagt. Diese drei aber hätten entschieden Vorteil davon, wenn sie Gelegenheit hätten, sich den nötigen Raum zu wahren, um mit ihren Darbietungen würdevoll vor das Publikum zu treten, statt sich stoßen und drängen zu müssen, wie leider zuweilen geschehen. Es würde mich freuen, wenn meine Anregung aus fruchtbarer Boden siele und möglichst bald aus dem Stadium der Erörterungen und Ermüdigungen heraus zur entschlossenen Tat führte. Es gehört wahrlich nicht viel dazu, und der Segen der Einrichtung würde von allen Theater, Konzerte, Ausstellungen, Vortrags usw. Besuchen bald empfunden werden.

Martin Salander.

Sport.

Kaiser Wilhelm als Förderer des Segelsports. Die „Times“ veröffentlicht ein Schreiben des Marineattachés bei der deutschen Botschaft, Korvettenkapitän Widenmann, an den Sekretär des Ausschusses für die erste europäische Veranstaltung internationaler Jachtwettfahrten, in dem es heißt: Ich erhielt den Auftrag, Ihnen mitzuteilen, daß der deutsche Kaiser gerührt hat, einen Pokal für die erste europäische Veranstaltung internationaler Jachtwettfahrten vor Spithead im August zu stiften. Es bleibt der Entscheidung des Königs Georg überlassen, die Klasse zu bestimmen, welche um den Pokal kämpfen soll. König Georg hat mitgeteilt, daß der Kaiserpokal von der Neunzehner-Klasse bestritten werden soll.

Neueste Nachrichten.

Sinrichtung.

Posen, 13. Juni. Heute früh wurde der Raubmörder e. Duppinski, der am 11. August 1910 den Fleischermeister Koszielski in Rurnit ermordet und herabst hatte und unter dem Namen Jakob Kizke zum Tode verurteilt worden war, hingerichtet, nachdem er einen erfolglosen Selbstmordversuch gemacht hatte.

Schnee im Riesengebirge.

Sirshberg, 13. Juni. In vergangener Nacht herrschte im ganzen Riesengebirge ungewöhnliche Kälte. Selbst im Tale sank das Thermometer unter Null. Im Hochgebirge gingen leichte Schneefälle nieder.

Professor Ehrlich „Erzellenz.“ Berlin, 13. Juni. Wie „Wolffs Bureau“ von zuverlässiger Seite erfährt, ist der Erfinder des Salvarsan, Geh. Obermedizinalrat Prof. Dr. Ehrlich zum Wirklichen Geh. Rat mit dem Prädikat Erzellenz ernannt.

Schwering, 13. Juni. Heute früh langten die ersten Flieger des deutschen Rundfluges an. Als erster landete 6 Uhr 5 Minuten der Eindecker Winziers, um 6.28 der Zweidecker Bindpaintner mit einem Passagier, um 7.05 König mit seinem Zweidecker. Alle landeten ohne Schwierigkeiten. Sie wurden gleich nach der Ankunft dem auf dem Flugplatz anwesenden großherzoglichen Paare vorgestellt.

Unfall des Fliegers Müller. Magdeburg, 13. Juni. Über einen Unfall des Fliegers Müller wird gemeldet: Müller, der über dem Flughafen Magdeburg angekommen und über das Ziel hinausgeschossen war, wollte in einer Kurve zum Ziellande zurückkehren, als plötzlich der Motor versagte und der Flieger, etwa 300 Meter vor dem Ziel mit seinem Apparat abstürzte. Es war sofort ärztliche Hilfe zur Stelle. Nach dem Bericht des städtischen Krankenhauses, in dem der Verunglückte sich befindet, scheint kein Schädelbruch vorzuliegen. Das Bewußtsein leidet langsam zurück. Eine rote „Kapitalsektie“.

Paris, 13. Juni. Die Angeklagten der drei größten sozialistischen Arbeiter-Konsumvereine in Paris, die einen Mindestlohn von 50 Francs (1 Franc = 80 Pfennig) wünschentlich verlangten, sind wegen Ablehnung ihrer Forderungen in den Ausstand getreten.

Unwetterkatastrophe in Nordamerika. New York, 13. Juni. Ein schweres Gewitter mit heftigem Sturm und starken Regenschauern ging gestern Abend über die östlichen Distrikte nieder. Zahlreiche Unfallsfälle werden gemeldet. In New York sollen 15, in der Umgegend von Philadelphia 3 Personen umgekommen sein. Die Telegraphen- und Telefonleitungen wurden an vielen Stellen zerstört.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

nom 13. Juni 1911.

Wetter: Veränderlich.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Sfasanen werden außer dem notierten Preise 2 Mt. per Tonne festgenannte Faktorei-Prämien in Anrechnung vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen unv. verändert, per Tonne von 1000 Kgr. Regulierungspreis 201 Mt.

per September—Oktober 191 Br. 190 $\frac{1}{2}$ Gd. per Oktober—November 191 Br. 190 $\frac{1}{2}$ Gd. per November—Dezember 191 Br. 190 $\frac{1}{2}$ Gd. inländ. roter 761 Kgr. 198 Mt. bez.

Roggen unv. verändert, per Tonne von 1000 Kgr. inländ. 720 Kgr. 159 Mt. bez. Regulierungspreis 160 Mt. bez. per Juni—Juli 158 $\frac{1}{2}$ Mt. bez. per September—Oktober 156 $\frac{1}{2}$ Mt. bez. per Oktober—November 156 $\frac{1}{2}$ Mt. bez. per November—Dezember 150 $\frac{1}{2}$ Mt. bez. russisch 750 Kgr. 109 Mt. bez.

Gerste unv. verändert, per Tonne von 1000 Kgr. tranlit 117—125 $\frac{1}{2}$ Mt. bez.

Safer unv. verändert, per Tonne von 1000 Kgr. inländ. 161 Mt. bez.

Roggen Tendenz: stetig. Rendement 88% fr. Neufahrn. 10,55 Mt. Intl. S. Oktober—Dezember 9,90 Mt. Rote per 100 Kgr. Weizen 8,80—9,30 Mt. bez. Roggen 10,20—10,60 Mt. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Danziger Viehmarkt.

(Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.) Danzig, 13. Juni.

Auftrieb: 22 Ochsen, 87 Bullen, 126 Färsen und Kühe, 227 Rälber, 301 Schafe und 1130 Schweine.

Ochsen: a) vollst. ausgem. höchsten Schlachtwerts höchstens bis 6 Jahre 47—48 Mt., b) junge fleisch., nicht ausgem. und ältere, ausgem. 44—45 Mt., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere —, Mt.; Bullen: a) vollst. ausgem. höchste Schlachtwerts 42—44 Mt., b) vollst. jüngere 40—41 Mt., c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere —35 Mt., d) gering genährte —, Mt.; Färsen u. Kühe: a) vollst. fleischige ausgem. Färsen höchsten Schlachtwerts —44 Mt., b) vollst. ausgem. Kühe höchsten Schlachtw. bis zu 6 Jahren 40—42 Mt., c) ältere ausgem. Kühe und weniger gut entw. jüngere Kühe und Färsen 36—38 Mt.; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 30—35 Mt., e) gering genährte Kühe und Färsen —27 Mt.; f) gering genährte Jungvieh (Fresser) —, Mt.; Rälber: a) Doppellender feinste Mast 76—80 Mt., b) feinste Mast (Vollmast) und beste Saugfäher 54—57 Mt., c) mittl. Mast- und gute Saugfäher 45—53 Mt., d) geringe genährte Saugfäher 32—44 Mt.; e) Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Mastlämmer 36—38 Mt., b) ältere Mastlämmer und gut genährte Schafe 32—34 Mt., c) mäßig gen. Hammel und Schafe (Werkzeuge) 27—30 Mt., d) Marshschafe oder Niederungsschafe —, Mt.; e) Schweine: a) Fleischschweine über 3 Jhr. Lebendgewicht 39—41 Mt., b) vollst. über 2 $\frac{1}{2}$ Jhr. Lebendgewicht 39—42 Mt., c) vollst. fleischige über 2 Jhr. Lebendgewicht 39—42 Mt., d) vollst. Schweine über 2 Jhr. Lebendgewicht 38—41 Mt., e) gering entw. Schweine 37—40 Mt., f) Sauen 37—40 Mt. Die Preise verstehen sich für 50 kg Lebendgewicht.

Kindergeflügel: lebhafte. Rälberhand ruhig. Schaffhandel anziehend. Der Schweinemarkt verlor ruhig und wird geräumt.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

13. Juni 12. Juni		
Tendenz der Fondsbörse:		
Amerikanische Banknoten	85,50	85,50
Russische Banknoten per Kaffe	216,35	216,40
Wechsel auf Warchau	—	—
Deutsche Reichsanleihe 3 $\frac{1}{2}$ %	93,75	93,70
Deutsche Reichsanleihe 3 $\frac{1}{2}$ %	93,80	93,90
Preussische Konfols 3 $\frac{1}{2}$ %	93,70	93,60
Preussische Konfols 3 $\frac{1}{2}$ %	93,70	93,70
Thorer Stadtanleihe 4 $\frac{1}{2}$ %	—	—
Thorer Stadtanleihe 3 $\frac{1}{2}$ %	—	—
Westpreussische Pfandbriefe 4 $\frac{1}{2}$ %	100,50	100,50
Westpreussische Pfandbriefe 3 $\frac{1}{2}$ %	90, —	90, —
Westpreussische Pfandbriefe 3 $\frac{1}{2}$ % neu II.	80, —	80, —
Posener Pfandbriefe 4 $\frac{1}{2}$ %	102,90	102,90
Rumänische Rente von 1894 4 $\frac{1}{2}$ %	92,50	92,40
Russische unifizirte Staatsrente 4 $\frac{1}{2}$ %	—	—
Polnische Pfandbriefe 4 $\frac{1}{2}$ %	94,70	94,75
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	197, —	197,30
Deutsche Bank-Aktien	263,40	263,40
Disconto-Kommandit-Aktien	188,30	188,60
Norddeutsche Kreditbank-Aktien	124, —	124, —
Östbank für Handel und Gewerbe	129, —	128,50
Allgemeine Elektrizitäts-Aktiengesellschaft	273,10	274,50
Bochumer Gußstahl-Aktien	230,70	231,10
Harpener Bergwerks-Aktien	183,50	183,80
Saurohütte-Aktien	176,50	176,75
Weizen loco in New York	94 $\frac{1}{2}$	97 $\frac{1}{2}$
„ Juli 1911	205,50	205,75
„ September	197, —	197,75
„ Oktober	197, —	198, —
Roggen Juli	168,25	168,75
„ September	168, —	167,25
„ Oktober	167,75	167, —
Banddiskont 4 $\frac{1}{2}$ % Lombardinsfuß 5 $\frac{1}{2}$ %, Privatdiskont 3 $\frac{1}{2}$ %	—	—
Danzig, 13. Juni. (Getreidemarkt.) Zufuhr 1 inländische, 52 russische Waggons.	—	—
Königsberg, 13. Juni. (Getreidemarkt.) Zufuhr 4 inländische, 11 russische Waggons erst. 2 Waggon Kleie und 6 Waggon Ruchen.	—	—
Bromberg, 12. Juni. Handelskammer-Bericht. Weizen unv., weißer 130 Pfd. holländ. wiegend, brand- und bezugfrei, 201 Mt., bunter 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 197 Mt., roter 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 191 Mt., do. 120 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, — Mt., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv., 123 Pfd. holländisch wiegend, gut gefund, 161 Mt., do. 121 Pfd. holländisch wiegend, gut gefund, 159 Mt., do. 118 Pfd. holl. wiegend, gut gefund, 155 Mt., do. 115 Pfd. holländisch wiegend, gut gefund 147 Mt., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Futterzwecken 142—146 Mt., Brauware ohne Handel. — Futtermehle 156—162 Mt. — Safer 147—158 Mt., zum Konsum 166—176 Mt. Die Preise verstehen sich loco Bromberg.	—	—
Magdeburg, 12. Juni. Zuderbericht. Kornzuder 88 Grad ohne Sat —, Nachprodukte 75 Grad ohne Sat —, Stimmung: ruhig. Vrotzinsfande I ohne Sat 20,25—20,50. Kristallzuder I mit Sat —, Gem. Raffinade mit Sat 20,00—20,25. Gem. Melis I mit Sat 19,50—19,75. Stimmung: still.	—	—

Wetter-Übersicht

Hamburg, 13. Juni 1911.						
Name der Beobach- tungstation	Barometere- stand	Wind- richtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden	Witterungs- verlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	755,9	W	bedeckt	11	6,4	nachts Nied.
Nemel	755,2	WSW	wolkig	12	0,4	meist bedeckt
Hannover	756,9	S	bedeckt	11	0,0	meist bedeckt
Berlin	756,9	WSW	wolkig bed.	14	0,0	meist bedeckt
Bromberg	757,3	W	wolkig bed.	14	0,0	meist heiter
Meh	756,8	W	wolkig	10	0,0	meist heiter
München	756,6	D	heiter	15	0,0	meist bedeckt
Paris	756,4	DSD	wolkig bed.	14	0,0	—
Saparanda	756,4	ND	halb bed.	6	0,4	nachm. Nied.
Archangel	750,0	SESW	bedeckt	8	0,4	nachm. Nied.
Petersburg	752,7	W	halb bed.	10	0,0	Nied. i. Sch. *
Warschau	752,2	SW	wolkig.	13	0,9	meist bedeckt
Wien	—	—	—	—	—	—
Rom	760,0	SW	wolkig	17	0,0	anfm. Nied.
Hermannstadt	760,2	SD	bedeckt	15	2,4	nachm. Nied.
Belgrad	759,8	—	bedeckt	18	0,4	meist heiter
Warschau	760,4	SW	bedeckt	14	31,4	oorm. Nied.
Mizza	—	—	—	—	—	—

* Niederschlag in Schauern.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg.) Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 14. Juni: Fortdauernd unbeständig, etwas wärmer, lokale Gewitter.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom 13. Juni, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 10 Grad Cess.

Wetter: heiter. Wind: Nordwest.

Barometerstand: — mm.

Bom 12. morgens bis 13. morgens höchste Temperatur + 22 Grad Cess., niedrigste + 8 Grad Cess.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Nebe.

Stand des Wassers am Pegel		
der	Tag m	Tag m
Weichsel	Thorn	13. 0,60 12. 0,64
	Zawichoff	— — —
	Warschau	11. 1,30 10. 1,30
	Chwalowice	11. 1,80 10. 1,86
	Zatoczyn	6. 1,11 5. 1,15
Brahe bei Bromberg	D. Pegel	9. 5,24 8. 5,18
	U. Pegel	9. 1,88 8. 1,82
Nebe bei Czarnitau	—	—

Gestern früh 8 Uhr verschied nach langem, schmerzhaftem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, mein innigstgeliebter Mann, treuer, sorgender Vater, Sohn, Schwieger-ohn, Schwager und Onkel
Gustav Bartel
im Alter von 28 Jahren.
Dieses zeigen im Namen der Hinterbliebenen tiefbetruert an
Valerie Bartel,
geb. Lachmann.
Thorn den 13. Juni 1911.
Die Beerdigung findet Donnerstags den 15. Juni, nachm. 5 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Heiliggeiststr. 17, auf dem Neufriedhof statt.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Von beachtenswerter Seite ist darauf hingewiesen worden, daß die feilgehaltenen Mineralwässer, Selterser, Sodawasser u. a. m., an die Abnehmer oft eiskalt verabfolgt werden und daß der Genuß so kalten Wassers auch in normalen Zeiten leicht ernste Erkrankungen von längerer Dauer nach sich zieht.
Die Verkäufe von Mineralwasser im Ausschank werden hierdurch angewiesen, das Getränk nur in einem der Trinkwasser-Temperatur entsprechenden Wärmegrade von 10° Celsius abzugeben.
Das Publikum wird daher vor dem Genuß eishalter Getränke überhaupt, insbesondere aber der Mineralwässer gewarnt.
Thorn den 10. Juni 1911.
Die Polizeiverwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Das am 4. Mai d. Js. bei dem Kaufmann **Fritz Umer** in Thorn-Moder

zugelaufene Pferd

wird verkauft werden, wenn sich der Eigentümer nicht binnen 3 Tagen meldet.
Thorn den 10. Juni 1911.
Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Schlepdpumpenartefakte „Secht“ ist nunmehr in Betrieb gestellt und weisen wir nochmals darauf hin, daß von jetzt ab das Einschleppen von Traktoren von Anfang des Hafens, sowie das Ausschleppen der Traktoren, d. h. von dem Punkte ab, an welchem die Einfahrt in das Hafensystem mündet, nur durch unsern Gesellschaftsdampfer erfolgen darf.
An Gebühren sind je 15 Mk. für eine Trakt zu zahlen; die Anmeldungen der ein- bzw. auszuschleppenden Traktoren hat rechtzeitig bei unserm Hafensmeister zu geschehen.
Thorn den 10. Juni 1911.
Thorner Holzhafen-Vereins-Vorstand.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Thorn belegene, im Grundbuche von Thorn, Neue Jakobsvorstadt, Blatt 79, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kaufmanns **Rudolf Geduhn** eingetragene Grundstück am

8. August 1911,

normittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Das in Thorn, Leibnizstraße 36 und Schulsteig 6, belegene Grundstück ist unter Artikel Nr. 665 der Grundbuchmutterrolle und unter Nr. 1168 der Gebäudesteuerrolle des Gemeindebezirks Thorn verzeichnet und 10,98 ar groß. Der Gebäudesteuerwert beträgt 1570 Mk., die Gebäudesteuer jährlich 58,80 Mk., zur Grundsteuer ist es nicht veranlagt.

Es ist mit folgenden Gebäuden bebaut: a) Leibnizstraße 36: Wohnhaus nebst abgetrenntem Stall und Waschküche, dazu Hofraum; b) Schulsteig 6: Wohnhaus nebst abgetrenntem Stall, Waschküche, dazu Hofraum und Hausgarten.
Thorn den 7. Juni 1911.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Thorn belegene, im Grundbuche von Thorn, Neufriedhof, Blatt 80, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Hausbesizers **Joseph Makowski** in Thorn, der mit **Dorothea geb. Rydinski** in Ehe und Gütergemeinschaft lebt, eingetragene Grundstück am

9. August 1911,

normittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Das in Thorn, Strobandstraße 8, belegene Grundstück ist unter Nr. 463 der Grundbuchmutterrolle des Gemeindebezirks Thorn verzeichnet und besteht aus ungetrenntem Hofraum. Auf ihm befindet sich ein Wohnhaus nebst abgetrenntem Stall und Abtritt mit Hofraum. Der jährliche Nutzungswert beträgt 1180 Mk., der Jahresbeitrag der Gebäudesteuer 45 Mk.
Thorn den 8. Juni 1911.
Königliches Amtsgericht.

Teilhaber gesucht!

Von Druckerei hier wird beabsichtigt, eine, aller Voraussicht nach erfolgreicheren neuen Zweiges ein stiller Teilhaber für denselben mit 10.000 Mk. Einlage, evtl. 2 mit je 5000 Mk. gesucht. Ernst Reflektanten wollen beabsichtigen, die Adresse einfinden unter Postlagerkarte V. H. Nr. 54, Thorn 1.

Bekanntmachung.

In unserer Vollziehung vom 10. d. Mts. haben wir den Prokuristen Herrn **Hermann Dyck** aus Culm a. W. als Bücherrevisor und den Holzmeister Herrn **Emil Kaschik** als Sachverständigen für Holzvermessung auf die von uns erlassenen Vorschriften vereidigt und öffentlich ange stellt.
Thorn den 12. Juni 1911.
Die Handelskammer zu Thorn.
Emil Dietrich.

Verpachtungs-Termin.

Das Vorwerk Pulko bei Briezen Westpr. soll vom 1. Juli 1912 auf 12 hintereinanderfolgende Jahre meistbietend verpachtet werden. Das Vorwerk ist circa 250 Morgen groß und liegt nahe der Chaussee Briezen-Bergwalde.

Die Pachtbedingungen liegen im unterzeichneten Rentamt aus.
Es ist ein Vermögen von 15.000 Mk. nachzuweisen.
Die Besichtigung des Vorwerks ist jederzeit nach Anmeldung bei dem jetzigen Pächter, Herrn **Reichel** in Pulko, gestattet.
Termin zum öffentlichen Ausgebot wird angelegt auf

Mittwoch den 5. Juli d. Js.,

vormittags 10 Uhr, im Bahnhofs-Restaurant zu Stromeko. Bietungs-Offerten können auch vorher schriftlich an das unterzeichnete Rentamt eingereicht werden.
Stromeko den 10. Juni 1911.
Gräf. Rentamt Stromeko.

Pickel,

Änsthchen, Ruffeln usw. Spezialarzt Dr. **W. a. Stüd** 50 Pfg. (15 „lg) und 1,50 Mk. (35 „lg, stärkste Form). Da zu **Zuchow-Creme** (nicht fettend und mild), 75 Pfg. und 2 Mk. in der **Rats-Apothek**, bei **Anders & Co., Adolf Majer, J. M. Wendisch Nachf., M. Baralkiewicz, Paul Weber** und **Drogerie zum grünen Kreuz**.

Neue fette Mathesheringe

empfehlen **A. Kirmes.**

Als Nebenbeschäftigung

wird älterer Herr oder Dame, in Instandhaltung der Bücher einm. wöchentl. gef. **Mellisenstraße 64, pl., rechts.**

Haus mit 11. Garten

oder etwas Land zu pachten gesucht. Angebote unter **K. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Ferienaufenthalt

für 14-jährigen Knaben in waldreicher Gegend gesucht. Angebote unter **A. 3** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Suchen Sie Stellung?

50 Musterwerbungsbriefe 1 Mark nur bei **Max Gläser**, Buchhandlung.

Bücher werden eingebunden

gut, billig und schnell bei **Max Gläser**, Buchhandlung.

Violin- u. Cellofalten,

Solophonium und sämtl. Zubehörteile aus allerster Fabrik empfiehlt **Max Gläser**, Musikalienhandlung.

Stellengesuche

Suche für meine Tochter, 15 Jahre alt, mof.,

Stellung

bei Kinder und Wirtschaft von Hof, Angeb. unter 1888, postlagernd Culmsee.

Stellenangebote

Kräftige junge Leute als

Giesser

gesucht. **Spiller & Co., Mellisenstr.**

1 ordentlich Laufbursche

wird sofort verlangt Paulinerstr. 2, pl. Einen jüngeren

Laufburschen

sucht **Auditori Zarucha.**

Chelichen Jungen

sucht **Olblich, Kantine 161.**

1 Kaufmädchen

für Nachmittag wird gesucht **J. Strohmenger**, Metzler für Damenschneiderei, Neufriedhof Markt 10.

Kinderfräulein

nach **Megan-drowo** gesucht. Gewerbsmäßige Stellenvermittlerin für Lehrerinnen **Maria Grabowska**, Thorn, Brückenstraße 40.

Suche von sofort ein älteres, ordentliches evangelisches

Rindermädchen

zu einem 1 1/2 Jahre alten Kinde. Meldungen nebst Zeugnissen sind einzusenden an

Rasmus, Rittergutsbesitzer, Zempelkrow, Nr. Flatow.

Aufwärterin

gesucht **Gräubenzerstr. 88.**

Geld u. Hypotheken

12 000 Mark per 1. Juli auf sichere Hypothek, auch hinter Bantgeld, zu vergeben. Agenten verboten. Angebote unter **120 S. O.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

95 000 Mark per 1. 7. zu 5% zu vergeben. Angebote unter **B. 30** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

In kaufen gesucht

Hausgrundstück, Innenstadt, zu kaufen gesucht. Angebote unter **S. B.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Herrschastlicher Spazierwagen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Best. Angebote unter **K. B. Nr. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

In verkaufen

Ein- und zweisp. Federwagen, 1 Arbeitsgesähr, 1 Belegestell mit Matratze billig zu verkaufen. **Thorn-Moder, Rayonstraße 10.**

1 eichenen Fleischblock

billig zu verkaufen **Albrechtstraße 2, pl.**

1 gut erhaltene Pumpe

ist zu verkaufen **Königsstraße 35.**

Selbstfahrer

und ein **Pferd** wegen Aufgabe des Geschäfts zu verkaufen.

Schönes Grundstück

zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Grundstück m. Garten

schön gelegen und zu bebauen, zu verk. **Mackowski, Moder, Gräubenzerstraße 90.**

Umzugs halber

somit preiswert zu verkaufen: 1 Wohnzimm., 2 Kammern, Gardinen, Phonograph mit 60 Walzen, Brückenstraße 5, 1. Bldst. 9-3 Uhr.

Berich. ab. Ruch. u. Mah. Möbel

Moderschränke, Waschtische, Tischgarnituren, Spiegel, Tische, Schreibtisch, 2 Sessel, Eischränke u. Küchengeräte u. a. m. zu verkaufen **Badestr. 18**

Halbverdeckt

gut erhalten, preiswert abzugeben. **W. Mikolajczak, Thorn, Araber- u. Baderstr.-Ecke.**

Grasmäher

gut erhalten, so wie gebraucht verkauft. **A. Heise, Gr. Neffau.**

Arbeitswagen

zu verkaufen. **A. Heise, Gr. Neffau.**

Grundstücks-Verkauf.

Beabsichtige mein Grundstück im ganzen, aber auch in einzelnen Bauplänen zu verkaufen. Gütternlei kommt nicht in Betracht. **J. Pommerenke**, Schwerinstr. 8.

1 Herrenfahrrad, Belegestell mit Matratze zu verkaufen

Waldstr. 29a, Hinterhaus, pl.

Dampfdreschmaschine

sowie neuer Ganscher Apparat ist wegen Todesfalls billig zu verkaufen, auch auf ratenweise Abzahlung. **Fr. Majewski, Thorn-Moder, Baderstr. 47.**

Haus mit 19 Morgen Land, Br. 13 500 Mk.,

Mieteeinnahme ca. 850 Mk., zu verkaufen. Näheres **Carl Arendt, Strobandstr. 13.**

Wohnungsgesuche

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **G. J.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Rinderl. Eheleute

suchen Wohnung v. 2 Stuben und Küche; oder Vorzimmer. Angeb. m. Preisangabe u. **G. N. a. d. Geschäftsst. der „Presse“.**

Wohnungsgesuche

2 möbl. Vorderzimmer zu vermieten **Katharinenstraße 3, pl., rechts.**

Das Sommerfest

des **Vaterländischen Frauenvereins** findet **am 16. Juni, nachmittags 4 Uhr,** im **Biegelei-Park** statt.

Von 5 Uhr ab:

Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des Füshartillerie-Regiments Nr. 15 unter persönlicher Leitung des königl. Musikmeisters Herrn **Krelle.**

Eintritt 50 Pf., Kinder 10 Pf.

Photographiebude. Tanz im Freien.

Zur Verlosung kommen von Ihrer Majestät der Kaiserin gestiftete Gaben. Für **Erfrischungen, Kaffee, Getränke aller Art** und reichhaltiges **Büffet** wird bestens gesorgt sein.

Der Vorstand.

Frau Adolph, Frau Asch, Frau Dietrich, Frau Glöckmann, Frau Gronau, Frau Hildebrandt, Frau Janz, Frau Kittler, Frau Maydorn, Frau Storp, Herr Lauff, Herr Ortel, Herr Wauke.

Viktoria-Park.

Sente: **Die herrlichen Bassen**

„Eine Erbschaft mit Hindernissen“

und **„Der gefährliche Alte“.**

Müller's Lichtspiele.

Ab **Mittwoch den 14. Juni** gelangt die Aktualität:

Der Kornblumentag in Thorn

zur Vorführung. Eigene Originalaufnahme von dem Leben und Treiben an diesem Tage von **Max Müller.**

Außerdem vollständig neues Programm.

Auto-Taximeter-Droschken

stellen wir jetzt auch normale

Tourenwagen,

speziell zu Ueberlandfahrten (bis zu 6 Personen). Pauschalpreise auf Vereinbarung, Kilometerpreise je nach Entfernung, Wegeverhältnissen, Tageszeit und Personenzahl: 40 bis 65 Pfg. Bei öfteren Wiederholungen gleichartiger Fahrten weitere Ermäßigung.

Automobil-Fuhr-Gesellschaft m. b. H.,

Strobandstraße 20, Telephon 206. Telegramme: **Voeste-Thorn.**

Jüngerer Kaufmann

mit perfektem russischen und möglichst auch guten polnischen Sprachkenntnissen zum baldigen Eintritt von einer großen chemischen Fabrik gesucht. Intelligente, firebame christliche junge Herren belieben ausführliche Angebote mit Zeugnisauszügen und Bild, sowie Angabe der Gehaltsanprüche unter **D. M. 12** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**, einzureichen.

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Thorn.

Anfragen wegen Wohnungen sind an die Geschäftsstelle bei **Artur Abel**, in Firma **W. Boettcher**, Baderstr., zu richten.

Wellenstr. 111, 7 Zim., Pferdestall nebst Zubehör, 1400 fof.

Schulstr. 19, 5 Zimmer und Verstellst., 1300

Friedrichstr. 36, 7 Zimmer, Albrechtstr. 6, 1, 5 Zim., 1200 1.10.

Albrechtstr. 6, 2, 5 Zim., 1100 1.10.

Wellenstr. 89, 1, 5 Zim., auf Wunsch Stall und Remise, 990 1. 4.

Mellisenstr. 89, pl., 5 Zim., Schupmacherstr. 12, 3, 5 Zim., 850 fof.

Brombergerstr. 35, 1, 5 Zim., 820 fof.

Mellisenstr. 115, 2, 5 Zimmer, reichl. Zubeh., Bad, Garten, 890 1. 7.

Alfstr. Markt 29, 2, 4 Zim., 750 1.10.

Albrechtstr. 6, pl., 3 Zim., 720 fof.

Katharinenstr. 7, 3, 4 Zim., 700 1.10.

Jacobstr. 15, 2, 4 Zim., 700 fof.

Brombergerstr. 26, 1, 5 Zim., 600 fof.

Brombergerstr. 60, pl., 4 Zim., 600 fof.

Seglerstr. 27, 2, 4 Zimmer, Strobandstr. 3, 1, 4 Zimmer, 600 1. 4.

Entre und Zubehör, 550 fof.

Mellisenstr. 127, 2, 3 Zim., 500 fof.

Brombergerstr. 26, pl., 2 Z., 500 1. 4.

Brombergerstr. 26, 1, 3 Z., 450 fof.

Leibnizstr. 46, pl., 4 Zim., 400 1.10.

Leibnizstr. 46, pl., 4 Zim., 400 1.10.

Culm. Chaussee 120, 3 Z., Gas, 368 fof.

Mellisenstr. 66, 2, 3 Zim., 348 1.10.

Strobandstr. 3, 2, 2 Zim., 300 fof.

Neufriedhof Markt 2, 2 Zim., 300 fof.

Culmerstr. 12, 2 Zimmer, 288 fof.

Leibnizstr. 35, pl., 3 Zim., 250 fof.

Culmerstr. 12, 2 Zimmer, 240 fof.

Schupmacherstr. 12, 1 Pferdestall, Rosenstr. 2, 3 Zim. nebst Zubeh., zur. Elsbethstr. 11, 1. 4.

Gerechestr. 16, 11. Boden mit Wohnung, fof.

Seglerstr. 6, 1 möbl. Zim., fof.

St. Stub. a. anst. Frau z. d. Strobandstr. 11.

Von **Morgen, Mittwoch den 14. Juni** ab beginnen die regelmäßigen

Dampferfahrten

nach **Gzernewitz.**

Morgen, Mittwoch, fährt Dampfer „Zufriedenheit“ bei genügender Beteiligung um 3 Uhr pünktlich von der Fähre nach Gzernewitz.

Garten-Restaurant

Wiese's Kämpfe

Inh.: **Max Kowski.** Jeden **Mittwoch: Vorzügl. Kaffee** nebst **frischen Schmantwaffeln.** Spezialität: **Rader- und Napfkuchen.**

Ziehung am 27. Juni 1911.

Stettiner Pferde

Lotterie

4304 Gewinne W. M. **136000**

dar. 7 Equipagen, 110 Pferde W. M.

114000

4200 Silbergewinne W. M.

22000

Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk. Losporto und Gewinnliste 25 Pfg. extra empfiehlt das Generaldebit

Leo Wolff, Königsberg i. Pr. sowie hier alle durch Plakate kenntl. Verkaufsstellen.

Ferner **Posener Ausstellungen-Lose** à 2 Mk., Ziehung 5.-7. September d. Js. Hauptgewinne à 60 000, 30 000 Mk. etc. **bar. Reise- und Fremdenverkehrs-Lose** (Ziehung 5. Juli d. Js.) à 1 Mark, 11 Lose 10 Mark, Porto 10 Pfg., jede Gewinnliste 25 Pfg. extra.

Rindermilch.

Bestempfehlen, absolut keimfrei.

Die mit den neuesten Einrichtungen versehene Anlage zur Bereitung der Milch befindet sich unter ständiger treisärztlicher Aufsicht, die aus auserlesenen Muttertieren bestehende Herde steht unter ständiger tierärztlicher Aufsicht. Bestellungen werden am Morgen und durch die Post erbeten. Die Lieferung erfolgt in die Wohnung.

Günther, Besitzer,

Rudak bei Thorn 2. Telephon 567.

Lose

zur Lotterie der internationalen Ausstellung für Meise und Fremdenverkehr Berlin 1911. Ziehung am 5. Juli 1911 und folgende Tage, 3 Hauptgewinne im Werte von 50 000, 20 000 und 10 000 Mk., à 1 Mk., 11 Lose je 10 Mk.

zur 13. westpreussischen Niederlotterie in Briesen, Ziehung am 21. Juli 1911, Hauptgewinn 1 Equipage mit 4 Pferden, à 1 Mk., 11 Lose je 10 Mk.

zur Ostpreussischen Ausstellungs-Lotterie in Bosen, Ziehung am 5., 6. und 7. September d. Js., Hauptgewinn 60 000 Mk. bar, à 2 Mk.,

sind zu haben bei

Dombrowski,

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Flugzeuge in den französischen Flottenmanövern.

(Von unserem Marine-Mitarbeiter.)

In den französischen Flottenmanövern sollen auf Anordnung des Marineministers Delcassé neben Unterseebooten auch Flugzeuge teilnehmen. Man kann auf die Erfolge dieses Experimentes einigermaßen gespannt sein, denn es ist das erste mal, daß es gemacht wird. Man kann annehmen, daß lediglich Übungen in der Aufklärungstätigkeit in Betracht kommen, nicht etwa Übungen, welche noch vor Jahresfrist sich einer gewissen öffentlichen Vorliebe erfreut hätten, wie das Werfen von imitierten Sprengkörpern aus dem Aeroplan auf darunter fahrende feindliche Schiffe.

Für ein Manöver gibt es zwei Hauptmöglichkeiten der Verwendung von Flugzeugen: die Aufklärung vom Schiffe und die von Küsten oder Inseln aus. Um zunächst die Küsten und Inseln vorwegzunehmen, so sind hier die technischen Bedingungen natürlich unendlich viel günstiger, denn die Fahrzeuge haben Abgangs- und Landungsstationen, können sich auch viel leichter orientieren. Inwieweit sie militärisch nützlich sind, wird in jedem Falle davon abhängen, wie weit sie ihre Flüge ausdehnen können, ob sie also die Wirksamkeit eines Fesselballons nur ersetzen oder wesentlich übertreffen. Werden sie von Kriegsschiffen aus verwendet, so sind die erforderten Bedingungen viel schwieriger zu erfüllen, und man würde sich hier wahrscheinlich beinahe ausschließlich auf instruktive Versuche beschränken.

In der amerikanischen Marine hat man solche vor einiger Zeit gemacht und anstatt einer Landung ließ sich der Aeroplan in der Nähe des Kriegsschiffes ins Wasser fallen und wurde dann von da aus geborgen. Möglicherweise gehen ja die Franzosen auch hier mit einer neuen Methode voran. Theoretisch muß man sagen, daß der Aeroplan, wenn er überhaupt vom Schiffe aus brauchbar ist, nämlich starten und landen kann, uns von ganz außerordentlichem Werte sein wird. Die früheren Fesselballonversuche, die man von Bord aus machte, sind nur unter sehr günstigen Wetterverhältnissen geglückt, jedenfalls kann man sich auf den eingeschiffenen Fesselballon als Aufklärungsmittel nicht verlassen.

Bekanntlich ist im Grunde jedes Flottenmanöver strategischer Natur nichts als eine Aufklärungsübung, eine Übung des Sehens und Signalisierens. Für das Sehen würde eine mit brauchbaren Flugzeugen ausgerüstete Partei einen enormen Vorteil über ihren Gegner haben. Wir glauben auch, daß auf der See sich manche der Schwierigkeiten für das Flugzeug nicht zeigen würden, die sich in den Landmanövern gezeigt haben. Da kam es bekanntlich vor, daß Flieger kleine Truppenkörper und auch Feldbefestigungen vollkommen übersahen. Zur See auf der glatten Fläche des Meeres hebt sich

je höher man steigt, jeder auf dem Meere schwimmende Körper immer deutlicher ab, ja auch besonders Unterseeboote und Minen, die einige Meter unter der Wasseroberfläche liegen, werden von einer gewissen Höhe aus deutlich sichtbar; auf diese beiden wären auch Sprengkörper mit Erfolg verwendbar, da sie schußlos und wehrlos sind.

Für die größte Hemmung eines über der hohen See arbeitenden Flugzeuges halten wir die Schwierigkeit der Orientierung. Auch diese ist nämlich für den Aufklärer nötig, denn er muß genau den Ort oder die Richtung angeben, in welcher gegnerische oder verdächtige Schiffe sichtbar sind. Die Frage, ob es möglich ist, einen zuverlässigen Kompaß auf dem Flugzeug zu haben, kann sicher nicht ohne weiteres mit Ja beantwortet werden. Kurz, es er gibt sich eine Menge interessanter Fragen und es ist zu hoffen, daß die Öffentlichkeit von den französischen Manövererfahrungen etwas zu hören bekommt.

Die Bedeutung Marokkos für die Weltpolitik und den Weltverkehr.

Die marokkanische Frage ist in eine neue Phase eingetreten durch die Besetzung der nächsten Umgebung von Fez durch die französische Okkupationsarmee. Es ist ganz irrelevant, ob diese Armee selbst in Fez eingezogen ist oder ob nur ihr Oberbefehlshaber, der General Moineau, sich zum Sultan begeben hat und diesen selbst nach seinem Willen leitet. Wir müssen bei unserer Auffassung bleiben, daß ein derartiges Verfahren, wie die Franzosen es jetzt belibien, die Souveränität des Sultans gefährdet, daß aber bei einer dauernden Beeinträchtigung der Souveränität des Sultans von einer Aufrechterhaltung der Algecirasakte keine Rede sein kann. . . . Tatsächlich liegen denn auch die Verhältnisse so, wie aus allen direkten Meldungen aus Marokko erhellt, daß die marokkanische Bevölkerung selbst die französische Aktion als eine Bevormundung des Sultans ansieht und ihm infolgedessen ihren Respekt entzieht.

Die französische Presse hat es weiter so hingestellt, als ob Frankreich gewissermaßen der Mandatar Europas für die Entwicklung der Zivilisation in Marokko sei. Uns ist von einem derartigen Auftrage nichts bekannt. Sollte wirklich durch das weitere Verfahren der Franzosen die Algecirasakte beseitigt werden, so erlangen selbstverständlich alle Großmächte ihre volle Aktionsfreiheit zurück, und sie könnten, eine jede an ihrem Platze, in Marokko sich betätigen. Niemand kann mehr als die deutsche Regierung den Wert internationaler Abmachungen würdigen, insbesondere soweit Afrika in Frage kommt, denn unser Bismarck war es, der zuerst den Gedanken, die Sache des Friedens und der Humanität in Afrika zu fördern

und die Möglichkeit einer kriegerischen Verwicklung wegen afrikanischer Jagden auszuschalten proponierte und zwar bei Einberufung der Kongokonferenz im Jahre 1884.

Wir stehen aber auch andererseits auf dem Standpunkt, daß der Wert aller derartiger internationaler Abmachungen schwer beeinträchtigt wird, wenn man in so leichtfertiger Weise, wie es jetzt die durch die öffentliche Meinung getriebene französische Regierung tut, sich über sie hinwegsetzt und durch Interpretationskünste, die allenfalls der salue des pas perdue des Pariser Justizpalastes in Frankreich Eindruck machen mögen, derartige wichtige Lebensfragen der Völker zu entscheiden glaubt.

Bei dieser Gelegenheit ist es vielleicht nützlich hervorzuheben, daß Marokko, das etwa viermal so groß ist als Deutschland und wegen seiner Bodenbeschaffenheit und seiner Mineralreichtümer, insbesondere seiner Eisenlager, zu den wichtigsten Teilen Afrikas gehört, der große Kontinent der Zukunft ist, um den sich die Weltpolitik dieses Jahrhunderts ebenso drehen wird, wie um den Orient und den fernen Osten. Auch in bezug auf die Entwicklung des Verkehrs ist Marokko berufen, eine wichtige Rolle zu spielen. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß eine Bahn von Paris über Tanger, Rabat und Casablanca nach Daffar es ermöglichen würde, in viel kürzerer Zeit wie jetzt nach Basilien und Argentinien zu gelangen, da man nur die kurze Strecke von Daffar nach Pernambuco zu Schiff zurücklegen hätte, wozu 3-4 Tage nötig wären, und von Pernambuco die geplante südamerikanische Bahn, deren fehlende Glieder in immer schnellerem Tempo ergänzt werden, benützen könnte. Diese Verkehrslinie würde eine ungleich größere Bedeutung für den Weltverkehr erlangen als die Bagdadbahn und die sibirische Eisenbahn. Sie könnte ihr Gegenstück nur an den großen transkontinentalen Bahnen in Nordamerika finden.

Zu den Marokkowirren.

Der „Petit Parisien“ veröffentlichte am Montag über die Besetzung von Larraşch und Elksar durch die Spanier eine Note, in der ein milderer Ton angeschlagen wird. Es ist notwendig, heißt es darin, daß die französisch-spanischen Erörterungen, die gewisse Zeitungen mit Unrecht in einen Konflikt umgewandelt haben, möglichst rasch und in herzlichstem Sinne erledigt werden. Die beiden verhandelnden Parteien mögen sich erinnern, daß Frankreich und Spanien in Marokko bisher miteinander innig verbunden waren und auch für die Zukunft verknüpft sind. Es kann weder für Frankreich noch für Spanien eine Verletzung der Eigenliebe in Frage kommen. Wenn die Angelegenheit in einer entsprechenden, persönlichen Stimmung behandelt wird, wird aus diesem Gedankenaustrausch die logische Lösung, die Wiederherstellung der normalen Lage in Nord-

Marokko, hervorgehen. Gewisse Blätter haben die Internationalisierung der Erörterung ins Auge gefaßt. Das ist ein großes Wort für eine Sache, die zwischen den beiden befreundeten Völkern freundschaftlich geregelt werden kann. — Aus Madrid wird dem „Temps“ gemeldet: In spanischen diplomatischen Kreisen wird die Hoffnung ausgesprochen, daß die vorübergehenden Schwierigkeiten die französisch-spanischen Beziehungen nicht trüben werden, und daß Frankreich der spanischen Regierung werde Gerechtigkeit widerfahren lassen, sobald es die Beweggründe ihres nicht bloß durch die Verträge, sondern auch durch frühere Erklärungen der französischen Vertreter gerechtfertigten Einschreitens besser kennen werde. — Jaurès schreibt in der „Humanité“: Hat Minister Cruppi wirklich die Absicht, auf das Marokkounternehmen noch einen Zwist mit Spanien aufzupropfen? Das wäre ungebührlich und ein Verbrechen, denn die am meisten Schuldigen sind die Franzosen, die den spanischen Staatsmännern, die ihren spanischen Kolonialleuten Widerstand leisten, die Stellung so schwer gemacht habe. Hoffentlich wird das französische Parlament sich endlich seiner Verantwortlichkeit bewußt werden und von den Ministern unverzüglich Erklärungen fordern. — „Journal des Debats“ schreibt: So wenig gerechtfertigt das spanische Unternehmen auch sei, so kindisch wäre es, sich darüber zu entrüsten, und die Entzündung siehe besonders den Pariser Blättern schlecht an, welche seit langem die französische Regierung zu einem tatkraftigen Eingreifen in Marokko gedrängt hätten. Spanien wolle durch sein Vorgehen entweder einen neuen vorteilhafteren Vertrag von Frankreich erzwingen, oder, um Frankreich einen bösen Streich zu spielen, die ganze marokkanische Frage von neuem vor das europäische Tribunal bringen. Alle Begierden seien nunmehr entsefelt.

Aus Toulon wird gemeldet, Marineminister Delcassé habe für den Hafen von Mohedia, welcher als Verproviantierungspunkt für die französisch-spanischen Truppen dient, eine Hafenverwaltungsbehörde geschaffen, bei der Seeoffiziere unter besonders günstigen Bedingungen angestellt werden sollen.

Zweihundert Mann sind am Sonntag von Cadix nach Larraşch abgegangen, um die Verbindung zwischen Larraşch und Elksar sicher zu stellen.

Die spanische Regierung hat eine Note von dem Vertreter des Sultans in Tanger el Gebbas erhalten, in der gegen die Ausschiffung spanischer Truppen in Larraşch Einspruch erhoben wird. — Dem diplomatischen Korps in Tanger sind von verschiedenen Stämmen der Umgegend Proteste gegen die Ausschiffung spanischer Truppen bei Larraşch zugegangen.

Ministerpräsident Canalejas erklärt die Meldung verschiedener Blätter von der bevorstehenden Besetzung Argilas für unzutreffend.

Gefühnte Schuld.

Roman von Erich Friesen.

(Nachdruck verboten.)

(3. Fortsetzung.)

„Assad Emir weilt augenblicklich in Palmyra!“ fährt Omar fort. „Heute Abend wurde das Los gezogen, wer ihn ermorden soll. Das Los traf Sie, Ralph Donald.“

Entsetzt springt Ralph empor. Dann lacht er etwas unsicher auf.

„Wozu solche Späße! Ich — einen Menschen töten? Einen Christen?“

„Ich scherze nicht,“ erwidert der Syrer halblaut und doch mit unheimlich deutlicher Stimme. „Wenn Assad Emir von heute ab in einer Woche noch unter den Lebenden weilt, ist Ihr eigenes Leben der P. V. M. verfallen, Ralph Donald!“

Ralph beginnt sich unbehaglich zu fühlen.

Im ersten Augenblick erschien ihm die Botschaft des Syrers nur wie ein Schreckgespenst. Doch nach und nach faßt er den tieferen Sinn derselben. Er ist Mitglied der P. V. M., der gefährlichsten aller muhamedanischen Verbindungen. Ein Hauptparagraf in den Statuten lautet, daß jeder Beschluß, den die Verbindung faßt, unwiderruflich zur Ausführung gelangen muß. Und nun verlangt die P. V. M., er solle den Teufelskinder Assad Emir binnen einer Woche ermorden — kalten Blutes, wohlüberlegt . . .

Ralph erkennt nicht das überaus Gefährliche seiner Lage. Wenn er sofort Damaskus verläßt, wird ihm ein Mitglied der P. V. M. folgen. Sein Leben schwebt also beständig in Gefahr. Mein Gott, was tun? Was tun?

Der Syrer beobachtet ihn aufmerksam.

„Zweifelloos wird morgen früh bereits eines der bekannten sechseckigen Briefchen bei Ihnen eintreffen, Donald. Wahrlich, wir waren beide wahnsinnig, als wir dieser unglückseligen Verbindung beitraten!“

Beide Männer schweigen eine Weile — jeder mit seinen unliebsamen Gedanken beschäftigt.

Mit gesenktem Kopf, die Hände auf dem Rücken, so schreitet Ralph ruhelos im Zimmer auf und ab.

„Ich werde mich unter den Schutz des amerikanischen Konsuls stellen!“ ruft er plötzlich erregt. „Er wird nicht zugeben, daß —“

Eine abwehrende Bewegung des Syrers läßt ihn innehalten.

„Bah! Schutz des amerikanischen Konsuls! Was will das sagen! Zwei der Diener des Konsuls sind selbst Mitglied der P. V. M.! Sie müssen sich schon an den Gedanken gewöhnen, mein junger Freund, daß Ihr Leben verpfändet ist, sobald Sie den Befehl der P. V. M. nicht folgen. Die Verbindung hat alle Mittel zur Hand — Dolch, Gift, Folter!“

Ralph atmet schwer. Er ist jung, er ist gesund, er hat daheim eine heißgeliebte Braut. Koffig liegt die Zukunft vor ihm . . .

Und dies alles soll nun für immer vorbei sein? . . .

Omar ist nicht weniger erregt, als sein junger Freund. Nur, daß seine Erregung etwas Triumphierendes hat, etwas, das ihn belebt, erfrischt, ja fast verjüngt.

„Donald!“ beginnt er ernst, fast feierlich, in-

dem er dicht vor Ralph hintritt. „Ich will Ihnen einen Vorschlag machen.“

Beide lassen sich auf einen Divan nieder.

Anstatt der Opiumseife reicht Omar seinem Gefährten jetzt die Zigarettenkassette.

„So, mein Freund!“

Der Syrer bläht ein paar mächtige Wolken in die Luft. „Ich habe die Absicht Ihnen einen Dienst zu erweisen. Doch glauben Sie nicht, daß es ohne besonderen Zweck geschieht. Ich bin zu sehr Geschäftsmann, um irgend etwas ohne geschäftliche Interessen zu tun. Ich bin eigentlich schuld an Ihrer jetzigen verfluchten Lage; denn ich habe Sie in den Opiumsalon eingeführt. Dort lernten Sie Mitglieder der P. V. M. kennen, und die P. V. M. scheint jetzt Ihr Verhängnis werden zu sollen.“

„Ich hätte den Opiumsalon auch ohne Ihre Vermittlung gefunden,“ fällt Ralph abwehrend ein. „Die Vorliebe für Karkotika liegt in unserer Familie.“

„Unfinn, Donald! Diese Vererbungstheorien sind Blödsinn. Das Leben eines jeden Menschen ist in seine Hand gegeben. Ein starker Charakter wird solche Schwächen leicht bezwingen.“

Omar steht auf und schiebt einen Stuhl in seiner Nähe energisch zurück. Er hält es nicht der Mühe wert, in einem so wichtigen Augenblick sich noch länger mit Vererbungstheorien und derlei Fazen zu beschäftigen.

„Ich habe Sie gern, mein junger Freund,“ sagte er dann fast herzlich. „Nicht nur, weil Sie mir persönlich gefallen, sondern — ich will gleich auf mein Ziel lossteuern — weil Sie die Neiguna meiner Tochter gewonnen haben.“

Ralph schreckt zurück. Diese Wendung hat er nicht erwartet.

„Ich liebe meine Tochter über alles,“ fährt Omar lebhaft fort. „Sie ist ein Teil von mir — der bessere Teil. Doch davon später! . . . Wie Sie wissen, besuchte ich heute die Versammlung der P. V. M. Man kennt mich dort als ein pflichtgetreues Mitglied und nahm meine Entschuldigung für Ihr heutiges Fernbleiben gnädig auf. Die Diskussion drehte sich um den Teufelskinder Assad Emir, welcher der P. V. M. schon lange ein Dorn im Auge war. Dazu kommt noch, daß er ein Christ ist. Sie wissen, die Muselmänner hassen die Christen. Das geheime Gericht der P. V. M. beschloß den Tod Assad Emirs. Das Los, ihn zu ermorden, traf Sie. Ob es Zufall war oder Absicht, weiß ich nicht. Jedenfalls sieht man auch Sie dort nicht mit allzu günstigen Blicken an, Ralph Donald. Hören Sie mir auch gut zu?“

„Ich höre.“

Ralphs Stimme klingt auffallend gepreßt. „Das Opfer dieses geheimen Gerichts nun muß in acht Tagen aus der Welt geschafft sein“, fährt der Syrer abermals fort. „Morgen Abend ist wieder Versammlung der P. V. M. Diesmal dürfen Sie nicht fehlen, da Sie besondere Instruktionen wegen der Art der Ausführung Ihres Auftrages erhalten sollen.“

Ralph, der die ganze Zeit über wie betäubt dagestanden, schüttelt den Kopf.

„Das Ganze erscheint mir noch immer wie ein wüster Traum!“ murmelt er halblaut. „Ich, ein Untertan des freien, herrlichen Amerika, ein unabhängiger Mann, ein Christ, soll plötzlich dazu verdammt sein, einen Mit-

Im spanischen Ministerrat am Montag gab der Minister des Äußern Garzia Prieto Kenntnis von einem Telegramm des spanischen Botschafters in Paris, das über dessen Besprechung am Sonnabend mit dem französischen Minister des Äußern Cruppi berichtet. Cruppi habe im Laufe dieser Unterredung dem Botschafter Perez Caballero erklärt, daß er sich, da er die näheren Umstände, unter denen die Ausschiffung der spanischen Truppen in Varrasch erfolgt sei, nicht vollständig kenne, darauf beschränkte, von der Mitteilung des Botschafters Kenntnis zu nehmen und um weitere Aufklärungen bitten werde. Garzia Prieto wurde ermächtigt, die Verhandlungen fortzusetzen, um bei dem Pariser Kabinett jeden Zweifel über die Bedeutung und Tragweite des berechtigten Schritte Spaniens zu zerstreuen.

Heer und Flotte.

Ein bayerisches Regiment. In den oberen Stellen der bayerischen Armee werden — einer Mitteilung aus Münchener unterrichteten Kreisen an die „Mil.-pol. Korrespondenz“ zufolge — im Laufe dieses Jahres größere Personalveränderungen eintreten. Prinz Leopold von Bayern, seit nahezu zwei Jahrzehnten Generalinspektor der 4. Armeespektion, beabsichtigt, zurückzutreten. An seine Stelle wird voraussichtlich Prinz Rupprecht, derzeit kommandierender General des 1. bayerischen Armeekorps, kommen, für den das 1. Korps in dem Kommando der 5. Division, Generalleutnant Frhrn. von Horn, einen neuen Führer erhalten soll. Die 5. Division dürfte entweder durch den gegenwärtigen Militärbevollmächtigten in Berlin, Generalleutnant Frhrn. v. Gebfattel, oder den im Kriegsministerium (als Chef der Personalabteilung) verwendeten Generalleutnant Gustav Ritter von Schach neu besetzt werden. Außerdem werden, noch vor den großen Herbstübungen, einige Brigadefeldkommandeure der Infanterie in den Ruhestand treten. In Berlin wußten schon während der Frühjahrsession des Reichstages die süddeutschen Abgeordneten von diesen bevorstehenden militärischen Veränderungen in Bayern zu berichten. Für den Herbst wird auch der Rücktritt des Generalinspektors der 8. Armeespektion in Hannover, des preussischen Generalfeldmarschalls v. Bof und Polach, erwartet, der im Kaisermandat 1909, im Tauberggrund, der Gegner des Prinzen Leopold gewesen ist.

Aus dem Militär-Wochenblatt. Prinz Maximilian von Baden großherzogliche Hofkapellmeister, Generalmajor und Kommandeur der 28. Kavallerie-Brigade, von dieser Stellung auf sein Gehalt entlassen; derselbe bleibt in dem Verhältnis à la suite des Garde-Kürassier-Regiments und des 1. babilchen Leib-Dragoon-Regiments Nr. 20. Dingeldein, General-Leutnant und Inspektor der 4. Ingenieur-Inspektion, in Genehmigung seines Abschiedsgelübes mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt. v. Schwarztoppen, Hauptmann und persönlicher Adjutant Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, in Genehmigung seines Abschiedsgelübes mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt; gleichzeitig ist derselbe bei den Reserve-Offizieren des Garde-Füsilier-Regiments angestellt.

Der Stapellauf des ersten österreichischen Dreadnought findet am 24. Juni in Triest statt; das Schiff wird, wie entgegen den in der deutschen Marine herrschenden Gepflogenheiten schon seit einiger Zeit bekannt gegeben wurde, den Namen „Viribus unitis“ erhalten. Einige Daten über das Schiff, das den Anfang zu einer auf der Höhe moderner Anforderungen stehenden österreichischen Flotte machen soll, dürften von Interesse sein. Das Schiff wird bei einer Länge von 151, einer Breite von 27 und einem Tiefgang von 8,2 Metern eine Wasserverdrängung von rund 20 000 Tonnen besitzen. Drei Turbinenmaschinen sollen insgesamt 25 000 Pferdekraft erzeugen und dem Schiff eine Geschwindigkeit von 20% Seemeilen in der Stunde geben. Die Bewehrung wird aus 12 30,5 Zentimeter-Ranonen bestehen, die in vier Tripletttürmen aufgestellt sein werden; die äußeren Türme werden eine Feuerhöhe von 8, die inneren von 14 Metern besitzen, so-

daß die inneren Türme über die äußeren weggefeuert werden können. Außerdem werden 15 15 Zentimeter- und 18 7 Zentimeter-Ranonen vorhanden sein. Die Besatzung soll aus 28 Flagoffizieren und 920 Mann bestehen. Sehr bemerkenswert ist die rasche Bauausführung; der Kiel zum „Viribus unitis“ ist am 24. Juli des vergangenen Jahres gelegt worden, somit betrug die Bauzeit bis zum Stapellauf nur 11 Monate. Die gesamte Bauzeit soll nur 30 Monate betragen, also nicht mehr als Schiffe gleichen Typs in Deutschland beanspruchen. Wenn man bedenkt, daß die österreichische Schiffbauindustrie lange nicht so entwickelt ist wie die deutsche, so wird man dieser Leistung, alle Anerkennung zollen dürfen.

Provinzialnachrichten.

* Aus dem Kreise Culm, 9. Juni. (Die freiwillige Feuerwehr Reinan) hielt gestern eine Sitzung ab, in welcher Herr Brandmeister Frhr. Reib über regelmäßig vorzunehmende Übungen referierte. Bis zum Bau eines Spritzenhauses ist die gefaßte Spritze in einem feuerfesten Schuppen untergebracht. Bei der nächsten Sitzung soll über die Ausstattung der aktiven Mitglieder mit Helm, Jacke usw. beraten werden, nachdem Anfragen bei den betreffenden Lieferanten gemacht worden sind. Bis jetzt zählt die neue Wehr 19 aktive und 21 passive Mitglieder.

Schweg, 11. Juni. (Die heutige Feier des Sommerfestes des Männergesangsvereins „Einigkeit“) gestaltete sich dadurch, daß auch die Männergesangsvereine von Culm und Neuenburg sich gelanglich beteiligten, zu einem Sängerkette im Weichselgau, das gewissermaßen als die Generalprobe der drei Vereine für das 7. Weichselgaulagerfest in Culmsee angehen werden kann. Etwa 120 Sänger nahmen teil. Die vorgetragenen Lieder fanden fürstlichen Beifall.

v. Graudenz, 10. Juni. (Der westpr. Provinzialverband evangelischer Arbeiter, Männer- und Volksvereine) hält seinen dritten Verbandstag am 25. d. M. in Graudenz ab, mit dem gleichzeitig das Fahnenweihefest des Graudenz Arbeitervereins verbunden ist. Bei dem Festgottesdienst hielt Generalsuperintendent D. Doeblich die Festpredigt halten. Für die Verbandsversammlungen liegt eine umfangreiche geschäftliche Tagesordnung vor. Am Nachmittag findet ein großer Umzug durch die Stadt statt. Vor dem Kaiser Wilhelm-Denkmal auf dem Marktplatz wird alsdann eine Kundgebung mit Ansprache des Festungscommandanten Generalleutnant Maiby erfolgen. Ein Gartenfest im Schützenhaus wird den Verbandstag beschließen.

Strasburg, 9. Juni. (In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung) wurden 1120 Mark zur Errichtung von 2 Bedürfnisanstalten bewilligt. Die Anstalten werden am Steintor und am Majurenturm zur Aufstellung kommen. — Zu Delegierten für den westpreussischen Städtetag am 19. und 20. Juni d. Js. in Danzig wurde vonseiten des Magistrats Herr Regierungsreferendar Dr. Sauer und von den Stadtverordneten Herr Kreisassessor Schwarz gewählt.

Rosenberg Westpr., 9. Juni. (Verschiedenes.) Das Kreisfest des Gustav Adolf-Vereins findet am Dienstag in Belschwitz statt. Zur Nachfeier hat Graf v. Brinnek den schönen und geräumigen Schloßpark zur Verfügung gestellt. — Einen Bazar veranstaltet der vaterländische Frauenverein für den Kreis Rosenberg am Sonntag den 25. Juni in Reichenburg im Garten des Schützenhauses. — Ein neues modernes Orgelwerk erhält die hiesige katholische Kirche, das bereits zum 1. Juli fertiggestellt werden soll.

Platow, 11. Juni. (Selbstmord durch Erschießen) beging der 24jährige Handlungsgehilfe Johann Reptomski aus Komorowo. R. betätigte sich zu leicht als Reisender und führte einen äußerst leichtsinnigen Lebenswandel, der seinen pekuniären Zusammenbruch zur Folge hatte.

Danzig, 6. Juni. (In der Hauptversammlung des Vereins katholischer deutscher Lehrerinnen) sprach am heutigen Dienstag Fräulein Effe Stoffels-Duisburg über die „Mädchensfortbildungsschule für Mädchen“, wobei sie die Pflichtfortbildungsschule für Mädchen forderte. Die bestehenden und noch entstehenden Fortbildungsgelegenheiten mit freiwilligem Besuch für Mädchen lassen die verschiedenen Ziele und Richtungen erkennen, die sich in der Frage der weiblichen Fortbildung durchzusetzen streben; ihre Entwicklung ist insofern bedeutsam, als sie Vorstufen der obligatorischen Mädchen-Fortbildungsschule darstellen. Die

Pflicht-Fortbildungsschule muß eine Erziehungsschule sein und allen Mädchen Vorbereitung bieten auf der Pflichtenkreis der Hausfrau und Mutter; sie muß den Erwerbstätigen sachliche Ausbildung vermitteln. Bemerkenswert waren dann die Wünsche, die Fräulein Gertr. Heiman-Köln für die „Mädchensfortbildungsschule“ aufstellte: Die Entwicklung der Mädchen-Mittelschule zu einer Schule, die den Bedürfnissen des Mittelstandes entspricht, ist eine Notwendigkeit. Sie soll das Mädchen befähigen, später eine gehobene Erwerbstätigkeit in Hauswirtschaft, Verwaltung, Handel oder Gewerbe einzunehmen. Sie soll dabei vor allen Dingen auf die natürliche Stellung der Frau als Gattin und Mutter vorbereiten. Eine verschiedene Gestaltung ist möglich, je nach den örtlichen Verhältnissen und je nach dem Beruf, auf den die Schule vorbereitet. Es sind für den Besuch der Mädchen-Mittelschule Berechtigungen zu erheben, nämlich: Das Abgangszeugnis einer vollaufgestellten Mädchen-Mittelschule oder die Aufnahmeprüfung bei der Oberpostdirektion beim Eintritt als Post- oder Telegraphengehilfin. Dergleichen genügt das Zeugnis zur Einstellung als Eisenbahngelübte der Staatsbahnverwaltung. Das Reifezeugnis genügt zur Aufnahme in die Seminare zur Ausbildung als Gemeindefachlehrerinnen, desgleichen berechtigt es zur Zulassung zur Zeichenlehrerinnen-Prüfung. Der Besitz des Zeugnisses der 1. Klasse erlaube den Eintritt in höhere Handelsschulen. Ferner berechtigt der erfolgreiche Besuch der 2. Klasse zum Eintritt in die unterste Klasse einer Präparandinnen-Anstalt. Fräulein Josefine Schulte-Münster sprach über den Entwicklungsstand der Reform der höheren Mädchenbildung und behandelte in erster Linie die Überbürdungsfrage. Um einer gewissen Überbürdung vorzubeugen, sollten die Eltern ihre Töchter gesellschaftlich nicht zu sehr in Anspruch nehmen. Wer in der höheren Schule nicht mitkommt, solle sich der Mittelschule zuwenden. Weniger günstig als für die Volksschullehrerinnen seien die Aussichten der Lehrerinnen der höheren Mädchenschulen. In der Ausprobung wurde darauf hingewiesen, daß bei richtiger Aufstellung des Lehrplans eine Überbürdung der Schülerinnen kaum eintreten könne. Als geeignete Vorbereitung für das Universitätsstudium wurde sowohl das Seminar als die Studienanstalt bezeichnet. Nachmittags unternehmen die Kongressbesucher und Teilnehmerinnen einen Ausflug nach Döbeln, worauf abends im großen Saal des Franziskaner-Klosters eine öffentliche Verammlung stattfand, in der Fräulein Breuer-Köln über die Bestimmungen für die Prüfung der Volksschullehrerinnen, Fräulein E. Miehlen-Bieren über die weibliche Leitung der Mädchenschulen und Pater Bonaventura-Berlin über die Erziehungsansprüche der Mädchenschulen sprach.

Berent, 9. Juni. (Amtseinführung.) Gestern wurde Professor Dr. Kraus aus Poppo durch Provinzialschulrat Prof. Kahle in sein Amt als Direktor des hiesigen künftl. Gymnasiums eingeführt.

Schulz, 11. Juni. (Verschiedenes.) Der Fährtrugbesitzerin Jitzka von hier ist ein Fährtrug im Werte von 20 Mark gestohlen worden. — Heute wurden die Pferde eines Militärführers in der Bahnhofstraße stehlen, gingen durch und rasten die Straße in der Richtung nach Seeburg entlang. Das Geschäft schiederte gegen die Straßendämme, wodurch es aufgehoben wurde. Drei Straßendämme wurden umgerissen. — Der neu eingerichtete Schweinemarkt, der hier zum erstenmal auf dem Marktplatz abgehalten wurde, war mit fetten Schweinen und Ferkeln recht reich besetzt. Auswärtige Händler handelten und kauften recht flott.

Posen, 9. Juni. (Von Blumentag) berichtet die „Pos. Ztg.“: Auch der Humor waltete. Auf Stöcken, an den Hüften, vor der Brust trug man leere Portemonnaies, zum Zeichen, daß Ebbe eingetreten war, andere wieder trugen ein Schild mit dem Wort „Pleite“ am Rock. Aber gekauft wurde trotzdem noch, wenn eine Dame unerschrocken genug war, Blumen anzubieten. Daneben spielten sich viele amüsante Szenen ab. Ein Offizier, der bereits Ahnsehnde, Mütze und Uniform voller Blumen hatte, wurde von einem Badfisch attackiert. Obwohl er wieder und immer wieder verächtelte, er könne keine Margueriten mehr gebrauchen, ließ sich die tede Kleine nicht abweisen, und als der Offizier sich zum Gehen wandte, hielt ihn das Mädel kurz entschlossen am

Rockhock fest. Jetzt gab es kein Entrinnen mehr, er mußte sich freikaufen. Im Etablissement Oberbayer trat ein anderer Badfisch ebenso energisch auf und begab sich auf das Musikpodium, überall sein Köbchen präsentierend. Schließlich gelangte das keine Fräulein auch auf den erhöhten Platz des Dirigenten. Diesen Augenblick hatten die Mitglieder der Kapelle anscheinend erwartet, denn auf ein gegebenes Zeichen ertönte ein lauter Tusch. Sei, flüchtete da aber im ersten Schreck die sonst so unerschrockene Verkäuferin! Eine andere junge Dame ging stumm zu den Herren heran, bestellte ihnen eine Blume an den Rock und hielt nur das Händchen auf. Ihr „Tud“ gelang vorzüglich, denn lächelnd zog jeder seinen Nickel aus der Tasche.

Posen, 11. Juni. (Der Posener Reiterverein) veranstaltete heute auf seiner Rennbahn auf den Eichwaldwiesen seinen Concours hippique mit Preisreiten, -springen und -fahren und hatte sich eines guten Besuches zu erfreuen. Die Offizierskorps der Garnison mit dem kommandierenden General von Strang hatten sich fast vollständig eingefunden. 1. Chargenpferdreiten für Offizierschargen und Dienstpferde (Herrenreiten). Drei Ehrenpreise, der erste gegeben von Excellenz von Strang, Oberleutnant Wernitz's (Königsjäger) siebenjähriger schwarzbrauner Wallach Sedlitz 1. Preis, Leutnant von Schickfuß's (4. Drag.) siebenjähriger Fuchswallach Orkan 2. Preis, Leutnant von Adeleben's (Königsjäger) achtjähriger Fuchswallach Pascha 3. Preis. Ein und Zweispännererfahren. Zwei Ehrenpreise, der erste von der Landwirtschafskammer der Provinz Posen, Major z. D. v. Boning's Selbstfahrer, fünfjährige Fische, Fahrer Baron von Senden, 1. Preis, Majoratsherr W. Graf Storzewski's Zweispänner, Fahrer Ignaz von Arung, 2. Preis. 3. Qualifikationssprüfung für Reitpferde im Privatbesitz (Herrenreiten.) Oberleutnant Bieler's Fuchsstute Geliebte, Reiter Bes., 1. Preis, Major v. Bothmer's siebenjährige Fuchsstute Gijela, Reiter Bes., 2. Preis, Oberleutnant v. Kronhelm's (20. Art.) fünfjähriger Fuchswallach Ingomar, Reiter Bes., 3. Preis. 4. Damenreiten. 3 Ehrenpreise, der erste gegeben von der Reichsgräfin von Hochberg-Krutisch, Rittmeister Blank's (Königsjäger) Fuchsstute Olive, Reiterin Fr. S. Jentges 1. Preis, Oberleutnant Merdel's (20. Art.) sechs-jährige Fuchsstute Berona, Reiterin Frau Berndt, 2. Preis, Rittmeister von Vogel's (Königsjäger) siebenjähriger Schimmelwallach Alro, Reiterin Frau v. Franck, 3. Preis. 5. Jagdspringen. Fünf Ehrenpreise, der erste gegeben von den Damen der Stadt und Provinz Posen, Herr v. Webemeyer's sechs-jährige dunkelbraune Stute Koralle, Reiter Oberleutnant Bieler, 1. Preis, Leutnant Deloch's (5. Art.) achtjähriger Schimmelwallach Grizgibon, Reiter Bes., 2. Preis, 6. Fünf Tardeus und Mehrspänner. Damen oder Herren zu fahren. Zwei Ehrenpreise und ein Züchterpreis. Kammerherr v. Hardt's Wonsowo, Viererzug, Schimmelstute, Fahrer Baron v. Senden, 1. Preis, Herr von Kallstein's Rappjücker, Viererzug, Fahrer Bes., 2. Preis, Bentzinger Tatterfall's Viererzug, Züchterpreis. 7. Preisreiten für Pferde in herrschaftlichem Besitz, drei Ehrenpreise, Herrenreiten. Rittmeister a. D. Meyer's achtjähriger Rappwallach Vord, Reiter Bes., 1. Preis, Oberst von Alten (4. Drag.) sechs-jähriger dunkelbrauner Wallach Ottella, Reiter Bes., 2. Preis, Oberleutnant Wernitz (Königsjäger) siebenjähriger Fuchshengst Amor, Reiter Bes., 3. Preis. 8. Ostdeutsche Ausstellungen - Hochspringkonkurrenz, Herrenreiten. 3 Ehrenpreise, der erste gegeben von der Stadt Posen und 500 Mark von der ostdeutschen Ausstellung. Leutnant Müller's (5. Art.) neun-jähriger Rappwallach Subertus, Reiter Bes., 1. Preis, Herr von Webemeyer's sechs-jährige dunkelbraune Stute Koralle, Reiter Bes., 2. Preis, Leutnant von Bujse's (Königsjäger) siebenjähriger Fuchswallach Strib-Snob, Reiter Leutnant Kachne, 3. Preis. 9. Wagenpferde. Im Besitz von Pferdeinstituten, 3 Ehrenpreise. Alle Preise gewinnt der Posener Tatterfall von Brühl und Friedländer.

Posen, 11. Juni. (Der gestrige mit Spannung erwartete Musikfest) hatte eine ungeheure Menschenmenge, etwa 30 000 Personen, in die ostdeutsche Ausstellung gelockt. An dem Wettbewerb beteiligten sich 10 Musikkapellen. Jede Kapelle spielte zunächst die Akademische Festouvertüre von Brahms und darauf ein Stück eigener Wahl. Die

menschlich meuchlings zu ermorden — blos weil ein paar Fanatiker es für gut halten?“

Sie kennen die Muhammedaner noch zu wenig, mein Freund,“ erwidert Omar ernst. „Jeder einzelne unter ihnen erachtet sein Leben für nichts, wenn es gilt, einer Gesamtheit, einer Verbindung zu nützen. Entweder stirbt Mahad Emir — oder — Sie.“

Ralph steht auf und greift nach seinem Hut. Sein Antlitz trägt den Stempel finsterner Entschlossenheit.

„So werde ich sterben!“

„Sie sind ein braver Mensch, Donald. Ihre Anerkennung erleichtert mir mein Vorhaben,“ ruft der Syrer mit einem bewundernden Blick in das in diesem Augenblick vom Feuer edler Begeisterung glühende Antlitz des jungen Amerikaners. „Mein Kind wird glücklich werden. Jetzt weiß ich es!“

Ralph ist zu sehr mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt, um über Omars letzte Worte nachzugrübeln.

„Sie wollen mir ja wohl einen Vorschlag machen,“ sagt er etwas ungeduldig.

„Ja.“

„Nun?“

„Ich beabsichtige, Ihnen Ihr Leben zu retten.“

„Sehr gut! Aber wie? Da doch die P. M. so allmächtig zu sein scheint!“

Omar geht zur Tür, welche nach der großen Halle führt und öffnet dieselbe. Vorsichtig blickt er sich nach allen Seiten um. . . .

Dann schließt er die Tür ab und steckt den Schlüssel in die Tasche.

„Man kann nie zu vorsichtig sein,“ flüstert er, mit dem Finger auf dem Mund. „Auch

unter meiner Dienerschaft befinden sich Mitglieder der P. M.“

Er läßt sich in der äußersten Ecke des Zimmers nieder und winkt Ralph ganz nahe zu sich heran.

„Sie sind achtundzwanzig Jahre alt, nicht wahr, Donald?“

„Ja.“

„Und gesund und kräftig?“

„Ich hoffe es.“

„Und ich bin über fünfzig und — dem Tode verfallen; aber erst gestern erhielt ich volle Gesundheit. Ich leide an bedenklicher Herzschwäche — teils durch Überanstrengung in meinem Geschäft, teils durch übermäßiges Opiumrauchen. Mein Arzt gibt mir nur wenig Monate. Ich habe mich aus nichts herausgearbeitet bis zum Inhaber eines der ersten Geschäfte in Damaskus. Meine Damascenerklingen, meine goldziselierten Schalen und Basen sind in der ganzen Welt berühmt. Und nun, da ich es zu etwas gebracht habe, soll ich der schönen Welt Lebewohl sagen. . . . Trostlos, ich beklage mich nicht. Ruhig sehe ich dem Tod ins Auge. Nur die Zukunft meines Kindes macht mir Sorge. Was wird aus ihm? Meine früheren Freunde haben sich von uns zurückgezogen, seit wir zum christlichen Glauben übergetreten sind. Sie betrachten Fatime als eine Verlorene. Und nun will ich —“

Er bricht plötzlich ab. Schweratmend greift er nach dem Herzen. Seine Lippen färben sich bläulich.

Erschrocken springt Ralph empor, um ihn beizustehen.

Doch matt winkt der Syrer ab.

„Nein, nein, danke! . . . Nur mein altes

Leiden. . . Hören Sie mir gut zu! Ihre ganze Zukunft hängt von den nächsten Minuten ab und auch die meine. Über uns beiden schwebt der Todesengel. Für mich gibt es kein Entrinnen. Aber Sie — Sie — Sie können vielleicht noch einmal dem Leben, der schönen Gotteswelt wiedergegeben werden. Warum sollen wir beide zugleich dem Tode verfallen sein?“

„Ich verstehe Sie nicht —“

Ralphs Stimme klingt ruhig; aber sein Herz klopfet türmisch.

„Am kurz zu sein: ich beabsichtige an Ihre Stelle zu treten.“

Ralph steht wie erstarrt. Er glaubt nicht recht zu hören. Ist es die Wirkung des Opiums, die seinen Ohren solch wunderbare Mär vorgaukelt? . . .

„Omar!“ ruft er in fieberhafter Erregung.

„Sie wissen nicht, was Sie sagen —“

Leises Lächeln zuckt um die bärtigen Lippen des Syrers.

„Doch, doch, mein Freund. Morgen erscheinen wir beide in der Versammlung der P. M. M. Im richtigen Moment melde ich mich als Ihr Vertreter bei Vollziehung des Befehls der P. M. M. Ich weiß mit diesen Leuten umzugehen; ich komme ja selbst von ihnen ab. Und wenn sie trotzdem noch Bedenken tragen sollten, biete ich ihnen eine größere Summe Geld. Kein Muselman ist unempfindlich gegen klingendes Metall. Und ich verdopple die Summe, wenn man Ihnen gestattet, aus der Verbindung auszutreten.“

Aus Ralphs Antlitz wechelt tiefe Blässe mit liegender Röte.

Er liebt das Leben, das schöne, goldne Leben mit allen Fasern seines Herzens. . . . Aber — darf er ein solch großmütiges Anerbieten annehmen? Sein eigenes Leben retten um den Preis eines — anderen. . . ?

„Nein, Omar!“ ruft er ernst, denn Syrer die Hand entgegenstreckend. „Ich danke Ihnen von Herzen; aber Ihr Vorschlag ist unmöglich. Denken Sie an Ihre Tochter!“

„Eben weil ich an meine Tochter denke, mache ich Ihnen den Vorschlag,“ lächelt Omar wehmütig. „Fatime liebt mich — gewiß. Aber erkens wird sie mich ohnehin nicht mehr lange haben. Und zweitens: ein Mädchen liebt den Gatten ihrer Wahl ungleich mehr, als den Vater. Und darum wird das Weib Vater und Mutter verlassen und seinem Manne anhangen!“ — so sagt ja wohl die heilige Schrift!“

„Ja,“ erwidert Ralph. „Und gerade deshalb kann ich Ihr Anerbieten nicht annehmen.“

Der Syrer tritt einen Schritt zurück.

„Was? . . . Sie wollen nicht? . . . Ist es denn möglich, daß all mein Grübeln, all mein Mühen umsonst war? Sie weisen die Hand meiner Tochter zurück?“

„Ja, Omar. Ich kann nicht anders. Ich habe Ihre Tochter sehr lieb — wie eine gute Freundin, eine Schwester. Aber heiraten kann ich sie nicht, weil ich sie nicht liebe. Das Mädchen, das ich liebe, das allein auf der ganzen weiten Welt zu mir gehört, das jenseits des Ozeans auf mich und meine Heimkehr wartet — dieses Mädchen werde ich heiraten und kein anderes!“

(Fortsetzung folgt.)

Preise im Betrage von 600, 300 und 200 Mark... Preise im Betrage von 600, 300 und 200 Mark... Preise im Betrage von 600, 300 und 200 Mark...

Ostrowo, 8. Juni. (Zwischen die Puffer... Ostrowo, 8. Juni. (Zwischen die Puffer... Ostrowo, 8. Juni. (Zwischen die Puffer...)

Schönbaum, 9. Juni. (Ertrunken.) Beim... Schönbaum, 9. Juni. (Ertrunken.) Beim... Schönbaum, 9. Juni. (Ertrunken.) Beim...

Kolmar i. P., 9. Juni. (Schülerheim.) In... Kolmar i. P., 9. Juni. (Schülerheim.) In... Kolmar i. P., 9. Juni. (Schülerheim.) In...

Pasewalk, 9. Juni. (Voricht beim Hundelieb... Pasewalk, 9. Juni. (Voricht beim Hundelieb... Pasewalk, 9. Juni. (Voricht beim Hundelieb...)

Localnachrichten.

Zur Erinnerung. 14. Juni. 1909. † Alfonso... Zur Erinnerung. 14. Juni. 1909. † Alfonso... Zur Erinnerung. 14. Juni. 1909. † Alfonso...

Thorn, 13. Juni 1911.

(Des 100. Geburtstags der Kaiserin... (Des 100. Geburtstags der Kaiserin... (Des 100. Geburtstags der Kaiserin...)

(50-jähriges Bestehen des Kreises... (50-jähriges Bestehen des Kreises... (50-jähriges Bestehen des Kreises...)

jezt für alle Reichsrenten dahin entschieden wor... jezt für alle Reichsrenten dahin entschieden wor... jezt für alle Reichsrenten dahin entschieden wor...

(Eine Modernisierung der staatlichen Holzauktion... (Eine Modernisierung der staatlichen Holzauktion... (Eine Modernisierung der staatlichen Holzauktion...)

(Westpr. Provinzialverband der Barbier... (Westpr. Provinzialverband der Barbier... (Westpr. Provinzialverband der Barbier...)

rend der letzten Jahre hat eine allgemeine Preiserhöhung... rend der letzten Jahre hat eine allgemeine Preiserhöhung... rend der letzten Jahre hat eine allgemeine Preiserhöhung...

(Verein deutscher Katholiken.) In der letzten Monatsversammlung... (Verein deutscher Katholiken.) In der letzten Monatsversammlung... (Verein deutscher Katholiken.) In der letzten Monatsversammlung...

Sport.

Bei einem in London aus Anlaß der internationalen... Bei einem in London aus Anlaß der internationalen... Bei einem in London aus Anlaß der internationalen...

Humoristisches.

(Eine erfahrene Frau.) ... Den Erfolg meiner Romane verdanke ich nur meiner Frau... (Eine erfahrene Frau.) ... Den Erfolg meiner Romane verdanke ich nur meiner Frau...

Gedankensplitter.

Strebt empor du, sei geduldig, Denke unverzagt daran: Das Bestreben einer Höhe Fängt stets von der Tiefe an. Japanisch.

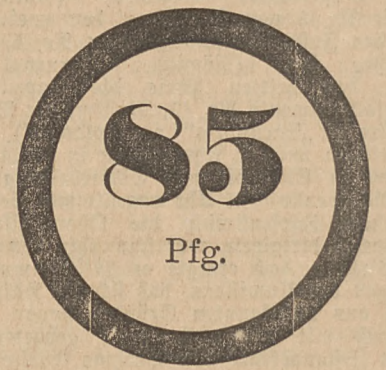
Thorner Marktpreise

Table with 3 columns: Benennung, niedr., höchster Preis. Lists various goods like Weizen, Roggen, Hafer, etc.

Der Markt war gut besetzt. Es kosteten: Kohlrabi 0,80-0,40 Mt. die Mandel, Blumen... Der Markt war gut besetzt. Es kosteten: Kohlrabi 0,80-0,40 Mt. die Mandel, Blumen...



D. Sternberg



36 Breitestrasse 36.

Mittwoch den 14. Juni:

Donnerstag den 15. Juni:

Freitag den 16. Juni:

Serientage!

Beachtenswert sind die enorm billigen Angebote!



Schürzen.

- 1 Stück weisse Teeschürze mit Träger
- 2 " Tändelschürzen
- 1 " Tändelschürze
- 1 " Knabenschürze, 2 Arten
- 1 " Wirtschaftsschürze, ohne Träger
- 1 " Kinderschürze, 45/65 cm

Strümpfe.

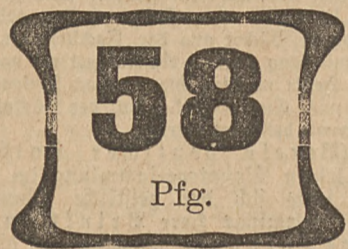
- 1 Paar fein gew. Damenstrümpfe, schw. und geringelt
- 1 " schwarze I. Frauenstrümpfe
- 2 " Herrensocken, Vigogne
- 2 " Schweissocken
- 1 " I a-Socken, geringelt
- 2 " Kindersöckchen, Gr. 1-4
- 3 " Füsslinge

Handschuhe.

- 2 " lange Halbhandschuhe, weiss
- 1 " lange Halbhandschuhe, weiss und schwarz
- 2 " durchbr. Damenhandschuhe, alle Farben
- 1 " Damenhandschuhe, glatt oder durchbrochen

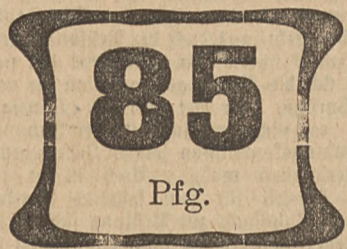
Handarbeiten.

- 1 Stück Kissenplatte, vorgez.
- 1 " Topflappentasche, gestickt
- 1 " Topflappen und Lampenputztasche, vorgez.
- 1 " Stubenhandtuch, vorgez.
- 1 " Klammerschürze, vorgez.
- 1 " Küchenparadehandtuch, vorgez.
- 1 " Bürstentasche, vorgez. od. gest.
- 1 " Zeitungsmappe, vorgez. od. gest.



Verschiedenes.

- 1 Stück mod. Lackgürtel
- 1 " schw. Sammet-Gummigürtel
- 1 " Sportgürtel
- 1 " mod. Jabot
- 3 " feine Halsrüschen
- 1 " Tüllläufer
- 1 " Tülldecke, 50/50 cm
- 2 " Tülldecken, 35/35 cm
- 1 " Knabemützen, alle Formen
- 6 " gute, weisse Taschentücher
- 3 " Kindertaschentücher
- 4,50 m Stickerei, Madap.-Doppelstoff
- 4,10 m Schweizer Stickerei-Batist
- 1 Paar Hosenträger
- 1 " Damenstrumpfhalter
- 1 " Kinderbeinkleider, 40/55 cm
- 1 Stück Mädchenhemde, 50/60 cm
- 1 " Knabenhemde, 40/50 cm
- 1 " Untertaille, Stickerei
- 1 " Matrosenkragen
- 3 " gute Scheuertücher
- 3 " Wischtücher, Häkelart
- 3 " Fenstertücher
- 1 " Kleider- und Hutbürste
- 1 " Haargarnitur, 6- od. 3 teilig
- 1 " eleg. Herrenseltbinder
- 1 " Kopfschal
- 1 " moderne Blusenadel
- 1 " Kinder-Sweater, versch. Farb.
- 1 " Wäscheband
- 1 " Frottierhandtuch



Schürzen.

- 1 Stück Teeschürzen mit Träger, farbig
- 1 " Teeschürzen, weiss, Stickerei
- 1 " Wirtschaftsschürze mit Träger
- 1 " Kinderschürze, 45/65 cm, weiss, schwarz und farbig
- 1 " Russenkittel

Strümpfe.

- 1 Paar I. seidenartige Flor-Damenstrümpfe, schwarz und farbig
- 2 " Frauenstrümpfe, schwarz
- 3 " Damenstrümpfe, fein schwarz und lederfarbig
- 3 " Herrensocken, makko, schw., lederf.
- 2 " Kindersöckchen, Gr. 5-8

Handschuhe.

- 2 " lange Halbhandschuhe, weiss
- 1 " lg. Halbhandschuhe, weiss u. schw.
- 2 " Damenhandschuhe, alle Farben

Handarbeiten.

- 1 Stück mod. Kissenplatte, vorgez.
- 1 " mod. Decken, 60/60, vorgez.
- 1 " mod. Läufer, vorgez.
- 1 " Klammerschürze, gest. o. vorg.
- 1 " Kaffeewärmer, vorgez.
- 1 " Messer- u. Gabeltasche, vorgez. oder gestickt
- 1 " Paradehandtuch, vorgez.
- 1 " Paradehandtuch, gestickt
- 1 " Besenhandtuch, vorgez.
- 3 " Tablettdecken, vorgez.
- 2 " Nachttischdecken, vorgez.
- 1 " Küchentischdecke, vorgez.
- 1 " gestickte Bürstentasche mit je 1 Kleider- u. Hutbürste



Verschiedenes.

- 1 Stück Damen-Gummigürtel
- 1 " I. Sammet-Gummigürtel
- 1 " Sportgürtel
- 1 " modernes Jabot
- 1 " Matrosenkragen
- 1 " Matrosenkragen m. Manschetten
- 6 " Bat.-Taschentücher, seidenart.
- 3 " seidenart. Herrentaschentücher
- 12 oder 6 Stück I. w. Taschentücher
- 1 Stück Handtasche, versch. Formen
- 6 " I. Scheuertücher
- 5 " I. imit. Ledertücher
- 1 " Mädchenhemde, 60/80 cm
- 1 " Knabenhemde, 60/85 cm
- 1 " Mädchenbeinkleider, 60/65 cm
- 1 " halbf. Batistbluse m. Stickerei
- 1 " Untertaille, Stickerei
- 3 " gute Handtücher (3 Arten)
- 1 " Bandmiederkorsett
- 1 " Haargarnitur, 3- oder 6 teilig
- 1 " moderner Ballschal
- 1 " Tüllläufer oder Komodendecke
- 1 " Tüllläufer und 2 Deckchen
- 1 Paar Strumpfhalter
- 9 m Stickerei, Madap.-Doppelstoff
- 4,50 m Stickerei, Madapolame
- 1 Stück Bettvorleger, imit. Perser
- 1 Stück Knaben-Sweater, 4 Grössen
- 3 Stück Herrenkragen, 6 od. 7 cm hoch
- 1 " bt. Garnitur (Serviteur und Manschetten)
- 1 " Leinen-Unterrock
- 1 " Garten-Tischdecke
- 1 " Frottierhandtuch
- 1 Dtzd. pa. Toiletenseife

Vorzügliches Schweinefutter,
Buttermilch und Molken,
hat abzugeben
Weichselbutterei Thorn,
Mauerstrasse 1.

Bäderei sowie eine Kolonial-
warenhandlung mit
kompletter Einrichtung (Eckhaus) in
Thorn-Wacker ist von sofort oder vom
1. 10. 11. billig zu verpachten. Zu er-
fragen
Grandenzerstrasse 79, pt., links.

**Gut verzinsl. Geschäfts- oder
Wohnhaus zu kaufen gesucht.**
Angebote unter B. A. 6 an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Geld u. Hypotheken
11000 Mk.,
auch geteilt, von sogleich oder später zu
vergeben. Angebote unter U. S. an
die Geschäftsstelle der „Presse“.

6000 Mark
auf 90 Morgen großes, gutes Renten-
grundstück von sofort gesucht. Ang. unt.
K. K. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wegen Inventur bleibt unser
Warenhaus
Sonnabend den 17. Juni
bis nachmittags um 5 Uhr
geschlossen.

Der
Inventur = Ausverkauf
beginnt Montag den 19. Juni.

Georg Guttfeld & Co.

Wohnungsangebote
M. Zim. 3. verm. Bankstr. 2, 2.

Laden
zu vermieten an jungen Schuhmacher.
Friedrichstr. 10/12.

Herrschaftl. Wohnung,
6 Zimmer, Bad, reichl. Zubehör und
Pferdestall, per 1. 10. zu vermieten.
Friedrichstr. 10/12, Portier.

Baderstr. 30
Ladeneben- u. Nebengelass
passend für jedes Geschäft, sofort oder
zu vermieten.
J. G. Adolph, Breitestr. 25.

Gamber möbl. Zimmer im anst. Hause
zu vermieten. Wackerstr. 15, 2.

Cisteller
mit großem Bierlagerkeller
sowie
geräumiger Pferdestall
zu vermieten.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Natharinenstr. 4.

Ein Laden
ist vom 1. Oktober 1911 zu vermieten.
O. Scharf, Breitestr. 5.

Zu vermieten per 1. 10.

ein Weinfeller
Bridenstr. 8,
geeignet auch für anderen Betrieb,

2 Zimmer, Küche
mit Gas- und Wasserleitung, Preis 400
M., bis jetzt von Herrn M. H. Olszewski
bewohnt

B. Hozakowski, Thorn,
Bridenstr.

Altst. Markt 28, 3. Et.:
Herrschaftl. Wohnung von 5 Zim-
mern, Badestube, Balkon und viel Neben-
gelass per sofort oder später zu ver-
mieten. Näheres bei **Georg Guttfeld & Co.** dort.

Hofwohnung,
Stube und Küche, von gleich zu vermieten
Schillerstr. 7, 1.

Pferdeställe
zu vermieten.
C. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H.

Mellienstr. 111
ist die
erste Etage,
bestehend aus 7 Zimmern und reichlichem
Zubehör nebst Pferdeställen sofort oder
später, auch geteilt, zu vermieten.

1 Wohnung,
5 Zimmer, Küche, Nebengelass, Badestube,
Gas, Elfenbeinstr. 2 Tr., sofort oder später
zu vermieten
Albert Schultz.
Näheres daselbst im Laden.

Möbl. Zimmer
(auf Wunsch mit Pension), in schönster
gesunder Lage, in unmittelbarer Nähe
der Stadt, am Glacis, im Sommer herr-
licher Gartenanwesenheit, ab 1. Juni zu
vermieten. **Niedhofsstr. 6, 1 Tr.**

1 Wohnung,
3 Zimmer, Küche, Badestube, Nebengelass,
Entree, wegzugshalber sofort oder später
zu vermieten. Preis 530 Mk. **Wacker-
str. 13, 1.** Zu erfr. bei **A. E. Pohl.**

Wohnung,
1. Etage, 4 Zimmer u. Zubeh. von
sofort verlegungsb. zu vermieten
Emil Golombiewski.
Altstadt, Markt 8.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Sportliche Ereignisse in Berlin am Sonntag.

Der Sonntag brachte für Berlin drei bemerkenswerte sportliche Ereignisse: die Grünauer Kaiserregatta, den Beginn des deutschen Rundflugs und den Jubiläumswettbewerb der Militär-Brieftauben-Neijervereinigung des rheinisch-westfälischen Industriebezirks. Der großen Ruderregatta auf dem Langen See bei Grünau wohnte der Kaiser mit der Prinzessin Viktoria Luise bei. Der Kaiser, der einst das Wort sprach: „Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser!“, hat auch die Initiative zur Hebung des Rudersports auf den Binnenwässern ergriffen und dafür gesorgt, daß auch die binnenländische Jugend zeitweilig „auf dem Wasser liegt“ und sich in gesunder sportlicher Übung betätigt und stählt. Natürlich hatte jenes Wort eine viel weiter gehende Tragweite, als lediglich die einer Anregung zur Pflege des Wassersports. Aber auch die Pflege des Wassersports erhebt sich in ihren Wirkungen hoch über die Bedeutung eines bloßen Spiels. Die Zeiten sind vorüber, in denen man die Ausbildung des Körpers vernachlässigte und mit einer gewissen Geringschätzung darauf herniederah. Zu einem großen Teil ist das dem Eingreifen unseres Kaisers mit zu verdanken. Die Folge ist, daß das Interesse an der Grünauer Kaiserregatta durch das andere große Ereignis, das sich auf dem Flugfelde zu Johannistal abspielte, leiden konnte, hat sich nicht bestätigt. Tausende und Abertausende hielten die Ufer des Langen Sees besetzt, um den Wettkämpfen auf der langgestreckten, breiten Wasserfläche zu folgen. Im Kaiser-Friedrich-See, die jugendliche Mannschaft des Mainer Rudervereins zum fünftenmale den Kaiserpreis, den vom Kaiser Friedrich gestifteten kostbaren Pokal, den die Prinzessin Viktoria Luise den Siegern überreichte.

Wie auf dem Wasser, so stellt auch Deutschland in den Lüften seinen Mann. Freilich kann man nicht sagen, daß der große deutsche Rundflug um den „B. Z.“-Preis unter einem günstigen Stern stehe. Ursprünglich sollte es ein internationaler Wettflug werden, zu dessen Veranstaltung sich ein Berliner und ein Pariser Blatt zusammengetan hatten. Chauvinistische Hegehieren in Frankreich brachten es dahin, daß der Plan aufgegeben werden mußte. Aus dem internationalen Wettflug wurde ein großer deutscher Rundflug, dem von Behörden und Kommunen sowie vom Publikum ein reges Interesse entgegengebracht wurde, das sich in der Stiftung von Preisen äußerte. Eben darum, weil es sich nun um ein rein deutsches Unternehmen handelte, hätten wir ihm einen besseren Erfolg von vornherein gewünscht, als er zu verzeichnen war. Der Todessturz des Fliegers Schendel mit seinem Passagier war nicht geeignet, die Stimmung der Flieger anzuregen. Von 25 angemeldeten Fliegern flogen am Sonntag früh nur 7 auf, von denen nur einer das Tagesziel Magdeburg erreichte. Später gestalteten sich die Windverhältnisse ungünstig, sodaß erst gegen Abend einige der gemeldeten Flieger starteten, die sich aber auf einen kurzen Rundflug beschränkten.

Im Flug durch die Lüfte können wir eben vorläufig noch nicht mit den Vögeln wetteifern. Aber dafür haben wir letztere, zumteil wenigstens, in unseren Dienst zu stellen verstanden, wie der eingangs erwähnte Brieftauben-Wettflug wieder einmal gezeigt hat. Nicht weniger als 3000 Brieftauben wurden am Sonntag früh, zur selben Stunde, da in Johannistal fliegende Menschen aufstiegen, auf dem Tempelhofer Felde aufgelassen, um gen Hattungen zu fliegen. Auch sie hatten gegen böigen Wind zu kämpfen; aber schon 1 1/2 Uhr nachmittags traf der erste der geistlichen Boten in Hattungen ein, nachdem er eine Durchschnittsgeschwindigkeit von einer Minute pro Kilometer entwickelt hatte. Freilich, der Telegraph arbeitet schneller, denn sonst hätte der Verein „Fest!“ nicht bereits um 3 Uhr drei Antworten auf vier seinen Tauben mitgegebenen Depeschen haben können.

So bringt der Mensch, der an die Erde gefesselt ist, Wasser und Luft direkt und indirekt immer mehr und mehr unter seine Herrschaft, sowohl zu friedlichen wie zu kriegerischen Zwecken. Der Wettbewerb in letzterer Hinsicht dient offensichtlich wieder dem Frieden; denn wer will, daß man ihn in Frieden lasse, und wer den Frieden schätzen will, muß selber zum Kriege gerüstet sein.

Koloniales.

Reichsbeihilfe für Kolonialbräute. Die aus Deutschland stammenden Bräute der in unseren Schutzgebieten angelegten Reichsbeamten können — wie die „Mittpol. Korrespondenz“ mitteilt — in Zukunft eine staatliche Beihilfe für die Ausreise nach den Kolonien und zwar in Höhe der für die eigene Dampferfahrt und für den Transport der Aussteuer erwachsenen Kosten erhalten. Diese schon in einigen Fällen eingetretene, auf die Initiative des Staatssekretärs des Reichskolonialamtes v. Lindequist zurückzuführende und in dem unlängst vom Reichstag angenommenen (Kolonial-) Reisekostengesetz festgelegte Neuerung ist sehr zu begrüßen, erscheint sie doch geeignet, dem großen Mangel an weissen Frauen in unseren Kolonien entgegenzutreten. Dabei ist zu hoffen, daß die vermehrte Eheschließung der Beamten mit deutschen Frauen und den deutschen Ansiedlern ein gutes Beispiel geben und namentlich der in den letzten Jahren bedenklich angewachsenen Zunahme der Mischlingskinder entgegenwirken wird.

Erster allgemeiner deutscher Hansatag.

Berlin, 12. Juni. Unter Beteiligung von etwa 4000 Personen aus allen Teilen des Reiches trat heute Nachmittag im Riesensaal des kürzlich verbrannten Berliner Sportpalastes in der Potsdamerstraße der Hansatag zu seinem ersten allgemeinen deutschen Hansatage zusammen, der zum Jahrestage der Begründung des

deutschen Hansabundes vor zwei Jahren einberufen worden war. Die Berliner Gesandten hatten zumteil mittags geschlossen, um ihren Angehörigen den Besuch der Versammlung zu ermöglichen. Außerdem waren aus verschiedenen größeren Städten Extrazüge abgelaufen worden. Von bekannteren Persönlichkeiten sah man die Abgeordneten Friedberg, Raempf, Stresemann, Beck-Heidelberg, Wiemer, den Landtagsabgeordneten Kahardt, den Vorsitz der Krupp'schen Werke Landrat a. D. Koetger, den Vorsitz des Zentralverbandes deutscher Industrieller Geheimen Kommerzienrat Ravens, den Abgeordneten Professor Dr. Visz u. a. m.

Um 2 1/2 Uhr eröffnete der Präsident des Bundes, Geheimer Justizrat Professor Dr. Rießer, von lebhaftem Beifall begrüßt, die Versammlung, die er zunächst aufforderte, der Treue und Huldigung für den Kaiser durch ein dreifaches Hoch auf die Monarchie Ausdruck zu geben. Darauf wurde folgendes Huldigungstelegramm an den Kaiser abgelesen: „Tausende von Angehörigen des Gewerbes, der Industrie und des Handels, welche heute im Berliner Sportpalast aus allen deutschen Gauen zum ersten allgemeinen Hansatage zusammenzutreten, bringen ew. kaiserlichen und königlichen Majestät als den Schirmherren der Gleichberechtigung aller deutschen Arbeit das Gelübde unwandelbarer Treue ehrethätigst dar.“

Geheimrat Rießer begrüßte sodann die Ehren Gäste und Teilnehmer an der ersten großen Heerschau des in Gewerbe, Industrie und Handel geeinten deutschen Bürgertums. Die vielen Tausende, die hierher geeilt sind, so fuhr er fort, um Zeugnis abzulegen, daß sie helfen wollen, eine neue Zeit für unser Vaterland herbeizuführen, zeigen, daß selbst die kühnsten Hoffnungen derer, welche heute vor zwei Jahren mit Begeisterung den Hansabund gründeten, weit übertroffen worden sind. Und diese beiden Jahre, die man ohne Übertreibung als Kriegsjahre bezeichnen kann, haben die Schlagfertigkeit des Hansabundes geschaffen und die von lauen Freunden und grundsätzlichen Gegnern für unmöglich erklärte einheitliche Front trotz aller Querschnittsereignisse hergestellt. (Lebhafte Beifall.) In langsamer, aber fester entschlossener Arbeit ist das erwerbstätige Bürgertum zu seinem eigenen Erlaunen allmählich daran gewöhnt worden, gemeinsam zu marschieren, um gemeinsam zu kämpfen. Nicht weniger als elf Reichstagsmandate, die der agrar-demagogischen Richtung bei den Reichstagswahlen entzogen wurden, sind die Frucht dieser Tatkraft. Weitere werden folgen. Gewiß ist unter den gemeinsamen Interessen nicht das letzte das rein materielle Interesse, denn es gilt, die wirtschaftlichen Schädigungen zu überwinden und wieder gut zu machen, welche übermächtige Gegner dem deutschen Gewerbe, Handel, Industrie und Verkehrsgebiet zugefügt haben. Aber weit darüber hinaus ragt die nationale und ideale Aufgabe, aus der wir wie aus einem Jungbrunnen immer von neuem Kraft und Begeisterung schöpfen. Das ist die Aufgabe, in unserem Vaterlande eine allen Erwerbsgruppen einschließliche der Landwirtschaft in gleicher Weise zugute kommende Politik zu treiben und endlich einmal zu einer Wirklichkeit zu machen. (Lebhafte Beifall.) Das Bürgertum, durch Gesetz und Verfassung schon lange formell aus der früheren Untertanenstellung entlassen, mußte endlich einmal den Anspruch erheben, auch tatsächlich die freie Stellung eines Staatsbürgers einzunehmen, der von niemandem bevorzugt, aber auch in der Gesetzgebung der Verwaltung und der Leitung des Staates hinter niemandem zurückgestellt sein will. (Stürmischer Beifall.) Der hieraus erwachsende Kampf, an dessen Anfang wir stehen, muß naturgemäß eine Zeit besonders erschütternd, die schon gerade genug unter den schweren Kämpfen zwischen Kapital und Arbeit zu leiden hat, und doch ist dieser Kampf des mobilen Kapitals um eine wirkliche, nicht nur auf dem Papier stehende Gleichberechtigung notwendig und kann nicht länger hinausgeschoben werden. Er ist von vornherein erschwert dadurch, daß den Freunden und Vertretern des mobilen Kapitals nicht allein die politische Machtstellung, sondern auch jene kluge Taktik fast völlig abgeht, die den Vertretern des immobilien Kapitals kraft einer Jahrhunderte langen politischen und administrativen Schulung zu eigen ist. Den bodenständigen Elementen muß in einem wirtschaftlich und sozial so komplizierten Staatswesen, wie es das deutsche ist, stets die ihnen zustehende Stellung belassen werden, aber nur den bodenständigen, nicht den rüchardigen. (Lebhafte Beifall.) Den Vertretern der Landwirtschaft der agrarischen Richtung muß der gebührende, also der gleiche Einfluß wie den anderen Ständen belassen werden; denn Überreibungen der Überagrarien und ihren Versuchen, überlebte soziale Ungleichheiten im Interesse ihrer Vormachtstellung dauernd zu erhalten, sind im Interesse des Staatswohls endlich ein dauerndes Ende gemacht werden. (Stürmischer Beifall.) Wir müssen dafür sorgen, daß angesichts der Tatsache des längst erfolgten Unterganges des reinen Agrarstaates auf allen Gebieten des staats- und wirtschaftlichen Lebens die Gebundenheit und Geschlossenheit des früheren Agrar-, Feudal- und Polizeistaates nicht fortzuwuchern darf auf dem gesunden Boden des deutschen Verfassungsstaates. Eine einseitige Ausnützung des übermächtigen Einflusses gewisser Kreise auf die Gesetzgebung, auf die Staats-Gemeinde-

und Provinzialverwaltung, auf die Kirche, Schule und gütspolizeilichen Verhältnisse kann auf die Dauer im modernen Staate nicht mehr geduldet werden. (Erneuter stürmischer Beifall.) Noch weniger kann es von einem feines Wertes bewußten Bürgertum ertragen werden, wenn diese Vormachtstellung jener Kreise namentlich des Großgrundbesitzes wie eine ewige Krankheit fortgeschleppt wird durch eine nur auf die Sicherung ihrer Vormachtstellung berechnete Wahlkreiseinteilung (anhaltende Zustimmung) und durch ein Wahlrecht, das noch in letzter Zeit der Historiograph des preussischen Staates Erzellenz Schmoller als das reaktionärste Europas bezeichnet hat. (Lebhafte Bewegung.) Die Agrarkultur, die in diesem Saale in einer anderen Versammlung im Gegensatz zur Kultur der „knäuelbeinigen Städter“ gefeiert wurde, darf nicht gering geschätzt werden; aber die alleinige Kultur eines modernen, von tausend geistigen, sozialen und wirtschaftlichen Strömungen durchfluteten Staatslebens ist sie nicht und darf sie sich nicht anmaßen, zu sein. (Stürmischer Beifall.) Dem Morgenrot einer neuen Zeit entgegensehend, akzeptieren wir freudig die gegnerische Bezeichnung des Hansabundes als eine Augenblindersehung in dem Sinne, daß wir bei der Begründung des Hansabundes den richtigen Augenblick des Erscheinens gewählt und in diesem Augenblick auch erschienen werden, wo es gilt, den Rückschritt zu bekämpfen und einem gefunden Fortschritt die Bahn freizumachen. (Stürmischer Beifall.)

Von lebhaftem Beifall begrüßt, ergriff der frühere Vizepräsident des Reichstages, Reichstagsabgeordneter Raempf, das Wort, um sich über das Thema „Die Notwendigkeit des Hansabund-Gedankens“ zu verbreiten. Er wies darauf hin, daß erst vor wenigen Wochen das 50jährige Jubiläum des deutschen Handelstages gefeiert worden sei, und hob hervor, daß Deutschlands Handel und Gewerbe die Welt erobert haben, nicht durch Schwert und Kanonen, sondern durch friedlichen Wettbewerb zwischen den Nationen und dem Fleiß und die Kenntnisse des deutschen Kaufmanns und Gewerbetreibenden. Diese Erwägung sollte es ihm zum Bewußtsein bringen, daß er die Kraft in sich hat, seine Geschicke selbst zu bestimmen. Er dürfe aber die Hände nicht in den Schoß legen, große Aufgaben stehen ihm noch bevor. Es gilt zwei große Probleme zu lösen: 1. Wie soll unsere Bevölkerung beschäftigt werden? 2. Woher sollen die Lebensmittel für sie kommen? Unsere Landwirtschaft war vor fünfzig Jahren wohl imstande, genügend Nahrung für 38 Millionen Menschen zu schaffen; für die heutigen 65 Millionen aber genügt ihre Kraft nicht mehr. Das ist kein Vorwurf; die Landwirtschaft hat getan, was sie konnte. Wir aber müssen heute das nötige Getreide und Fleisch vom Ausland beziehen, und womit bezahlen? Mit Gold? Die Folge davon wäre der Landesbankrott gewesen. Also mußten wir mit Fabrikaten und Produkten bezahlen. Das Problem, eine wachsende Bevölkerung zu erhalten und zu ernähren, ist also durch die Landwirtschaft gelöst worden. Deutschland hat aufgehört, ein reiner Agrarstaat zu sein, und ist überwiegend Industriestaat geworden im besten Sinne des Wortes. Die Entwicklung des Handels und Gewerbes ist einer der wichtigsten Faktoren in Deutschlands Größe. (Beifall.) Damit wird die Bedeutung der Landwirtschaft nicht aus der Welt geschafft. Aber immer noch haben Handel und Gewerbe nicht den nötigen politischen Einfluß. Die Gesetzgebung wird in erster Linie von den Interessen des Hochagrarierturns gemacht. Wir sind kein Feind der Landwirtschaft (Sehr richtig!), aber Gegner derer, die nach veralteten Anschauungen einen modernen Staat regieren wollen. Wir verlangen Gleichberechtigung mit allen übrigen Ständen und Erwerbszweigen; wir verlangen Berücksichtigung aller unserer Interessen. Zwei Weltanschauungen kämpfen jetzt in Deutschland miteinander. Es ist ein großer gigantischer Kampf, aber der Hansabund-Gedanke kann nicht scheitern. Er wird bei den nächsten Wahlen zur Geltung kommen. (Beifall.)

Geheimrat Rießer teilte hierauf mit, daß von den folgenden Rednern neun bei den nächsten Reichstagswahlen kandidieren würden. (Großer Beifall.) Sodann begrüßte Landtagsabg. Magistratsrat Haerberlein-Nürnberg die Versammlung namens der Bayern.

Direktor Felix Marquardt-Leipzig, das jüngst als Kandidat für Eisenach proklamierte Vorstandsmitglied des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen in Leipzig, erklärte, daß die Handlungsgehilfen heute in Reich und Glied mit dem Hansabund ständen. (Lebhafte Beifall.) Wir wollen, daß alle Glieder des Wirtschaftskörpers gleichmäßig zu berücksichtigen sind. Unsere Lösung lautet nicht gegen die Landwirtschaft, nicht gegen den deutschen Arbeiterstand, sondern für alle deutschen Erwerbstätigen, für das gesamte deutsche Wirtschaftsleben und damit für das ganze Reich. (Lebhafte Beifall.)

Der nächste Redner ist der Vorsitz der Detailhandelskammer Hamburg Schmerlach. Er betont, daß auch der Kleinhandel mit dem Hansabund gehe. Die Hoffnungen, die man auf dieses Zusammengehen gesetzt habe, seien nicht enttäuscht worden. (Beifall.) Mit großem Beifall begrüßt nahm sodann der Syndikus des Verbandes sächsischer Industrieller, Reichstagsabg. Dr. Stresemann, das Wort: Eine Revolutionierung des deutschen Wirtschaftslebens ist vor sich gegangen. Wie sehr wir auf dem Wege zum überwiegenden Industriestaat sind, zeigen die Ergebnisse der Berufszählung. Industrie, Handel und Gewerbe sind heute die bewegenden Wirtschaftsfaktoren im deutschen Wirtschaftsleben geworden. Unsere wirtschaftliche Anspannung steht aber in heftigem Gegensatz zu der Entwicklung des staatspolitischen und sozialen Einflusses dieser Kreise. Eine geringe Vertretung im Reichstage, als Stand in der Gesetzgebung für die Zusammenlegung der ersten Ständekammern vielfach überhaupt noch nicht anerkannt. Der bestellte Großgrundbesitz ist der Träger der Gesetzgebung des preussischen Herrenhauses. Die Industrie ist darauf angewiesen, daß die Gnade des Herrschers wenigen Persönlichkeiten den Weg zu dieser Kammer ebnet. Dazu

kommt, daß die Gesetzgebung des Reiches zweifellos nicht eingegeben ist von einem Geiste freudigen Vorkwärtsstrebens auf der Bahn dieser wirtschaftlichen Entwicklung, sondern daß sie es als Staatsweisheit ansieht, die retardierenden Elemente dieser Entwicklung zu stärken. So steht der volkswirtschaftliche Entwicklungsprozess in dauerndem Gegensatz zu den heutigen gesetzgeberischen Anschauungen in Deutschland. Die Herren vom Bund der Landwirte, die in diesem Saale getagt haben, und die sogar im Reichstage von der Unproduktivität des Handels sprachen, sie sollten einmal ihre Tagung in Hamburg abhalten. (Lebhafte Beifall.) Industrie und Handel erwarten vom Hansabund, daß er Wandel schaffen werde. Es mangelt der Industrie und dem Handel nicht eine Organisation. Man kann sogar von einer Hypertrophie der Organisation sprechen. Mit Eingaben und sachlicher Arbeit der Organisationen ist es aber allein nicht getan. Handel und Industrie müssen sehen, die Klinte der Gesetzgebung mit in die Hand zu bekommen, und zu diesem Zweck die Öffentlichkeit im Sinne ihrer berechtigten Forderungen für sich zu gewinnen. Dieser Gedanke war unmöglich zurückzuführen innerhalb der industriellen Fachverbände. Ihm zu dienen, ist der Hansabund berufen. Auch er wird nicht eine völlige Einmütigkeit von Industrie und Handel schaffen können. Dazu sind der Gegensätze zu viele. Aber er kann diese Stände gemeinsam führen und beeinflussen in den großen Fragen des deutschen Erwerbs- und Wirtschaftslebens. Man hat gesagt, der Kaufmann verlag in der Verwaltung. Als sich aber einmal ein Industriellenverband an den Staatssekretär Delbrück wandte, gab es ein grenzenloses Erläutern, daß man am Donnerstag geschrieben und am Sonnabend von dem Minister eigenhändig geschriebene Antwort hatte. (Große Heiterkeit.) Wir kämpfen gegen ein Übermaß von Bürokratie. Wir wollen hineinlegen in das Bürgertum etwas von dem alten guten Gedanken der Selbsthilfe und des Selbstvertrauens (lebhafte Beifall) und der Erkenntnis, daß anstelle der überholten Theorien des reinen Manchestertums der noch gefährlichere Aufbau der Omnipotenz des Staates getreten ist. (Sehr wahr!) Wir müssen eine gleichberechtigte Stellung der schaffenden Stände zu erreichen suchen. Die letzten Versuche der Reichsregierung zu einer verstärkten Bürokratisierung der sozialen Gesetzgebung müssen eben so zurückgewiesen werden, wie das oft zu bemerkende Erstarren der Verwaltung gegenüber dem Gewerbestand. Handel und Industrie können nur gedeihen bei möglichstster Aufrechterhaltung des individualistischen Schaffens, und wir müssen uns dagegen verwahren, daß mehr und mehr sozialisierende Tendenzen in Verwaltung und Regierung einziehen. Der Redner schließt: Wir wollen auf dem Gebiete der Sozialpolitik eine Politik des Ausgleichs durch den Hansabund fördern und sehen unter Würdigung des alten Bismarck'schen Grundgedankens von Anerkennung praktischer Sozialpolitik unter dem Gesichtspunkt der Tragfähigkeit der schaffenden Stände wirken. Der Hansabund muß ferner an dem Ausgleich mitarbeiten der künftlich geschaffenen Gegensätze zwischen Handel, Industrie und Handwerk. Wirken wir auf diese Weise unter Zusammenfassung aller Kräfte der Nation für eine gerechte Wirtschaftspolitik der Regierung, so werden wir dem gelamten Vaterlande nützen.

Vizepräsident der Berliner Handelskammer Geheimer Kommerzienrat Ravens: Wir lassen unsere zweiten und dritten Redner auch einen anderen Beruf ergreifen, als den des Offiziers und Beamten. Freilich, auf dem Lande ist es schöner, wie in den Kontoren. Es ist töricht, uns Feinde der Landwirtschaft zu scheuten. Wir sind im Gegenteil Freunde derselben. Jedem Stand geht es so, wie er es verdient. Das schlimmste von allen ist die Gleichgültigkeit. (Stürmischer Beifall.)

Fabrikdirektor Doppfer-Stettin: Wir begrüßen die Reichsverfassungsordnung trotz vieler Bedenken und nehmen alle Leistungen auf uns. Für uns heißt es: Feinde ringsum. Redner kündigte an, daß der Hansabund die agrarischen Stände in Pommern erobern werde.

Generaldirektor Dr. Waldbach-Berlin: Leider stehen die Handeltreibenden zumteil noch leitwärts. Wir hoffen, daß bei dem nächsten Tag auch die Gesellen als unsere Mitarbeiter in unseren Reihen sitzen werden. (Lebhafte Zustimmung.)

Weiter sprach Landtagsabgeordneter Obermeister Kahardt über „Mittelstand und Hansabund“. Namens des Mittelstandes erklärte ich hier, daß der Hansabund trotz seines kurzen Bestehens unsere Erwartungen vollumfänglich erfüllt hat. Ich weiß wohl, daß von interessierter Seite ausgetrieben wird, der Bund sei garnicht in der Lage, die Interessen des Mittelstandes zu vertreten. Ich würde nicht im geringsten erstaunt sein, wenn gewisse Leute auf das Betreiben ihrer Hintermänner dieses Spiel fortsetzen würden. Detaillierte Elemente kann man nicht belehren. Ich rechne aber auf die Einsicht derjenigen unserer Ständegenossen, die noch zweifelnd oder eingeschüchtert absetzt stehen. Der Bund hat für den Mittelstand positive Arbeit geleistet. Gerade die Parteien, die immer mit ihrer Handwerkerfreundlichkeit prahlen, haben uns Handwerker brüskiert. Warum? Weil wir die Erbschaftsteuer gefordert haben. (Lebhafte Zustimmung.) Es ist unwahr, daß die Gewerbetreibenden nur die Staffage im Hansabund sind. Das ist eine bewußte Entstellung. Hat der Bund der Landwirte nicht auch 45 000 Handwerker zu Mitgliedern, Stellmacher, Schmiede usw.? Haben die beim Bunde eine Vertretung? Der Hansabund aber hat ein Preisauschreiben im Interesse der kleinen Gewerbetreibenden veranstaltet, um die Erlangung von Betriebskapital zu erleichtern. Redner verbreitete sich dann weiter über die Tätigkeit des Hansabundes. — Der folgende Redner war der Vorsitz des hessen-nassauischen Landesverbandes Sturm-Wiesbaden. Er überbrachte Grüße aus der Heimat des Freiherrn von Stein und dankte dem Präsidenten Rießer für die tatkräftige Leitung des Bundes. — Klempnermeister Bartisch-Königsberg, der ebenso wie der Vorredner für den Reichstag kandidiert, dankt dem Hansabund für die Unterstützung, die er in den ostpreussischen Wahlkreisen

bei den Nachwahlen zum Reichstage in der Bekämpfung der Agrardemagogie geleistet hat. (Lebhafte Beifall.) — Stadtrat und Reichstagskandidat Kölsch-Karlsruhe richtet Worte des Dankes an Geheimrat Kessler für seine bewundernswürdige Tätigkeit. (Stürmischer Beifall.)

Vorheriger Geheimrat Kessler: Es ist sehr bedauerlich, daß es zwar für Beleidigungen Ordnungsrufe gibt, nicht aber für Lobpreisungen. (Heiterkeit.) Sonst hätte ich den Redner bestimmt zur Ordnung gerufen. (Heiterkeit.)

Bayerischer Landtagsabg. und Reichstagskandidat Hübsch-Münchberg: Ausgerechnet als Dreizehnter komme ich zum Wort (Heiterkeit), aber ergreifen Sie nicht aus Uberglauben die Flucht! Ich bin am 13. geboren und noch dazu an einem Freitag, und es ist mir trotzdem bis heute ganz ordentlich gegangen. (Heiterkeit.) Redner spricht als Vertreter des Detailhandels und streift das Detailistenprogramm.

Der Präsident verliest die inzwischen eingegangene Antwort auf das Huldigungstelegramm. Sie lautet: „Se. Majestät der Kaiser und Königin lassen dem ersten deutschen Hanstags für den Huldigungsgruß und das Gelöbnis der Treue besten danken. Auf allerhöchsten Befehl. Der Geheime Kabinettsrat von Valentini.“

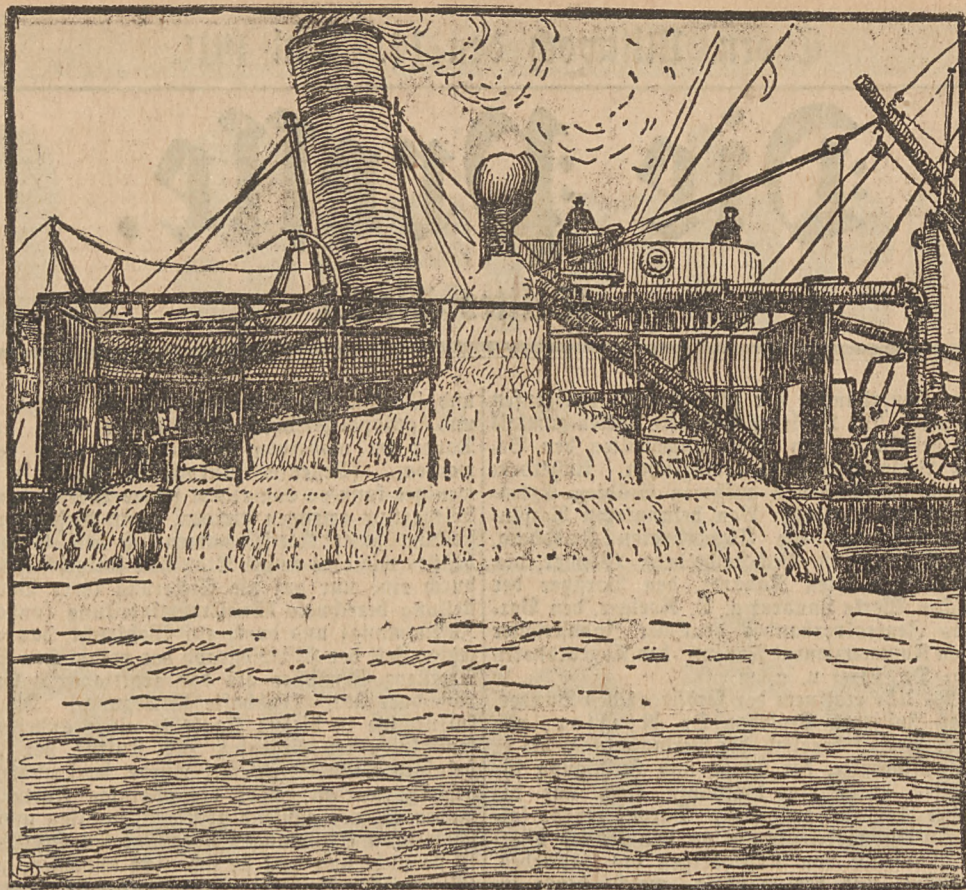
Zum Schluß des Tages führte der Präsident Geheimrat Kessler aus: Aus Gründen ideler Parteitaktik hat man uns Liebäugelei mit der Sozialdemokratie, extrem-freihändlerische Richtung und Haß gegen die Landwirtschaft vorgeworfen. Wir haben schon häufig betont, daß nichts verkehrter sein kann, als solche Vorwürfe. Uns drängt eine Welt von den Ausgangspunkten und Zielen der Sozialdemokratie, welche die Negation als eine Tat ansieht und, ohne selbst ein praktisches Programm aufstellen zu können, die Vernichtung der heutigen Staats- und Wirtschaftsordnung als ihr Ziel betrachtet. Wir kommen nur weiter, wenn wir durch die angestrebte gerechte Politik auf wirtschaftlichem und wirtschaftspolitischen Gebiet den Ursachen der heutigen Unzufriedenheit und Verbitte- rung zu Leibe gehen. Die Konsequenz einer solchen Politik geht dahin, daß wir die abseits stehenden sozialdemokratischen Kreise zur Mitarbeit heranziehen und in ihnen das Staatsbewußtsein und das Verantwortlichkeitsgefühl wachrufen oder stärken. (Beifall.) Zu einer solchen Politik gehört der feste Wille, der agrar-demagogischen Richtung, die einer solchen Politik entgegensteht, ein Ende zu machen. Der Kampf gegen die Agrar-Demagogie kann nie die Landwirtschaft und nie vernünftige Agrarier, sondern nur die nichtstaatserhaltenden Überagrarier schädigen oder verletzen. An eine Schädigung der Landwirtschaft wird in unseren Kreisen am wenigsten gedacht. Die Lebensfragen der Landwirtschaft werden in unseren Kreisen stets volles Verständnis und bereitwillige Mitarbeiter finden, namentlich die der Entschuldung der inneren Kolonisation, Beschränkung der Seuchengefahr und der Moorkultur. Der Hanstags wird bemüht sein, auf dem Gebiete der Zollpolitik, der Ausgleichung oder wenigstens Annäherung divergierender Interessen eifrig zu dienen. Den Kampf um die Verwirklichung unseres Programms führen wir nicht als politische Partei, wir unterstützen vielmehr die bürgerlichen politischen Parteien hinsichtlich jener Kandidaten, welche die Gewähr bieten, daß sie unser Gleichberechtigungsprogramm in ihren Parteien zur Geltung bringen. Stichwappparolen können wir nicht ausgeben. Beim Bürgertum ist der Wille zur Macht garniert oder nur sehr gering vorhanden. Von den Parteien schwanken und warten die einen, andere schwenken rechts zur agrarischen Richtung ab. In gewissen politischen Parteien gibt es auch politische Philister, die nicht erkennen, wie die Sammlung gegen die Sozialdemokratie in eine Sammlung aller bodenständigen und rüstständigen Elemente gegen das vorwärtsstrebende Bürgertum sich verwandelt hat. Auf unserer Seite darf aber nicht der Versuch gemacht werden, den Einigungsgedanken zu Fall zu bringen und so den Gegnern direkt in die Hände zu arbeiten. Die nächste Zeit wird über die gesamte Politik auf wirtschaftlichem und wirtschaftspolitischen Gebiet und die Zukunft des Bürgertums entscheiden. (Stürmischer Beifall.) — Mit dieser Rede schloß der Vorherr den ersten allgemeinen deutschen Hanstags.

Bäder und Kurorte.

Bad Salzbrunn erfreut sich in dieser Saison eines überaus zahlreichen Besuches, eine Folge der vielen Neuerungen und Verbesserungen, die in letzter Zeit getroffen worden sind. — Außer dem Oberbrunnen und der Kronquelle wird nunmehr auch der Wühlbrunnen in einem eigenen Trinkpavillon zum Ausfluß gebracht. — Ein Licht- und Luftbad öffnet in dieser Saison seine Pforten. Das diesjährige hiesige Tennisturnier findet vom 30. Juni bis 2. Juli statt. Die Salzbrunner Turniere erfreuen sich seit Jahren großer Beliebtheit und einer überaus regen Beteiligung weit über die Grenzen der Heimatprovinz hinaus. Die Frequenz betrug bis zum 9. Juni: a) Zahl der Kurgäste mit Begleitung 2455 Personen, b) Personen mit kürzerem Aufenthalt (unter 5 Tagen) 2143 Personen. Zusammen 4598 Personen. Außerdem 17 900 Tagesbesucher.

Unser Kronprinz und die Berliner.

Ein Berliner Blatt schreibt: „Wer das übliche Parade-Strafentreiben in Berlin scharf beobachtet und ein feinfühliges Ohr für die aus dem Hurra- lärm klingende Stimmung der Volksseele besitzt, dem muß die von Jahr zu Jahr steigende Volkstümlichkeit des Kronprinzen auffallen. Zum ersten male kam die starke Zuneigung des Volkes zum Erben der deutschen Kaiserkrone vor etwa vier Jahren in Breslau gelegentlich der schlesischen Kaisermanöver zum Ausbruch, als bekannt geworden war, daß der Kronprinz für seine Person jeden polizeilichen Schutz verbeeten habe. Wenn der Kronprinz nahe, schlug sich das stark polizeiliche Aufgebot seitwärts in die Büsche (wie man in den Städten Nebenstraßen nennt.) und die Volksmengen konnten ungehindert passieren, ob er zu Fuß kam, ob er ritt oder im Automobil fuhr. Auch in Berlin sieht man in der Nähe des Kronprinzen immer auffällig wenig Schutzleute. Während nach der letzten Parade das Kaiserpaar wieder in weitem Bogen von einer starken Kette von Schutzleuten abgeperrt wurde, sammelte sich die Menge ungestört vor dem Kronprinzenpalais. Stundenlang ertönten Hochrufe und patriotische Lieder, und immer wieder mußte sich der Kronprinz mit seiner Gemahlin auf dem Balkon über der Rampe beugen. Alle Alters- und Gesellschaftsklassen waren dort versammelt, bis zum Zeughaus und ins Kantienwäldchen hinein klangen die Mengen zusammengeleitet, nur auf dem



Die Hebung eines versunkenen Schatzes

ist der Zweck der Arbeiten, die augenblicklich das englische Schiff „Lyons“ bei Tershellung am Zundersee ausführt. Dort ist am 9. Oktober 1799 die britische Fregatte „Lutine“ untergegangen, die Gold- und Silberbarren, sowie gemünztes Gold im Werte von 24 Millionen Mark an Bord führte. Seit jener Zeit hat man oft versucht, den Schatz ans Tageslicht zu bringen, und es gelang nach und nach zwei Millionen zu retten. Jetzt aber soll der Rest der gewaltigen Summe gehoben werden. Die englische „National Salvage Association“ hat den Dampfer „Lyons“ in den Zundersee entsandt;

er führt einen neuartigen Bergungsapparat mit, der in einer Stunde über 2000 Tonnen Sand pumpen kann und mit dessen Hilfe man das im Laufe von 112 Jahren völlig verlandete Braud freilegen will. Die „Lyons“ kam am 19. November 1910 vor Tershellung an. Am 31. Januar fand man einige Metallteile des Brauds, und bald darauf entdeckte man 30 Fuß unter dem Meeresboden die Reste der Fregatte. Nun wird fleißig weiter gepumpt; beim Sieben des gehobenen Sandes fand man viele Gegenstände, und hoffentlich kommen bald auch die Millionen zum Vorschein.

Urteil:

Der Angeklagte wird wegen fahrlässiger Körperverletzung und wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu 700 Mark Geldstrafe und in die Kosten des Verfahrens verurteilt. — In der Begründung wurde ausgeführt, daß es sich darum handele, ob der Angeklagte fahrlässig gehandelt habe, als er die „Bada“-Margarine mit einem Zusatz von 60 bis 70 Prozent Cardamomöl hergestellt und in den Verkehr gebracht hat. — Das Gericht ist der Überzeugung, daß die Margarine ganz allgemein nur nach Geruch und Geschmack geprüft wird, und daß dies auch zulässig sei, wenn alte und erprobte Mittel gebraucht würden. Hier aber handelte es sich um ein ganz neues Fett. Wer sich mit der Herstellung von Nahrungsmitteln beschäftigt, der hat auch die Verpflichtung, genau zu prüfen, ob das, was er in die Welt sendet, nicht gesundheitsschädlich für hunderte Tausende von Menschen sein kann. Der Angeklagte wußte, daß es sich um ein gänzlich unbekanntes Fett handelt, von dem ihm wohl nicht einmal sagen konnte, ob es ein Tier- oder Pflanzenfett sei. Er hat sich aber mit der Auskunft des Pohl begnügt. Er hat es nicht einmal für erforderlich gehalten, die Vorlage des Gutachtens der Oberzolltrevktion zu fordern. Er hat also zweifellos fahrlässig gehandelt. Der Angeklagte kann sich nicht damit entschuldigen, daß er die Margarine gleich aus dem Verkehr gezogen habe. Hätte er das nicht getan, so hätte er nicht wegen fahrlässiger, sondern vorläufiger Körperverletzung verurteilt werden müssen. — Nach diesen Tatsachen mußte also der Angeklagte wegen fahrlässiger Körperverletzung verurteilt werden. Bei der Strafzumessung ist berücksichtigt worden, daß dem Angeklagten zahlreiche Entschuldigungsgründe zur Seite standen. Vor allen Dingen war da das Gutachten der Oberzolltrevktion als Milderungsgrund zu werten, ferner der Umstand, daß der Angeklagte auch einen Chemiker zur Beaufsichtigung angestellt hatte. Darum sei von einer Freiheitsstrafe abgesehen worden und lediglich auf eine Geldstrafe erkannt worden; das Gericht hat auch vor der Verhängung der Höchststrafe abgesehen und eine Geldstrafe von 700 Mark für ausreichend erachtet.

Mannigfaltiges.

(Feuer in einer Fabrik.) Am Donnerstag Nachmittag um 5 Uhr brach in Berlin in der Kampfabrik von Hefft, Fischerstraße 26/27, infolge einer Explosion ein Brand aus. Drei Arbeiter wurden von den Flammen ergriffen, ein Arbeiter stürzte durch die Tür in den Hof, wo er zusammenbrach. Er mußte in schwer verletztem Zustand fortgebracht werden, an seinem Aufkommen wird gezweifelt. Die herbeigerufene Feuerwehr löschte den Brand in kurzer Zeit. Die beiden anderen Arbeiter sind leicht verletzt.

(Ertrunken.) Donnerstag Nachmittag stürzten in Berlin die beiden 6 und 9 Jahre alten Söhne Hans und Gerhard des Stadtreisenden Richter, Copernikusstraße 31 wohnhaft, beim Spielen an der Schlessischen Brücke in die Spree. Während Gerhard gerettet werden konnte, ist Hans ertrunken. Die Mutter war Zeugin des Unglücks.

(Haftentlassung.) Der unter dem Verdacht des Mordes an der Witwe Hoffmann in Berlin verhaftete Krankenwärter Griel ist Freitag Vormittag aus der Haft entlassen worden.

(Der Kaiser und das französische Menü.) Eine interessante Bemerkung des Kaisers ist — der „Nat.-Ztg.“ zufolge — gelegentlich der Galatafel im großherzoglichen Schloß in Neustrelitz gefallen. Bei den Festlichkeiten mit anschließender Mittags- und Abendtafel am Kaiserhofe müssen bekanntlich auf Anordnung des Kaisers die Tischkarten mit der Speisenangabe in deutscher Schrift und in deutscher Sprache gehalten sein. In Neustrelitz hält man aber noch an dem alten Joppe fest und auch gelegentlich der zu Ehren des Kaiserpaars gegebenen Galatafel war die Speisekarte in französischer Sprache abgefaßt. Der Kaiser äußerte sich während des Mahles in scherzhaftem Tone zu seiner Tischnachbarschaft: „Ich habe das Gefühl, daß die Vorzüglichkeit der Speisen durch die französische Bezeichnung nicht gefördert werden kann. Bei mir zu Hause muß alles deutsch sein.“

(Kaiserturm im Riesengebirge.) Der mit einem Kostenaufwand von 18 000 Mark erbaute und dem Gedächtnis der beiden ersten Kaiser und der Einigung Deutschlands gewidmete Kaiserturm auf dem Hausberge bei Hirschberg wurde Sonnabend Nachmittag in Gegenwart des Grafen Schaffgotsch, der Spitzen der Behörden und der Abgeordneten des Kreises Hirschberg feierlich eingeweiht. Die Festrede hielt der Professor des Hirschberger Gymnasiums Professor Rosenberger.

(Stiftung.) Eine Dame, die ungenannt sein will, überwies der Stadtgemeinde München 400 000 Mk. zur Errichtung einer Wohltätigkeitsstiftung für weibliche Angehörige des Mittelstandes.

(Feuersbrünste.) In dem Kurort Truskawiec, Galizien, brach am Freitag Nachmittag ein Feuer aus, das eine große Panik hervorrief. Sechs Häuser und die Armenanstalt wurden eingeäschert. Zwei Kinder sind verbrannt. — Wie aus Orenburg gemeldet wird, ist in dem Städtchen Miach eine große Feuersbrunst ausgebrochen, der 200 Häuser zum Opfer fielen. Mehrere Personen sind umgekommen.

(Der Zusammenbruch der Londoner Birbeck-Bank) erregt in England großes Aufsehen, da sich der Kundenkreis der Bank hauptsächlich aus kleinen und mittleren Sparern zusammensetzte. Das Defizit der Bank, das noch nicht genau feststeht, wird auf mehrere hundert Millionen Mark geschätzt, sodaß die Sparer nicht einen Pfennig würden retten können, zumal sich auch kaum andere Firmen finden werden, die versuchen würden, die Bank zu sanieren. Die Ursache des Zusammenbruchs wird in verfehlten Spekulationen erblickt, die die Leitung der Bank einging und die hauptsächlich Bauunternehmungen betrafen. Die Direktion selber führt den Krach auf die im allgemeinen sehr ungünstige Lage des englischen Geldmarktes zurück, die wiederum auf die sozialistische Politik des gegenwärtigen Schatzkanzlers zurückzuführen ist. Als die ersten Nachrichten von Zahlungsschwierigkeiten der Birbeck-Bank verbreitet wurden, setzte ein Sturm auf die Kassen ein, der aber bald ein Ende fand.

(Einsturz eines Karmeliterklosters.) In früher Morgenstunde stürzte am Sonnabend in Madrid mit furchtbarem Krach das Karmeliterinnenkloster auf der Plaza San Francisco ein. Ein Passant bemerkte auf den Außenmauern die Entfaltung großer Risse und alarmierte die Nonnen, die sofort aus dem Kloster herausstürzten. 19 Dienstmädchen, die im wohlthätigen Asyl schliefen, wurden ebenfalls geweckt und konnten sich ins Freie retten, kurz darauf erfolgte der Einsturz aus bisher unaufgeklärter Ursache. Man glaubt, daß vielleicht infolge der schwachen Erdbeben der letzten Tage die Risse in dem alten Gebäude entstanden sind.

(Die Dampferkatastrophe auf dem Amur.) Auf dem verbrannten Dampfer „Murawiew Amurski“ sind 45 zum Bau der Amurbahn bestimmte koreanische Arbeiter, acht Frauen und zwei Kinder umgekommen.

Frisches Obst erhält gesund!
Obstsaft enthält, was für die Gesundheit förderlich ist. Obst kann aber nicht besser genossen werden, als mit

Mondamin
zu einem Frucht-Flammeri gekocht.
Erprobte Rezepte hierfür im Mondamin-Sommerherbst-Büchlein gratis u. franco von Bolow & Polson, Berlin C. 2, erhältlich. Schreiben Sie sofort darum!

Kufeke
Kinder- und Krankenmehl
Herworragend bewährte Nahrung.
Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörung.

Bekanntmachung.
Die Lieferung der für die Unterhaltung der städtischen Chaussees im Rechnungsjahr 1911/12 erforderlichen Materialien an geschlagenen Steinen — Schollen — und grobem Kies soll öffentlich am **Dienstag den 20. d. Mts.,** vormittags 11 Uhr, vergeben werden.
Bedingungen und Angebotsformulare liegen im Stadtbauamt während der Dienststunden aus. Dieselben können gegen Erstattung der Schreibgebühren von 75 Pfg. auch von dort bezogen werden.
Angebote sind bis zu dem festgesetzten Termin verschlossen und mit entsprechender Aufschrift dem Stadtbauamt einzureichen.
Thorn den 10. Juni 1911.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Wir haben noch einige hundert Zentner **Stakenstroh** abzugeben.
Thorn den 20. Mai 1911.
Städt. Güterverwaltung
Schönwalde.
Fernsprecher 317.

Holz-Verkauf
der Königl. Oberförsterei Thorn am Dienstag den 20. Juni 1911, von vormittags 10 1/2 Uhr ab, im „Toll“ in Thorn, Brombergerstraße.
Es gelangen zum Ausbrot aus allen Beläufen die noch vorhandenen Nub- u. Brennholzeste und zwar 2 Stück Kleinholz 3.—4. Kl., 700 rm Kloben, 100 rm Knüppel 1., 870 2. Kl., 500 rm Kiefer 1. Kl.
Nähere Auskunft erteilen die zuständigen Belaufbeamten.

Der Oberförster.
Rittergut Dietrichsdorf bei Culmbach hat wieder **springfähige Eber** und hochtragende **Erstlingsjauen** der großen, weißen Yorkshire-Rasse abzugeben.
Die Herde steht unter Aufsicht des bakteriologischen Instituts der Landwirtschaftskammer.

Photographisches Atelier u. Vergrößerungsanstalt
Carl Bonath,
Gerechtigstr. 2, Ecke Neust. Markt.
Begründet 1898.
Fernruf 536.
Mehr. prämiert. Mehr. prämiert. Zweiggeschäft: Schlossplatz Thorn. Zweiggeschäft: Ostseebad Swinemünde.

BRENNABOR
in **Qualität** und **Haltbarkeit** un-**über-**troffen.
Niederlage bei:
E. Strassburger,
Brückenstr. 17.



Zur Reise
Kohrplatten-Koffer
Holzplatten-Koffer
Kabinen-Koffer
Duffan-fibre-Koffer
Blusen-Koffer
Anzug-Koffer
Hut-Koffer
Handtaschen
Englische Reisesäcke
Reise-Nezeffaire
Zigaretentaschen
Portemonnaies
Altenmappen
Schreibmappen
Brieftaschen
Damen-Handtäschchen in nur gediegenen Qualitäten. Offenbacher Fabrikate.
M. Fischer,
Altstäd. Markt 35.

Feine, sowie jede andere Art **Wäsche, Kostüme, Blusen, Gardinen** u. wird sauber gewaschen und geplättet. Auch wird **Wäsche** zum Plätten und Gardinen zum Spannen angenommen.
Witwe **K. Ochsenknecht,**
Schubmadenstr. 19, 2.
Ein Damenfahrrad zu verkaufen
Brückenstraße 26, 2.

Kaufhaus
M. S. Leiser,
Altstäd. Markt 34. — Fernruf 316.

Von **Mittwoch den 14. bis**
Sonnabend den 22. d. Mts.
bringen wir nachstehende Sachen **30 Prozent** unter regulärem Wert zum Verkauf:

150 Mädchenkleider
in reinwollenen marineblauen Cheviots in Matrosen- und Blusen-Façons, sowie in karierten Stoffen in Grössen für 3 bis 14 Jahre.

100 Knabenanzüge,
einzelne Sachen, die von Sätzen zurückgeblieben sind, in Grössen für 3—12 Jahre.

100 Damen-Röcke
moderne Façons, in Phantasie- und schwarzen Stoffen.

Ferner gelangt zum Verkauf:
Ein grosser Posten
Seide.

Serie I:
regulärer Wert 4.50, jetzt **1.50** Mark per Meter.
Serie II:
regulärer Wert 3.00, jetzt **1.25** Mark per Meter.

In sämtlichen Abteilungen:
Grosser Reste-
Verkauf!


Unentbehrlich im Haushalt
ist
Dr. Thompson's
SEIFENPULVER
Überall zu haben.



Achtung! Jahrmarktsanzeige. Achtung!
2 Waggon Porzellan und Majolika, bestehend in Blumentöpfen, Waschservicen, 5000 Stück Klüchensachen, Vasen und feinen durchbrochenen Sachen, werden spottbillig verkauft auf dem **Neustäd. Markt** beim **Schlesischen Porzellanhändler G. Ansorge.**

Berlin NW. Hotel Sach.
Dorotheenstr. 78/79.
Fernspr. I. 1198.
Vornehmes, ruhiges Haus. Gegr. 1865. Post gegenüber. Elektr. Licht. Parterre-Zimmer, I. u. II. Etage. Solideste Preise. Die Friedrich-Passage dem Bahnhof Friedrichstrasse gegenüber, führt direkt zu meinem Hause. Besitzerin Frau **Bety Schultz,** (Thoinen):r

Einzig und allein
„Qualität“ sollte bei der Wahl eines Fahrrad-Reifens massgebend sein.
Continental Pneumatik
Die Herstellung jedes einzelnen Reifens wird von Fachleuten überwacht, und kein Reifen verlässt die Fabrik, welcher nicht vorher auf seine Verlässlichkeit geprüft ist.



Continental-Caoutchouc und Gutta-Percha-Co., Hannover.

DR OETKER'S
Pudding
aus Dr. Oetkers Puddingpulver zu 10 Pfg. ist eine wohlschmeckende und billige Nachspeise.
Für Kinder gibt es wegen seines reichlichen Gehaltes an phosphorsaurem Kalk nichts besseres!

Persil
Spitzen-Blousen
Stickereien, Gardinen und sonstige feine Stoffe sollten nur mit Persil gewaschen werden. Grösste Schonung des Gewebes bei höchster Reinigungs- und Bleichkraft. Erhältlich nur in Original-Paketen. Alleineigen Fabrikanten auch der weltberühmten **HENKEL & Co., DÜSSELDORF.**
Henkel's Bleich-Soda



Gegen üblen Mundgeruch
„Chlorodont“ vernichtet alle Fäulniserreger im Munde u. zwischen den Zähnen und bleicht misfarbene Zähne bleibend weiss, ohne dem Schmelz zu schaden. Herrlich erfrischend im Gebrauch. In Tuben, 4—6 Wochen ausdauernd. Tube 1.40, Probetube 50 Pfg. Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerien. In Thorn: Drogerie Ad. Major, Breitestr. 9, P. Weber, Culmerstr. 20, J. H. Meilkenstr. 82, Seifenfabrik J. M. Wendisch Nachf.

Lyra-Fahrräder
sind die besten und die billigsten. Prachtkatalog (400 Seiten) umsonst und portofrei.
Lyra-Fahrrad-Werke Hermann Klassen
in Frenzlau, Postf. F. 664



Chronische Haut-, Horn- u. Geschlechtsleiden
ohne Einspritzung, ohne Quecksilber, durch nachweislich bewährte Methode seit 44 Jahren. Direktor **Harder, Berlin,** Elsassstr. 30. Auswärts distret ohne Berufsberatung.

Eine zurzeit noch im Betriebe befindliche, tadellos arbeitende
Lanz-Strohpresse
ist besonderer Umstände halber preiswert veräußert.
Angebote unter Nr. 2004 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche kleines Restaurant, auch auf Sonnenpacht oder Pacht, kleines Zigarren- oder anderes Geschäft, ganz gleich, zu übernehmen. Angebote bitte unter F. F. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Grüchsaumwein fl. 1.50 Mk. erfl. D. vorzüglichsten billigen Bowlen-Sekt, sowie Apfelwein, Mostel und diverse andere Früchsaumweine empfiehlt billigst **P. Bergdon, Neufußt. Markt.**

25 fette Schweine, ca. 2 1/2 Ztr. schwer, verk. g. Höchstgebot **Dom. Buech** bei **Widjohswarder 11,** Westpreußen.

Güter, beliebiger Größe, in guter Beschaffenheit, für zahlungsfähige Käufer sucht **Carl Arendt, Strobandstraße 13.**
Ca. 200 cbm Betonflies, lehmfrei, bis 7 cm Korngröße, fast per sofort fr. Waggon Rammler u. Wrochlawken und erbitte Angebote mit Proben
Chr. Jorrens, Maurer- und Zimmermeister, **Sandburg, Ostpr.**
Plätterin empfiehlt sich in und außer dem Hause.
E. Rösmer, Tuchmacherstraße 22, pt.

Für Restaurateure u. Gastwirte!
Beste Einkaufsquelle
in **Wein, Bier- u. Likör-Gläsern, Glas-, Porzellan-, Steingut-, Emaille-Waren, Holzwaren f. Haus u. Küche, Einmach-Geschirre in Glas u. Steingut.**
Gustav Heyer, Thorn,
Telefon 517 — Breitestraße 6.
Fittale Rathausgewölbe.

Blendend weiße Wäsche
durch **Günther & Haussner's**
Elfenbein-Seife,
Marke Elefant.
In fast jedem einschlägigen Geschäfte zu haben.
Vertreter: durch Telephon 194.

